Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 90 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonntagsnds 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 4.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Vorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 235.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 144. Donnerstag, den 23. Juni 1927 53. Jahrgang

Wendepunkt in der deutschen Handelspolitik?

Der Reichswirtschaftsminister für den Abbau der Zollmauern

Das erste war die gegenüber dem deutschnationalen Ernährungsminister Schiele in demonstrativer Formulierung gemachte Feststellung Dr. Stresemanns, daß das Interesse Deutschlands dafür spreche, uns in den großen Prozeß der schrittweise immer weitergehenden wirtschaftlichen Verflechtung der Industrien bewußt einzuschalten. Zum zweiten kam sodann der Beschluß der gegenwärtigen Regierung, in welchem diese den Resolutionen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz zustimmte, die bekanntlich zum großen Teile auf einen Abbau der Schutzzollmauern zwischen den Ländern hinausliefen. Und das dritte ist nunmehr die Rede, die der volksparteiliche Reichswirtschaftsminister Curtius am Mittwoch auf dem Industrie- und Handelstag in Hamburg gehalten hat, und aus der hervorgeht, daß die erwähnte Feststellung Dr. Stresemanns nunmehr zum leitenden Grundsatz deutscher Handelspolitik gemacht worden ist. Dieser Hamburger Rede kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, denn aus jeder ihrer Zeilen ist ersichtlich, daß sie vorher in allen Einzelheiten genau überlegt wurde und eine Art Programm darstellt. Deutlicher noch als Stresemann erklärte Dr. Curtius, daß das Schicksal Europas auch das deutsche Schicksal sein werde. Es ist wirklich kein Wunder vom deutschnationalen Standpunkt aus, wenn die agrarische „Deutsche Tageszeitung" den Bericht über die Rede sofort durch einen eigenen Leitartikel „erläutert" und kurz und bündig „Illusionspolitik" überschreibt. Denn die von Dr. Curtius gekennzeichnete neue Politik ist in jedem Punkte das exakte Gegenteil dessen, was bisher von deutschnationaler Seite gefordert wurde.

Der Minister ging davon aus, daß die Festigkeit unserer Währung garantiert sei, und daß dieser Festigkeit keineswegs auch von den Sachverständigen der Vorrang vor den politischen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands eingeräumt worden ist. Dann gab er einen Überblick über die jüngste Entwicklung der deutschen Gütererzeugung und erwähnte dabei als günstig, daß im besonderen die Ausfuhr von Fertigwaren einen langsamen, jedoch stetigen Aufstieg erkennen lasse. Wichtig ist der Satz, daß im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen verbessert werden müsse, und daß der einzige Weg dazu Senkung der Preise und Steigerung des wirklichen Einkommens seien. Als Beweis dafür, daß die Regierung in diesem Sinne handele, verwies der Minister darauf, daß er die Erhöhung der Kohlenpreise untersagt habe, und daß er auf dieser Weigerung auch weiterhin bestehen bleiben werde. Es ist bekanntlich immer von uns die Meinung vertreten worden, daß gesenkte Preise und gesteigertes Einkommen die einzige Möglichkeit bieten, um den Verbrauch zu verstärken und vor allem den schwer darniederliegenden Inlandsmarkt im Interesse der herstellenden Industrie wieder aufzurichten.

Es war bis jetzt nicht ganz sicher, wie das Reichswirtschaftsministerium sich in der Zollfrage zu verhalten gedenke. Dr. Curtius hat jetzt die Ungewißheit mit einem Nachruck beseitigt, der manchen geradezu überraschen dürfte. Und doch ist die Haltung des Ministers nur allzu begreiflich. Kein Geringerer als Hugo Stinnes hat das bereits erkannt, was Stresemann und nach ihm jetzt Curtius mit „Verpflichtung" bezeichnen. Und wer die großen weltwirtschaftlichen Zusammenhänge der Gegenwart, die innere Verbundenheit der deutschen mit der französischen und englischen Industrie, mit der europäischen Gesamtwirtschaft überhaupt nur ein wenig näher erprüfend hat, den hat es durchaus nicht verwundert, daß die Weltwirtschaftskonferenz sich so entschieden für verbindlichere Tendenzen und gegen den hochschutzzöllnerischen Protektionismus ausgesprochen hat. Das Schicksal Europas ist in der Tat auch das deutsche Schicksal.

Dr. Curtius ist deshalb auch sehr eingehend auf die gegenwärtigen deutschnationalen Zollforderungen zu sprechen gekommen, indem er meinte die „Deutsche Tageszeitung" ihm ihre „Illusionspolitik" entgegenschendert, so dürfte diese Entrüstung nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß der Minister sehr verständlich andeutete, in welch verhältnismäßig geringem Umfange die deutschnationalen Zollforderungen erfüllt werden dürften. Von deutschnationaler Seite ist der Überschuß an Einfuhr über die deutsche Ausfuhr immer als verhängnisvoll hingestellt worden, Curtius weiß davon nichts, aber der Minister unterläßt es andererseits auch nicht, auf das Problem der Industriezölle hinzuweisen und auch hier einen Abbau anzukündigen. Wie gesagt, wir haben es mit einer Programmrede zu tun, und da man doch annehmen muß, daß den Worten auch die entsprechenden Taten folgen werden, so kann und muß man gewissermaßen von einem Wendepunkt der deutschen Zoll-, Wirtschafts- und Handelspolitik sprechen.

Und Dr. Curtius hielt seine Rede in einem Augenblick, da man mehr denn je in der deutschnationalen Presse von dem endgültigen Scheitern der Verständigungspolitik spricht. Was schon das Bekenntnis zu den Genfer Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz als eine endgültige Niederlage des deutschnationalen Ernährungsministers Schiele und seiner Partei zu betrachten, so ist jetzt diese Niederlage noch ganz wesentlich vergrößert worden.

Entschließung des Industrie- und Handelstages

Der Industrie- und Handelstag faßte nach Beendigung der Referate folgende Entschließung:

„Der Deutsche Industrie- und Handelstag hält sich für verpflichtet, von seiner Hamburger Tagung aus zu den besonders vordringlichen Fragen der deutschen Volkswirtschaft Stellung zu nehmen:

1. Zuvörderst weist er mit Nachdruck auf die unaufsiehbare

Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft mit der Weltwirtschaft

hin, die bei allen wirtschaftspolitischen Entscheidungen berücksichtigt werden muß. Denn nur im Austausch von Waren und Leistungen kann Deutschland die ihm notwendigen Rohstoffe, Lebensmittel und andere Güter sich beschaffen, nur durch gesteigerte Ausfuhr die aufgenommenen Schulden verzinsen und tilgen und nur in diesem Rahmen politische Schuldenverpflichtungen abtragen

Wenn die Ausfuhr bisher nicht die genügende Höhe erreichte, so ist dies keineswegs nur auf innerwirtschaftliche Gründe, insbesondere auf die Schwierigkeit der Umstellung der deutschen Wirtschaft in der Zeit der Kapitalarmut, sondern vor allem auch auf die protektionistischen Hemmungen zurückzuführen, denen sich die deutsche Ausfuhr in der Mehrzahl wichtiger fremder Länder gegenüberstehend sieht.

Der deutschen Reichsregierung vertraut er, daß sie an der Verwirklichung der Empfehlungen und Anregungen der Weltwirtschaftskonferenz tatkräftig mitwirken und in ihrem eigenen Wirtungskreise sich weiterhin darum bemühen wird, den deutschen Außenhandel von willkürlichen Handelshemmnissen möglichst freizustellen und durch Handelsverträge wie in autonomer Nachprüfung die Zollschranken zu erniedrigen. Er ist sich hierbei dessen bewußt, daß diese Bemühungen nicht bis zu einer einseitigen Erleichterung fremder Einfuhr gehen können, sondern daß da, wo Deutschland trotz weitgehenden Entgegenkommens nicht zu entsprechenden Verträgen gelangen kann oder trotz bestehender Handelsverträge und Zusicherungen auf unbillige Hemmnisse unbeschadet der grundsätzlichen Bereitwilligkeit zu möglichster handelspolitischer Annäherung mit Nachdruck zu wahren sein werden.

2. Der Deutsche Industrie- und Handelstag betrachtet es als volkswirtschaftliche Aufgabe wie als privatwirtschaftliche Notwendigkeit, daß in jedem gewerblichen Betriebe mit stärkster Kraft der

höchste Grad der Leistungsfähigkeit

angestrebt und die technischen, kaufmännischen und organisatorischen Möglichkeiten der Unkostenverringerung ausgenützt werden, um so durch die Preisgestaltung Absatz, Reallohn und Kaufkraft günstig zu beeinflussen, weiter insbesondere, daß, wo immer möglich, die Qualitätsarbeit gepflegt wird. Je mehr dies geschieht, desto mehr wird auch die Erhaltung selbstständiger Einzelbetriebe möglich sein, die in hohem Maße im Interesse der Gesamtheit liegt.

3. Der Deutsche Industrie- und Handelstag bekennt sich zur Notwendigkeit einer

positiven Sozialpolitik

aus staatspolitischen, sozialen wie volkswirtschaftlichen Gründen. Nachdrücklich aber muß daran erinnert werden, daß die Sozialpolitik nicht zu einer Abschwächung der persönlichen Verantwortlichkeit und nicht zu einer Überbürdung des Wirtschaftskörpers (namentlich auch mit Verwaltungskosten) führen darf, die letzten Endes die Arbeitnehmer selbst am stärksten schädigen müßte. Es erscheint daher dringend geboten, daß die Reichsregierung die Grenzen des mit der Wirtschaftslage vereinbarten sozialen Aufwandes aufzeigt und eine Überschreitung mit allem Nachdruck abwehrt sowie, daß der Sozialaufwand, der für das laufende Jahr einen Betrag von 4½ bis 5 Milliarden ausmacht, einer eingehenden Prüfung darauf unterzogen wird, was an entbehrlichen und unwirksamen Ausgaben, insbesondere an Verwaltungskosten, eingespart werden kann.

4. Die

öffentlichen Lasten

drücken in kaum verminderter Stärke auf die kapitalarme deutsche Wirtschaft und bilden eine schwere Voraussetzung gegenüber anderen Ländern. Es ist deshalb unerläßlich, daß der Bewilligung ungedeckter Ausgaben und einer fortschreitenden Ausgabensteigerung endlich ein Ende gemacht und im Gegenteil alsbald eine erhebliche Ausgabenminderung durch eine weit- und tiefgreifende Gesetzes- und Verwaltungsreform in Angriff genommen wird. Hierbei erscheint insbesondere notwendig, das Reichs- und Landesrecht zu sammeln und zu vereinfachen, die Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden nach rein sachlichen Gesichtspunkten abzugrenzen und in allen Verwaltungszweigen Aufgabenbeschränkung und -vereinfachung sowie eine möglichst wirksame Zusammenfassung des Verwaltungsaufbaues rasch durchzuführen.

5. Auf dem Gebiete der Steuern ist die alsbaldige Lösung des

Reichsfinanzausgleichs

eine dringende finanzielle und staatspolitische Aufgabe, die ungeachtet der großen geschichtlichen, politischen und sachlichen Schwierigkeiten unbedingt innerhalb der nunmehr gesteckten Frist erledigt sein muß. Die Aufgabe kann nach Überzeugung des Industrie- und Handelstags nur unter Festhalten an einer starken Steuerhoheit des Reiches im Zusammenhang mit einem gerechten Lastenausgleich gelöst werden. Als einem wichtigen Fortschritt zu diesem Ziele und zugleich zum Ziele besserer Vergleichbarkeit der Steuerlasten und zur Abwendung überflüssiger Doppelarbeit begrüßt der Deutsche Industrie- und Handelstag grundsätzlich den Plan einer reichsrechtlichen Rahmenreglung der Realsteuern.

6. Der Deutsche Industrie- und Handelstag glaubt, daß eine starke

gemeindliche Selbstverwaltung

unentbehrlich und einer übertrieben schematischen Auferlegung von Zwangsaufgaben und -ausgaben vorzuziehen ist, und wünscht ein enges Zusammenwirken zwischen der gemeindlichen Selbstverwaltung und den Trägern und Vertretungen der Wirtschaft. Er setzt dabei voraus, daß die zum Begriffe der Selbstverwaltung erforderliche Selbstverantwortung auch durch gemeinsame Lastentragung gestärkt und auch hierdurch auf die notwendige Ausgabenbeschränkung in den Kommunen hingewirkt werden wird, des weiteren, daß die Überschreitungen der verständigen Grenzen zwischen der gemeindlichen Selbstverwaltung und der Privatwirtschaft unterlassen und abgestellt werden.

7. Durchdrungen von der Auffassung, daß gerade in der jetzigen unsicheren Lage der Volkswirtschaft eine von zwangswirtschaftlichen Bindungen

freie Betätigung der einzelnen Wirtschafter

notwendig ist, erwartet der Deutsche Industrie- und Handelstag, daß sich die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Staates auf die großen handels-, steuer- und sozialpolitischen Maßnahmen beschränkt und die Zeit der Fülle von Einzeleingriffen endgültig als überwunden betrachtet werden kann. Eine möglichst wirksame Verwendung öffentlicher Mittel zur Schaffung neuer Wohnungen, um den der gegenwärtigen Volkswirtschaftslage entsprechenden dringenden Wohnungsbedarfs zu decken, soll auch auf diesem Gebiete möglichst bald die staatliche Zwangswirtschaft entbehrlich machen.

Abreise Schachts nach Amerika.

Wie die „B. Z." erfährt, wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht heute seine Reise nach Amerika antreten, um dort an der Zusammenkunft der Zentralnotenbankpräsidenten teilzunehmen.

England-Anleihe für Berlin.

Der „B. Z." zufolge ist der Stadt Berlin durch Vermittlung einer Berliner Großbank noch ein zweites günstigeres Angebot gemacht worden, hinter dem ebenfalls eine englische Finanzgruppe steht. Da versucht werden soll, die Bedingungen des Rothschild-Angebotes zu verbessern, steht noch nicht fest, welches Angebot Annahme finden wird.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 23. Juni. (TU.) Gegenüber den heute früh in der französischen Presse veröffentlichten offiziösen Kommuniqués über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird von unterrichteter deutscher Seite erklärt, daß die französische Delegation der deutschen einen Vorschlag unterbreitet hatte, der zur Prüfung nach Berlin übersandt wurde. Ob der Vorschlag der französischen Delegation zu einem Ergebnis führen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Bekanntlich läuft das provisorische Handelsabkommen am 30. Juni ab. In dieser kurzen Zeitspanne wird es kaum möglich sein, eine definitive Einigung zu erzielen, da die zu behandelnde Materie sehr schwierig ist. Es besteht daher die Gefahr, daß zwischen Deutschland und Frankreich am 1. Juli ein vertragsloser Zustand beginnt.

Passive Handelsbilanz

Wo bleiben die Rohstoffe? — Das Urteil des Reparationsagenten.

Die deutsche Ausfuhrstatistik für den Mai hat ergeben, daß der Einfuhrüberschuß sich weiter steigert. Insgesamt sind im Mai für 77 Millionen Mark mehr Waren hereingenommen worden als im April. Allmählich wird diese Steigerung der Einfuhr von Monat zu Monat beunruhigend. Insgesamt hat man in den fünf Monaten vom Januar bis zum Mai 1927 im reinen Warenverkehr bereits einen Einfuhrüberschuß von rund 1,2 Milliarden, und wenn man den Gold- und Silberhandel hinzunimmt beträgt der Einfuhrüberschuß 1,6 Milliarden. Dagegen verschwinden völlig die 179 Millionen, die im vorigen Jahr als Ausfuhrüberschuß gebucht werden konnten. War es doch nur möglich, selbst diesen bescheidenen Ausfuhrüberschuß durch die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse zu erzielen, die der englische Kohlenarbeiterstreik hervorrief. Man hat also keinen Beweis dafür, daß die deutsche Wirtschaft selbst Erfolge bei den Bemühungen um Steigerung der Ausfuhr und Verminderung der Einfuhr gehabt hat, denn die Folge des englischen Kohlenarbeiterstreiks waren Vorgänge, die sich unabhängig von der deutschen Wirtschaft ereigneten. Nun liegt eine gewisse Beruhigung allerdings darin, daß die Steigerung der Einfuhr in den ganzen letzten Monaten und auch im Mai hauptsächlich zurückgeht auf die verstärkte Hereinnahme von Rohstoffen. Wenn im Mai insgesamt für 77 Millionen Mark mehr Waren eingeführt wurden als im April, so sind an diesem Betrag die Rohstoffe mit 37 Millionen beteiligt, Lebensmittel und Fertigwaren mit je 20 Millionen Mark. Bei der Ausfuhr, die gegen den April ebenfalls gesteigert ist — allerdings nur um 37 Millionen —, ist am beträchtlichsten die Ausfuhr von Fertigwaren, die sich um 25 Millionen Mark erhöht hat. Verstärkte Rohstoffeinfuhr und verstärkte Ausfuhr von Fertigwaren aber sind die Voraussetzung gesunden Handelsverkehrs mit dem Auslande. Hat man also im Mai und auch in den vorangegangenen Monaten in immer steigendem Maße Rohstoffe aus dem Auslande bezogen, so ist die Erwartung gerechtfertigt, daß diese Einfuhr in Form von Fertigwaren dem Ausland zu höherem Preis wieder zurückgegeben wird.

Allerdings bleibt zu beachten, daß auch die Lebensmitteleinfuhr sich immer mehr steigert. Die außerordentlich ungünstige Ernte des Vorjahres übteben bis jetzt ihre Nachwirkungen aus. Es ist sehr interessant, aus den Berichten des Reparationsagenten festzustellen, in welchem Umfange die durch die schlechte Ernte erforderlich gewordene starke Lebensmitteleinfuhr zur Vermehrung der Zolleinnahmen geführt hat. Man kann darin einen Beweis für die Unzweckmäßigkeit von Lebensmittelzöllen sehen, die mindestens in einer Zeit, in der die eigene landwirtschaftliche Produktion zur Ernährung der Bevölkerung keinesfalls ausreicht, in höchstem Maße unangebracht sind, da sie in solchen Fällen lediglich preiserhöhend wirken, keinesfalls aber einen Schutz für die landwirtschaftliche Produktion im eigenen Lande bieten können. Diese ständige Steigerung der Lebensmitteleinfuhr zeigt, wie außerordentlich das Reich doch vom Ausland abhängig ist, und daß das Problem, wie am schnellsten ein Ausfuhrüberschuß zu erzielen ist, nicht allein von der Industrie gelöst werden kann. Es ist gerade in diesem Zusammenhang interessant, festzustellen, daß an dem Einfuhrüberschuß des Mai gegenüber dem April Weizen, Roggen und Kartoffeln sehr stark beteiligt sind — also landwirtschaftliche Produkte, die nach den Plänen der Regierungsparteien jetzt weiterhin, zum Teil sogar noch mit höheren Zöllen belastet werden sollen.

Immerhin aber — auch die Industrie kommt nicht besonders weg, wenn man die Ergebnisse des Außenhandels einmal so streng kritisch betrachtet, wie das der Reparationsagent in seinem Bericht tut. Er stellt fest, daß die Auslandskredite, die im Jahr 1926 so reichlich nach Deutschland flossen, es der Industrie ermöglicht haben, große Lager von Rohstoffen anzulegen, daß man aber von der Verwertung dieser Rohstoffvorräte für den Export bisher nicht übermäßig viel gemerkt hat. Der innere Verbrauch in Deutschland selbst hat offenbar einen großen Teil dieser mit Hilfe von Auslandskrediten hereingenommenen Rohstoffen aufgesogen — eine auch nach Auffassung Parker Gilberts verständliche Erscheinung in der ersten Zeit stabiler Währung und einigermaßen fester Wirtschaftsverhältnisse. Aber der Reparationsagent zieht doch aus der bisherigen Entwicklung den Schluß, daß die deutsche Industrie trotz aller Schwierigkeiten versuchen muß, auf den Weltmärkten aktiver zu werden und Ausbreitungsmöglichkeiten zu schaffen. Er stellt fest, daß einzelne deutsche Industriekonzerne zweifellos dieses Verfahren bereits angewandt haben, aber es erscheint ihm zweifelhaft, ob die deutsche Industrie in ihrer Gesamtheit fähig ist, ihre Märkte so weit auszudehnen, wie es notwendig wäre.

Bei der Untersuchung der Mittel, die zu solchen Erfolgen der deutschen Industrie führen können, kommt freilich die amtliche deutsche Wirtschaftspolitik auch nicht sehr günstig weg. Parker Gilbert stellt fest, daß immer noch Handelsverträge mit Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei fehlen. Er meint, „diese Länder sind Deutschlands aufnahmefähigste Nachbarn und der Abschluß von Handelsverträgen mit ihnen würde ein wichtiger Faktor in dem deutschen Außenhandel sein". Man muß dieses Urteil des Reparationsagenten, der sicherlich mit großer kritischer Schärfe, aber doch auch mit tiefem Sachverständnis an die Beurteilung der deutschen Verhältnisse herangeht, den wirtschaftspolitischen Bestrebungen der Deutschnationalen entgegenhalten. Die Verhandlungen mit Polen sind seit dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung nicht vorwärts gekommen, ja, sie haben eher einen gewissen Rückschlag erfahren, und der Reichsernährungsminister Schiele hat erst jetzt wieder Grundsätze aufgestellt, die den Abschluß eines Vertrages mit Polen fast unmöglich machen würden.

Die deutschen Wirtschaftsaussichten werden deshalb nach den Ausweisen der Statistik und nach den Erfahrungen mit den bisherigen zollpolitischen Richtlinien so lange unsicher bleiben, als man sich nicht zu wirklich freiem Warenverkehr durchringen kann. Das würde der Industrie wohl auch den Anstoß geben, jene Aktivität auf dem Weltmarkt zu entwickeln, die unerläßlich ist, wenn man die Passivität der Handelsbilanz überwinden will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0001

Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft in der Rechtspflege

Fortsetzung der Strafrechtsdebatte im Reichstag.

Der Reichstag setzte die Aussprache zur ersten Lesung des Entwurfs für das neue Strafgesetzbuch heute fort. Zunächst sprach der ehemalige Reichsjustizminister, der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell. Er dankte Dr. Kahl für seine Mitarbeit bei der Vorbereitung der Reform und betonte die Notwendigkeit der Rechtsangleichung zwischen den beiden stammverwandten Völkern Deutschland und Österreich. Auf allen Lebensgebieten habe sich in den letzten Jahrzehnten eine so tiefgründige Umwälzung vollzogen, daß die Gesetzgebung unbedingt darauf Rücksicht habe nehmen müssen. Eine gesunde Strafrechtsreform sei freilich ohne zweckentsprechende Durchbildung des Strafrichters unmöglich. Dabei dürfe aber nicht das Mißtrauen gegen den Richter zum Grundsatz erhoben werden. Die notwendige Kritik müsse sich in gerechten und angemessenen Grenzen halten. Der Redner stellte eine Doppelforderung an die Richter auf:

Unbedingte Verfassungstreue und unbedingte Volksverbundenheit, auf der anderen Seite völlige unpolitische Rechtsprechung!

Dann werde das Mißtrauen gegen die Justiz von selbst verschwinden. Dr. Bell hob hervor, daß das jetzige Strafgesetzbuch zur Bekämpfung des jetzigen gemeingefährlichen Berufsverbrechers nicht ausgereicht habe. Er wandte sich gegen die Aufrechterhaltung der romanischen Sitte des Duells und bezeichnete einen wirksameren gesetzlichen Ehrenschutz als bisher für erforderlich.

Der Demokrat Dr. Haas schlug vor, schon im Ausschuß mit den Österreichern zusammenzuarbeiten und wandte sich gegen außenpolitische Bedenken mit dem Hinweis auf unser gutes Recht, trotz des Versailler Vertrages, die Rechtsannäherung auf möglichst vielen Gebieten durchzuführen. Dr. Haas befürchtete, daß unsere Zeit noch nicht genügende Klarheit für das große Reformwerk besitzen werde. Trotzdem müsse man die Reform in Angriff nehmen. Sie werde freilich unmöglich sein ohne Neuregelung der Bezüge der Richter. Gegen Einzelheiten des Reformentwurfs äußerte der Redner schwere Bedenken. So verstoße der Gedanke eines Landesverrats des einen deutschen Landes gegen ein anderes nach Meinung seiner Fraktion gegen die nationale Würde. (Zustimmung links). Der Redner schloß mit der Forderung nach Garantien für die Erhaltung des Gefühls der Rechtssicherheit im Volke.

Der frühere Justizminister und Bayerische Volksparteiler Emminger bezeichnete das neue Strafgesetz als ungeheuren Sprung in der Entwicklung nach vorwärts. Die Freiheit des richterlichen Ermessens habe bisher zu einer großen Ungleichheit in der Rechtsprechung geführt. Hier müsse man eine Korrektur schaffen. Die Behandlung der asozialen Elemente sei noch nicht spruchreif; sie müsse mit aller Vorsicht zu einer Lösung gebracht werden.

Staat und Kultur müsse man unter allen Umständen schützen. Deshalb sei die Todesstrafe nicht zu entbehren.

In bezug auf die Verurteilung von Duell, Abtreibung und Beleidigung stimmte der Redner dem Zentrumsabgeordneten Bell zu. Er versprach, trotz aller Vorbehalte im einzelnen namens seiner Partei, daß sie nicht nur mit Arbeitsfreudigkeit, sondern auch mit einem gewissen Optimismus an dem großen Werke mitarbeiten werde.

Auch dieser Redner begrüßte die deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft als Brücke zwischen den beiden Parlamenten. Er bezweifelte gegenüber dem kommunistischen Redner, ob die Mehrzahl der Verbrechen aus sozialen Motiven begangen werde. So sei bei einer Reihe merkwürdig gehäufter Fälle von Abtreibungen, die er als Richter habe prüfen müssen, nur ein einziger aus sozialer Not gewesen. Die meisten dagegen seien auf Fehltritte und Vergnügungssucht zurückzuführen gewesen.

Der Nationalsozialist Dr. Frick begrüßte die Rechtsgleichheit mit Deutsch-Österreich als Vorbereitung des Anschlusses und erkannte gewisse Verbesserungen der Reform an.

Damit schloß die erste Lesung der Vorlage; sie wurde an einen besonderen Strafrechtsausschuß von 28 Mitgliedern überwiesen. Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 15 Uhr: Außenpolitische Debatte.

*

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags hat in einer neuen Beratung des Antrags auf Strafverfolgung des völkischen Abg. Henning beschlossen, daß das auf Grund der vom Reichstag erteilten Genehmigung zur Strafverfolgung Hennings wegen angeblicher Steuersabotage eingeleitete Verfahren bis auf weiteres einzustellen ist.

Die Preußische Landgemeindeordnung vor dem Landtag

Der Preußische Landtag beriet gestern über die Vorlage der Landgemeindeordnung.

Anträge auf Zurückweisung der Vorlage werden gegen die Rechte und die Kommunisten abgelehnt, nachdem sich darüber und über einen Antrag Haas (Soz.), eine Abendsitzung abzuhalten, eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entsponnen hatte. Das Haus tritt unter großer Unruhe in die Beratung ein. Es sind zahlreiche Änderungsanträge besonders von der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen zu der Vorlage eingegangen.

Von der Deutschen Volkspartei wird u. a. gefordert, daß die Bestimmungen über Eingemeindungen gestrichen und daß das Recht über Änderungen der kommunalen Grenzen der Gemeinden und Gemeindeverbände in einem Eingemeindungsgesetz zusammfassend geregelt werden soll.

Weitere Änderungsanträge der Deutschen Volkspartei beschäftigen sich mit der Zuständigkeit bei Eingemeindungen, mit dem Gemeindewahlrecht und verlangen u. a. noch, daß die Bestimmungen über die Gutsbezirke in den grundlegenden Teil des Gesetzes selbst hineingearbeitet werden. Die deutschnationalen Änderungsanträge fordern u. a., daß das Gemeindewahlrecht an die Vorbedingungen einer 12 monatigen Wohnsitzdauer und eines Wahlalters von 24 Jahren geknüpft werde, während die Vorlage sechs Monate und zwanzig Jahre vorsieht. Die werbende Betätigung der Gemeinden soll nur bei dringendem Bedürfnis und nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig sein. Die Deutschnationalen schlagen auch eine Reihe einschränkender Bestimmungen für die Auflösung von Gutsbezirken vor.

Abg. Kleinmeyer (Soz.) empfiehlt namens des Ausschusses Annahme der Beschlüsse. — Abg. Wick (Soz.) eröffnet die allgemeine Besprechung zum § 1. Die Deutsche Volkspartei wolle mit den Deutschnationalen in den Kommunen das allgemeine gleiche Wahlrecht beseitigen. Die Sozialdemokraten lehnen eine Hinausschiebung des Wahlalters ab, ebenso die von den Rechtsparteien verlangte Einschränkung des Wahlrechts durch die Voraussetzung einer Wohnzeit von 12 Monaten.

Abg. Frhr. von Mirbach (Dn.) weist auf die Mängel der Vorlage hin, die sehr bald Novellen notwendig machen würden. Der Redner bezeichnet die Auflösung von Gutsbezirken als höchst bedenklich, weil dadurch die die Gutsbezirke übernehmenden Gemeinden größere finanzielle Lasten bekämen. Das Wahlalter müsse auf 25 Jahre heraufgesetzt und die Wahlberechtigung in den Kommunen von einer einjährigen Wohndauer abhängig gemacht werden. Die Vorschriften über das Beflaggen der Dienstwohnungen seien zu weitgehend.

Abg. Schmidt-Konz (Zentr.) erklärt, daß seine Fraktion die Oppositionsanträge ablehnen werde. Die vorliegende Gesetzgebung sei ein dringendes Bedürfnis; so stamme z. B. die rheinische Landgemeindeordnung aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der Entwurf müsse schnell Gesetz werden, damit endlich das Rheinland mit den anderen preußischen Provinzen gleichberechtigt werde.

Abg. von Eynern (D. Vp.) bezeichnet es als eine Anomalie, daß die eigentlich leitenden Beamten in den Landbürgermeistereien ernannt und nicht gewählt werden. Die rheinische Bevölkerung sei für die Selbstverwaltung reif. Man wisse heute noch nicht, wie die Staatsregierung zu der Vorlage steht. Vielleicht stehe Minister Grzesinski gar nicht zu der Vorlage.

Innenminister Grzesinski

erklärt, die Regierung sei mit dem Ergebnis der Ausschußberatungen nicht ganz einverstanden gewesen. Sie habe sich deshalb mit den Regierungsparteien in Verbindung gesetzt, und das Ergebnis seien die vorliegenden Änderungsanträge. Das Staatsministerium lege den größten Wert darauf, daß noch vor den Ferien bis zum 2. Juli nicht nur diese Vorlage, sondern auch die Städteordnung sowie das Unterelbegesetz und das Polizeibeamtengesetz erledigt werden.

Abg. Kilian (Komm.) vermißt in der Vorlage eine Garantie für die Auflösung der Gutsbezirke. — Die Abgg. Flögel (Dt. Hann.) und Körner (Völk.) lehnen die Vorlage ab.

Die Weiterberatung wird nach 19 Uhr auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Der Termin der Kommunalwahlen in Preußen

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, rechnet man im Preußischen Landtag mit einer Verabschiedung der neuen Landgemeinde- und Städteordnung noch vor dem 2. Juli. Da bisher als Termin für die Kommunalwahlen in Preußen an eine sechsmonatige Frist nach Verabschiedung des Gesetzes gedacht war, sollten die Kommunalwahlen in Preußen am 4. Dezember dieses Jahres stattfinden.

In einer interfraktionellen Sitzung der Regierungsparteien wurde jetzt jedoch geltend gemacht, daß die durch die neue Landgemeindeordnung erfolgende Aufhebung der Gutsbezirke zur Folge haben würde, daß eine große Anzahl Gutsbezirke, die im Laufe eines halben Jahres noch nicht eingegliedert werden könnten, nicht mitwählen würden und infolgedessen Nachwahlen stattfinden müßten. Das wäre um so mehr ein Mißstand, als das nächste Jahr ohnehin durch Reichstags- und Landtagswahlen starke Anforderungen an die Wähler stellen wird. Es wird deshalb jetzt erörtert, ob die Frist für die Abhaltung der Kommunalwahlen nicht derart erweitert werden kann, daß sie mit den preußischen Landtagswahlen zusammen erfolgen.

Die Beamtengehälter

Die Konferenz zwischen Reichsfinanzminister und Länderministern ergebnislos verlaufen.

Die Konferenz der Finanzminister der Länder mit dem Reichsfinanzminister ist nach einem ungefähr dreistündigen Verlauf ohne praktisches Ergebnis beendet worden. Allgemein ist anerkannt worden, daß die Notlage der Beamtenschaft eine Aufbesserung der Beamtengehälter als unbedingt notwendig erscheinen läßt. Nur über die Mittel zur Durchführung der Besoldungsreform war man sich durchaus nicht einig. Die Minister der Länder erklärten der Reihe nach, daß sie keine Mittel für diesen Zweck aufbringen können. Der Reichsfinanzminister erwiderte darauf, daß er den Ländern keinen Pfennig Zuschuß für die Besoldungsreform zahlen könne. Man ist also auf dem toten Punkte geblieben. Übereinstimmung herrschte aber darüber, daß die Besoldungsreform am 1. Oktober durchzuführen sei. An diesem vom Reichsfinanzminister in Aussicht genommenen Termin ist, entgegen den Wünschen nach einer früheren Einführung der Besoldungsreform, festgehalten worden. Da die Vorlage der Reichsregierung dem Reichstag erst in der Herbsttagung zugeht, und kaum vor Jahresende Gesetz werden dürfte, so soll sie rückwirkende Kraft ab 1. Oktober erhalten. Charakteristisch für den Fehlschlag der Konferenz, die allerdings nur der erste praktische Versuch ist, scharf widerstreitende Interessen des Reiches und der Länder unter einen Hut zu bringen, ist vor allem der Umstand, daß ein amtliches Kommuniqué nicht veröffentlicht werden wird. Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler wird über die Konferenz mit den Länderministern am Freitag im Haushaltsausschusse des Reichstags nähere Mitteilungen machen.

Parlamentarier und Aufsichtsräte

Am Dienstag hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages folgenden Antrag eingebracht: „Die Mitglieder des Reichstages sind verpflichtet, dem Präsidenten des Reichstages mitzuteilen, ob und in welchen Unternehmungen (Privatunternehmungen, gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen und öffentlichen Unternehmungen) sie Posten als Aufsichtsratsmitglieder innehaben. Der Präsident des Reichstages führt eine Liste der Aufsichtsratsmitglieder und bringt sie halbjährlich zur Kenntnis des Reichstages." — Damit wird aufs neue eine in der letzten Zeit häufiger ventilierte Frage aktuell, deren Klärung und Regelung um so erwünschter sein muß, als sie von jeher die Quelle vieler unerquicklicher und erbitterter Kampagnen geworden ist. Der letzte, besonderes Aufsehen erregende Vorgang in dieser Hinsicht war die Aktion deutschnationaler Kreise gegen den Außenminister Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der Evaporator-Gesellschaft und der Fall des deutschnationalen Abgeordneten Behrens, der als Aufsichtsratsmitglied der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank, deren Aktienkapital sich je zur Hälfte in der Hand des schwedischen Zündholztrustes und der Investment Corporation, der Geldgeberin des Schwedentrustes, befindet, als Mitglied des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages Interessen jenes Trustes vertreten zu dürfen glaubte. Schon damals tauchte die Forderung auf, daß die Parlamentarier die von ihnen bekleideten Aufsichtsratsposten offiziell registrieren lassen sollten. Das ist nun in dem Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geschehen, der in seiner gegenwärtigen Form kaum irgendwelchen Widerstand finden sollte, zumal er vorläufig noch keine Konsequenzen aus den festzustellenden Verhältnissen zieht, d. h., insbesondere davon absieht, die Übernahme eines Aufsichtsratspostens von einer Genehmigung des Reichstages abhängig zu machen oder aber die betreffenden Abgeordneten hinsichtlich ihrer Tätigkeit im Parlament zu beschränken.

Gegenwärtig haben nach einer Aufstellung des „Vorwärts" vom 22. Juni von 493 Abgeordneten des Reichstages 77, also 15 Prozent, Aufsichtsratsposten inne. Die Gesamtzahl dieser Posten beträgt 307. Sie verteilen sich folgendermaßen: Deutschnationale bekleiden 44 Aufsichtsratsposten, Deutsche Volkspartei 75, Zentrum 73, Demokraten 90, Sozialdemokraten 13, Bayerische Volkspartei 9, Wirtschaftspartei 3. Man erkennt aus diesen Ziffern, daß es sich um eine Zahl von Fällen handelt, die sehr wohl mit Aufmerksamkeit betrachtet werden muß und der gegenüber es unter gar keinen Umständen von Nachteil sein könnte, wenn ihre Einzelheiten im vollen Licht der Öffentlichkeit ständen. Das würde auf alle Fälle der heimlichen Verleumdung viel Wind aus den Segeln nehmen und vielleicht sogar hier und da noch das moralische Verantwortlichkeitsgefühl ein wenig kräftigen.

Gemeinsame außenpolitische Erklärung der Regierungsparteien

Berlin, 23. Juni. (TU.) Wie die „Tägliche Rundschau" meldet, ist in den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien am Mittwoch ein gemeinsames Vorgehen in der außenpolitischen Aussprache des Reichstages vereinbart worden. An die Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann wird sich eine gemeinsame längere Erklärung anschließen, die die Regierungsparteien abgeben und die der Zentrumsabgeordnete Kaas vortragen wird. Wie das Blatt weiter wissen will, ist die Erklärung am Mittwoch nachmittag in einer gemeinsamen Besprechung festgelegt worden. Die Erklärung billigt die auswärtige Politik der Regierung. Von den Regierungsparteien werde im weiteren Verlauf der Debatte nur dann noch das Wort ergriffen werden, wenn es nötig sein sollte, die Angriffe einer Oppositionspartei abzuwehren.

Die Genfer Seeabrüstungsverhandlungen

Genf, 22. Juni. (TU.) Das gestern eingesetzte technische Komitee der drei Seemächtekonferenz ist heute zusammengetreten, um die Flottenabrüstungsprogramme der an der Konferenz beteiligten Regierungen zu prüfen und Vorschläge für die voraussichtlich erst in der nächsten Woche wieder stattfindenden Vollverhandlungen der Konferenz auszuarbeiten. Der genaue Termin für die nächste Vollsitzung der Konferenz steht noch nicht fest. Seine Festsetzung wird vielmehr erst nach Eingang der Antworten der drei Regierungen auf die Abrüstungsvorschläge der anderen Verhandlungspartner erfolgen. Gleichzeitig haben heute auch Besprechungen zwischen den Delegationsführern stattgefunden, und zwar zwischen Botschafter Gibson und dem japanischen Delegierten Admiral Saito sowie den drei Delegationsführern gemeinsam.

Von seiten der amerikanischen Delegation wird darauf hingewiesen, daß die in dem englischen Flottenabrüstungsprogramm vorgesehene grundlegende Umgestaltung des Washingtoner Abkommens insofern nicht zweckmäßig wäre, als nach Ablauf des Abkommens im Jahre 1931 eine neue Konferenz der großen Seemächte unter Teilnahme Italiens und Frankreichs vorgesehen sei. Zu der im englischen Abrüstungsprogramm zutage getretenen Tendenz zum Bau nur kleiner Schiffstypen wird in Kreisen der amerikanischen Delegation erklärt, daß dadurch die militärische Bedeutung der Handelsflotte außerordentlich erhöht und deren Einbeziehung in die Abrüstungsdebatte notwendig gemacht würde.

Hallisches Stadttheater

Cardillac.

Werkskritik in Form einer Disputation.

These: Die Oper „Cardillac" von Paul Hindemith ist ein sinnvolles, formklares und gehaltreiches Kunstwerk, dessen besondere Bedeutung nicht nur auf seiner Stellung innerhalb der geschichtlichen Kunstentwicklung, sondern ebensosehr auf seinem künstlerischen Eigenwert beruht.

Proponent: Um ohne Heimtücke zu disputieren, will ich von vornherein feststellen, daß ich die These in ihrem ganzen Wortlaut einschränkungslos annehme und sie lieber noch bejahender ausgedrückt sähe. Mein Urteil ist vom innersten Empfinden und allen logischen Erwägungen so sicher gestützt, daß ich keine Erschütterung durch Gegengründe fürchte, aber auch keiner fremden Bestätigung mehr bedarf. Doch bin ich gerne bereit, mich den Angriffen eines Opponenten zu stellen.

Opponent: Trotz aller Bemühungen vermag ich mir nicht vorzustellen, was für Paul Hindemiths Oper „Cardillac" gesagt werden könnte. Ich begreife nicht einmal, womit sich die sogenannten Schöpfer dieses Machwerkes vor der Öffentlichkeit entschuldigen wollen, wenn nicht mit einem vollkommenen Mangel an Selbstkritik.

P.: Aber wenn Sie die geschichtliche Entwicklung des musikalischen Bühnenkunstwerkes betrachten, so müssen Sie doch zugeben, daß die Gattung des Musikdramas durch Wagner und Strauß schon so vollkommen erfüllt und ausgestaltet ist, daß eine Abwendung von ihrem Ideal historische Notwendigkeit ist. Und tatsächlich ist doch die gesamte Produktion neben und nach diesen beiden Musikern nur Epigonenkunst.

O.: Sie bringen mit Ihrer Deutung unbestreitbarer Tatsachen ein außerkünstlerisches Moment in den Fragenkomplex, das unberechtigt ist. Kunst unterliegt ewigen Wertnormen, die durch keine Entwicklung verändert werden können. Die großen Meister der Musik, von Palestrina bis Pfitzner, haben nach ihnen geschaffen. Hindemith erkennt sie nicht an und hat sich damit selbst außerhalb der Kunst gestellt.

P.: Aber Hindemith hat doch gerade an die klassische Form, an die Oper, wie sie in Barock und Rokoko komponiert wurde, wieder angeknüpft, weil eben auf der Bühne nur Musikdrama mit dem Schwerpunkt in Handlung und Gestalten oder Oper mit dem Zentrum in der Musik möglich sind.

O.: Was Hindemith mit dem Wort „Oper" treibt, ist lächerliche Spiegelfechterei. Er nennt Musikstücke mit den ehrwürdigsten Namen: Arie, Lied, Fugato, Menuett, Variationen; aber mit den realen Sachen, die durch diese Worte bezeichnet werden, haben sie auch nicht eine Spur gemein. Er hat gestohlene Etiketten auf gefälschte Weine geklebt.

P.: Doch wenn ich sie einer strengen Analyse unterwerfe, wie es die **Musikwissenschaft in ihrer Objektivitätstendenz sonst zu tun pflegt,** so finde ich eine Exaktheit des Baues, eine Gesetzmäßigkeit der Struktur, eine Sicherheit thematischer Arbeit, eine Unerbittlichkeit im kontrapunktischen Stil, die von keinem Klassiker an Präzision übertroffen wird.

O.: Wie mir scheint, stimmen wir hier ganz überein. Nur bezeichne ich dergleichen als toten, leeren Formalismus und abstrakte Gehirnkonstruktion. Und Hindemiths Kontrapunktik, die man aus lauter Verzweiflung „linear" getauft hat, ist mir das blödeste musikalische System der Welt. Die normale Harmonielehre wird mit Füßen getreten, jedes gesunde Musikempfinden durch die schneidendsten Kakophonien malträtiert und das Ganze durch eine kunstreformatorische Gesinnung mit klassischen Zielen übertüncht.

P.: Diese Vorwürfe hat Hanslick und seine konservativen Gefährten schon Wagner entgegengezetert; und nach einem halben Jahrhundert ist Wagner unbestrittener Sieger, bedeutsames historisches Faktum und fast schon wieder überwunden.

O.: Sie verwischen die Wertgrenzen. Wagner ist ein Genius, Hindemith aber ein raffinierter Bluffer. Er läßt aus einer Meisternovelle ein kitschiges Kinodrama destillieren und spekuliert damit auf die Instinkte der Massen. Ein ungebildetes Publikum mag darauf hereinfallen, kultivierte Menschen werden angeekelt sein.

P.: Aber in Wirklichkeit ist doch die grob umrissene Gestalt aus der Novelle im Operntext erst vertieft, vor metaphysische Hintergründe gestellt und in eine knappe, klare und folgerichtige Handlung eingefügt. So ist eine Neudichtung über einen alten Motivkreis entstanden, die in sich selbst gerandet ist.

O.: Ich kann sie nur roh und abstoßend finden. Pathologie gehört nicht in die Oper.

P.: Aber Cardillac opfert sich doch, ist ein Held von antikischer Haltung.

O.: Cardillac ist ein Mörder, der ins Irrenhaus gehört. Und sein heroisches Selbstopfer ist die verlogene Geste eines, der schuldig befunden und strafwürdig ist. Dem Text fehlen alle ideellen Werte.

P.: Und welche Greuel sind in die Opern des Barock gestopft? Aber sie begreifen die Stilgesetze der Oper nicht. Sie nimmt alles nur als Anlaß zum Musizieren; deshalb braucht sie plastische, monumentale, unmittelbar faßliche Vorgänge, damit der Hörer von ihnen zwar gefesselt, aber nicht zersplittert, abgelenkt und belastet wird. Durch ihre Großlinigkeit wird die Musik für ihre eigenen Aufgaben freigehalten, da sie nicht dramatisch verdichtet werden braucht; sie kann sich in lyrischen Episoden und pantomimischen Intermezzi ausleben.

O.: Ganz recht. Diese ganze Oper ist nur Episode und Intermezzo.

P.: Ich halte sie dagegen für einen wichtigen Markierungspunkt der Musikentwicklung, indem zum ersten Male alle wiedergewonnenen Prinzipien der Oper konsequent verwirklicht worden sind. Daß sich unser Bewußtsein für Klang und Harmonie seit hundertfünfzig Jahren beträchtlich gewandelt hat, ist selbstverständlich und ist nicht Gegenstand dieser Disputation.

O.: Und ich glaube, daß dieser Gedanke ein ebenso unwürdiger Gegenstand für eine Disputation ist wie unsere These. Brechen wir ab und bleiben wir Freunde! Denn schließlich: de gustibus non est disputandum.

P.: Aber man sollte es doch immer erneut versuchen. Es führt zu keinem offensichtlichen Erfolg, doch es klärt uns selbst.

Rudolf Donath.

Tagung der Landesbühnen Sachsen-Anhalt.

Magdeburg, 22. Juni. (TU.) Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Hausmann fand im Oberpräsidium die Tagung der Landesbühnen Sachsen-Anhalt statt. Generaldirektor Gerst (Berlin) sprach über die Arbeit der preußischen Landesbühnen, die als gemeinnützige Einrichtung im Auftrage des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Theaterkultur zu pflegen hat. Über die Tätigkeit der Landesbühne Sachsen-Anhalt, einer Tochtergesellschaft der Preußischen Landesbühne, berichtete Geschäftsführer Wilberg. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde das Geschäftsführerkollegium, bestehend aus Volkshochschullehrer Wilberg, Intendant Vogeler, Generaldirektor Gerst (Berlin) und Stadtrat Fischer (Halle) wiedergewählt. Der Aufsichtsrat wurde auf neun Mitglieder verkleinert. Ihm gehören Vertreter des Verbandes Deutscher Volksbühnenvereine, des Bühnenvolksvereins, der Preußischen Landesbühne, der Bühnengenossenschaft und des Bühnenvereins sowie einiger Städte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt an.

Verkauf der Anhalter Bibel. Die 100 Jahre alte sogenannte Anhalter Bibel wurde dieser Tage in London zum Verkauf angeboten. Gabriel Wells, ein englischer Sammler, erwarb das Manuskript für 9000 englische Pfund. Man vermutet, daß die Bibel für einen amerikanischen Interessenten erworben wurde.

Ein Komet in Erdnähe. Der 1819 entdeckte und dann 1856 von dem Astronomen Winnecke unabhängig wieder aufgefundene Komet Pons-Winnecke kommt in diesem Jahre wieder in Sonnennähe und diesmal auch in Erdnähe. Der Komet ist bereits von dem Astronomen van Biesbrock am 3. März 1927 als ein ganz schwaches Objekt 16. Größe im Sternbild Bootes aufgefunden worden. Zur Zeit ist der Komet noch rund 60 Millionen Kilometer im Weltenraum von der Erde entfernt. Diese Entfernung vermindert sich aber sehr schnell. Am 26. Juni ist die Erde nur noch 7 Millionen Kilometer von dem Kometen entfernt. Nach diesem Zeitpunkt der größten Annäherung der beiden Weltkörper vergrößert sich der Abstand Erde—Komet wieder sehr schnell. — Im Jahre 1921 bei seiner letzten Sonnennähe passierte die Erde wenige Tage später die Gegend des Kometen und kam dabei in den dichteren Teil des zu dem Kometen gehörenden Sternschnuppenschwarmes. — Der Komet wird möglicherweise in der Zeit um den 28. Juni herum mit dem bloßen Auge oder aber mit schwachen Fernrohren (Theatergläser, Feldstecher) sichtbar sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

23. Juni.

Die ehrlichen Merseburger.

Viel ist in den letzten Jahren gejammert worden über die zunehmende Verwilderung der Sitten und das Schwinden aller Achtung vor dem Eigentum des lieben Nächsten. Diese Klagen müssen ohne Zweifel übertrieben sein, zum mindesten haben sie für unsere Heimatstadt keine Geltung, wie ein Vorfall an der Merseburger Jugendherberge schlagend bewies. In der Wanderherberge des Jugendheims auf dem Kloster kehrten vor einigen Tagen zwei Schweden ein, die sich auf einer Reise per Rad durch Deutschland befanden. Unbekannt mit jener vielbeklagten Verwilderung der Sitten in unserer Heimat stellten sie ihre Fahrräder auf der Straße an ein gegenüberliegendes Haus, meldeten sich beim Hausmeister der Jugendherberge an und — gingen schlafen. Als sie nun am anderen Morgen ihre Reise fortsetzen wollten und auf die Straße kamen, waren ihre Räder natürlich — noch da. Friedlich standen sie drüben an der Mauer, als wäre die offene Straße der sicherste Raum und an Diebe in Deutschland gar nicht zu denken. Herbeikommende Nachbarn sollen starr vor Staunen ob dieses Wunders gewesen sein, die beiden Schweden werden aber hoffentlich in ihrer Heimat jedem Gerücht eifrig entgegentreten, welches behauptet, daß in Deutschland die Sitten verwildert wären. Sollten sie aber künftig bei derartiger Vertrauensseligkeit doch noch schlechte Erfahrungen machen, so wird zum mindesten Merseburg in der Welt bekannt werden als ein Hort der Ehrlichkeit.

*

*** **Notstandsaktion für die Hochwassergeschädigten.** Wie die Landwirtschaftskammer mitteilt, wird aus Anlaß der im Frühjahr 1927 entstandenen Hochwasserschäden eine staatliche Notstandsaktion eingeleitet. Mit der Durchführung ist der Herr Oberpräsident als Kommissar beauftragt. Für die beteiligten Kreise der Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg hat der Oberpräsident im Benehmen mit den Herren Regierungspräsidenten die Durchführung der angeordneten Notstandsaktion veranlaßt und insbesondere darauf hingewiesen, daß für beschleunigte Durchführung der Aktion zu sorgen ist.

** **Über die Entschädigung der Reichstagsabgeordneten** sind bei uns in letzter Zeit mehrfach Anfragen eingegangen. Nach Auskunft des Direktors beim Reichstag beträgt die volle Aufwandsentschädigung für einen Reichstagsabgeordneten gegenwärtig monatlich 619 M. Für jeden Fehltag werden ihm 21 M. abgezogen. Die Entschädigung ist erst kürzlich durch Reichsgesetz vom 25. April 1927 (RGBl. II S. 323) neu geregelt worden.

** **Die Bestimmungen über das Ausverkaufswesen und insbesondere** über die Saisonausverkäufe sind bekanntlich geändert worden. Danach dürfen die diesjährigen Sommer-Saisonausverkäufe nur in der Zeit vom 1. bis 31. Juli abgehalten werden. Die Dauer eines jeden Ausverkaufs darf einen Zeitraum von 14 Tagen nicht überschreiten. Zu frühes Beginnen oder zu spätes Beendigen des Ausverkaufes sind unter Strafe gestellt.

** **Wartegeld stellt Diensteinkommen dar.** Der große Senat des Reichsversorgungsgerichts hat die grundsätzliche Entscheidung gefällt, daß das Wartegeld ein Diensteinkommen darstelle, und daß diese seine Eigenschaft durch die Personalabbauverordnung nicht verändert worden sei. Die letztgenannte Verordnung enthalte keine Vorschriften über das Wartegeld, infolgedessen bestehe das Recht des Beamtengesetzes weiter, und wenn auch nach der Auffassung der einen Partei manche Umstände auf eine Veränderung schließen ließen, so sei sie doch nicht rechtlich bindender Art.

** **Eine Neuerung in der Praxis der Lebensversicherungsgesellschaften** bahnt sich insofern an, als man nach englischem Muster den organisierten Enthaltsamen und Mäßigen wesentliche Vorteile zubilligen will. Diesem Beispiel ist als erste der deutschen Lebensversicherungsanstalten die Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart gefolgt. Nach einer Statistik blieb die Sterblichkeit der Enthaltsamen, die also gar keinen Alkohol tranken, um 18,7 Prozent hinter der Sterblichkeit der anderen zurück. Die obengenannte Rentenanstalt hat sich bereit erklärt, bei den Abstinenten gewisse Zusatzdividenden zu gewähren, falls sich im Verlaufe des Vertrages eine merklich günstigere Sterblichkeit herausstelle.

** **Postlagerkarten.** Postlagerkarten werden zunächst für einen oder mehrere Monate ausgestellt. Ihre Gültigkeit kann später verlängert werden. Nach einer Ergänzung der Dienstanweisung ist dies bis zur Dauer eines Jahres vom Tage nach der Ausfertigung zulässig. Der Antrag auf Verlängerung muß bis zum Ablauf des 14. Tages nach der jeweiligen Gültigkeitsdauer gestellt werden. Die Verlängerung der Gültigkeit ist auf der Vorderseite unterhalb der Angabe der ursprünglichen Gültigkeitsdauer zu vermerken und zu bescheinigen. Die Gebühr beträgt für jeden weiteren Monat 25 Pfennig.

** **Paßzwang für Danzig.** Es mehren sich die Fälle, in denen Personen aus den westlich gelegenen Gebieten ohne Pässe oder nur mit einem Personalausweis versehen nach Marienburg kommen, um in das Danziger Gebiet einzureisen. Diese Personen werden dann an der Übergangsstelle angehalten und zurückgewiesen. Im Interesse des reisenden Publikums wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß zum Grenzübertritt auch bei sichtvermerkfreien Zügen nach dem Freistaat Danzig für die westlichen Gebiete des Korridors ein Paß, für Reisende aus Ostpreußen der Personalausweis für den kleinen Grenzverkehr erforderlich ist.

** **Auszeichnung von Arbeitern für langjährige treue Dienste.** Der Reichspräsident hat sich bereit erklärt, auf Antrag Arbeitern bei Vollendung einer mindestens 50jährigen Dienstzeit in einem Betriebe in ununterbrochener Folge ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben zu übermitteln. Die Anträge sind entweder von dem Betriebe unmittelbar oder durch die Spitzenorganisationen an das Büro des Herrn Reichspräsidenten, Berlin W 8, Wilhelmstr. 73, auf besonderem Vordruck einzureichen, die von dem Büro des Reichspräsidenten angefordert werden können.

** **Schont die Hummeln.** Wenn der Hummel von den Kindern nachgestellt wird, so ist das bedauerlich, denn es sind nützliche Tiere. Gleich den Bienen ist ihre Bestimmung, bei dem Aufsuchen der Nahrung gleichzeitig die Blüten zu befruchten, indem sie die Staubpollen unbewußt von Blume zu Blume tragen. Namentlich der Rotklee, dessen langen Blütenröhren ihrem Honigrüssel kein Hindernis bieten, ist auf ihre Mithilfe zur Befruchtung angewiesen. Und wie fleißig ist die Hummel! Auch bei kühlem, trübem Wetter, selbst bei gelindem Regen, wenn sich die Biene nicht mehr hervorwagt, sind sie an der Arbeit. Hierdurch werden sie dem Landwirt und dem Gartenbesitzer sehr nützlich und verdienen deshalb Schonung in hohem Maße.

*** **Ein großer Bienenschwarm** kam am Dienstag nachmittag über den Nulandtplatz gezogen und setzte sich an einem Kastanienbaum fest. Zu einer langen Traube zusammengeballt, hing er sich an einen Ast und zog sich erst gegen Abend dichter zusammen. Bis zum Abend des anderen Tages war er hier zu sehen und erregte besonders bei den Kindern viel Aufmerksamkeit, die sich leider oft darin äußerte, daß sie mit Steinen danach warfen. Es wäre darum angebracht, wenn gerade jetzt in der Schwarmzeit von der Schule in dieser Hinsicht Aufklärung der Kinder erfolgte.

*** **Die Pflasterung der Annenstraße** ist nun beendet und der Durchgangsverkehr mit Fuhrwerken wieder gestattet worden. Trotz des Protestes verschiedener Anwohner scheint man aber eine Bepflanzung mit Bäumen vorgesehen zu haben, da in dem Mosaikpflaster des Bürgersteiges auf der Ostseite viereckige Stellen freigelassen sind, die später wahrscheinlich die jungen Bäume aufnehmen sollen. Hoffentlich erweisen sich die Befürchtungen der Anwohner wegen Verdunkelung der Wohnungen in Erdgeschossen als unbegründet.

*** **Der neue Schützenkönig** im Verein der Zentrumsschützen erschoß sich bei dem am Mittwoch abend stattfindenden Königsschießen seine Würde. Es war der vorjährige Träger der Prinzenwürde Wilhelm Drews, Merseburg, der den besten Schuß auf die Königsscheibe abgab und dafür zum diesjährigen Schützenkönig proklamiert wurde. Das Mitglied Karl Friedrich, Leuna, erschoß sich für dieses Jahr die Kronprinzenwürde, während Hugo Schmidt, Merseburg, die Würde des Prinzen für sich in Anspruch nehmen konnte.

*** Straßensperrung. Wegen Pflasterarbeiten wird die Clobicauer Straße zwischen Gutenberg- und Gartenstraße auf die Dauer von 6 Wochen für durchgehenden Fuhrverkehr gesperrt.

Der Evangelisch-Soziale Preßverband in Merseburg

Die 36. Jahresversammlung am 27. und 28. Juni. — Die Bestrebungen des Verbandes. Der neu erwachte Sinn der Kirche für Öffentlichkeitsfragen.

Am 27. und 28. Juni kommen die Freunde des Evang.-Soz. Preßverbandes für die Provinz Sachsen nach Merseburg, um hier ihre Jahresversammlung abzuhalten. Soweit wir wissen, ist es das erstemal, daß sie sich in Merseburg treffen. Von Jahr zu Jahr sind sie in kleinen und größeren Städten der Provinz Sachsen mit der Jahresversammlung zu Gaste gewesen. Im benachbarten Halle hat der Verband seinen Sitz und vermutlich hat ihn bisher die Nähe von Merseburg bewogen, andere Städte aufzusuchen und dorthin seinen Öffentlichkeitsruf zu tragen. Nun lockt ihn wohl als sozialen Verband die Nähe Leunas und des Geiseltals, wo ganz neue soziale Ballungen entstehen und ein neues Arbeitsgeschlecht heranwächst, das in bisher nicht gekannten Ausmaßen umgestaltend auf Sitte und Landschaft wirkt. Nach 36 Jahren findet sich der Evang.-Soz. Preßverband zu seiner Wiege zurück, die in Merseburg gestanden hat.

Merseburg ist der Ausgangspunkt

für alle kirchliche Pressearbeit geworden durch den Beschluß jener Provinzialsynode, die die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Förderung kirchlichen Öffentlichkeitsdienstes erkannte.

Der Evang.-Soz. Preßverband ist am 9. März 1891 gegründet worden mit dem Zweck, in der evangelischen Meinung der Provinz Sachsen die christliche Weltanschauung im evangelisch-sozialen Sinne zur Geltung zu bringen. Von Anfang an hat er sein Augenmerk auf die Mitarbeit an der Tagespresse gelenkt. Durch Schulungskurse wurden die Pfarrer für die Berichterstattung an den Tageszeitungen ausgebildet. Kleinere und größere Kreise mit Teilinteressen schlossen sich zusammen, bildeten Bezirksvereine unter dem Vorsitz eines Obmannes und lernten als Pfarrer der Zeitung in einer Weise zu dienen, wie es keine Provinz in Deutschland damals auch nur ahnte. Von Merseburg-Halle und der Provinz Sachsen aus sind jene Bestrebungen fruchtbar geworden, die heute nicht nur in kirchlichen Kreisen, sondern in unserem öffentlichen Leben überhaupt anerkannt werden: daß der Kirche ein Recht zusteht, an der Öffentlichkeit und der Bildung ihrer Meinung zu arbeiten. Die Kirche ist die Trägerin der Sitte. Sie verfolgt die Entwicklung und Neubildung der Sitte von den verborgenen Anfängen und Wurzeln her bis zu ihren letzten Erscheinungsformen.

Der Evang.-Soz. Preßverband ist als eingetragener Verein selbständig, arbeitet aber in enger Fühlungnahme mit den kirchlichen Stellen und verbreitet kirchliche Nachrichten als kirchliche Nachrichtenmonopolstelle für die Provinz Sachsen. Durch jahrzehntelange Arbeit ist auch der „Merseburger Korrespondent“ mit dem Evang.-Soz. Preßverband in sachlicher und zum Teil auch persönlicher Arbeit verbunden. Die Korrespondenzen des Verbandes sind ein Teil des weitläufigen Korrespondenzmaterials, das heute den Nachrichtendienst eines Blattes erleichtern hilft.

Die Verhandlungen

am 27. und 28. Juni geben aber einen Einblick auch in die anderen Arbeitszweige des Verbandes, der nicht nur Pressearbeit an Tagesblättern und an den kirchlichen Gemeindeblättern treibt, sondern auch die evangelische Elternschaft in Elternbünden gesammelt hat, die weitverzweigten modernen Volksbildungsbestrebungen fördert und auch den sozialen Fragen sein Augenmerk zuwendet. Das Hauptthema der Generalversammlung am Vormittag des 28. Juni im „Casino“ wird in diesem Jahre ein soziales sein. Univ.-Prof. Dr. Abderhalden, Halle, spricht über „Die Macht des Beispiels im Kampf gegen Volksfeinde“. Dieses Thema wird gerade in Merseburg, das ja von den sozialen Nöten besonders betroffen wird, seine Freunde finden. Die evangelische Öffentlichkeit ist zur Erkenntnis der sozialen Notlage unseres Volkes erwacht. Schon der Betheler Kirchentag im Jahre 1924 hat durch seine „Soziale Botschaft“ die Gewissen aufgerüttelt. Wie ein Echo klingen die herzhaften Töne dieser Botschaft immer wieder an, diesmal variiert von einem Arzt und Volksfreund, der als Physiologe Weltruf genießt. Am Abend desselben Tages wird in einem

Familienabend

der neue evangelische Film „Der Hillige Born“ gezeigt werden. Mit großem Takt erzählt dieser Bildstreifen aus der Krüppelfürsorge. Die Kirche mit ihren Anstalten treibt stille Arbeit vielfältigster Art, die den allermeisten nicht bekannt ist. Im Lichtbild tritt sie vor die Augen der weitesten Öffentlichkeit. Zu den Verhandlungen haben nicht nur Freunde des Verbandes Zutritt, sondern alle diejenigen, die sich einen unbefangenen Sinn dafür bewahrt haben, daß kirchliche Arbeit für den Aufbau nicht zu entbehren ist.

Wenn man diese evangelischen Öffentlichkeitsbestrebungen von heute vergleicht mit denen vor einigen Jahrzehnten, so sieht man auf den ersten Blick, daß sich hier vieles grundlegend verändert hat. Die Kirche ist selbständig geworden. Selbständig will sie mit ihren Verbänden nun ihre eigenen Wege gehen, nur ihren Gesetzen unterworfen, den Gesetzen der Zucht und der Liebe. Wir alle sind Kirche, soweit wir noch mit ihr zusammenhängen, in uns allen lebt ein Bewußtsein dafür, daß wir für diese Kirche mitverantwortlich sind, daß sie von uns etwas verlangen darf. Neues kirchliches Gefühl entwickelt sich, Freude an der Kirche, Liebe zur Kirche, und auch der Evang.-Soz. Preßverband für die Provinz Sachsen will zu seinem bescheidenen Teil in der Front derer stehen, für die eine zu ihren sozialen Aufgaben erwachte Volkskirche eine unentbehrliche Notwendigkeit ist.

*** **Gesperrt** ist seit kurzem der breite Verbindungsweg von der Weißenfelser Straße nach dem Sanddurchbruch. Über die ganze Straßenbreite zwischen dem Grundstück der ehemaligen Myliusschen Lederfabrik und dem Fouragegeschäft von Louis Weniger sind eine Reihe dicker weißer Pfähle eingelassen, die jeglichen Wagen die Durchfahrt verbieten.

*** **Das Amtsblatt der Stadt Merseburg,** welches der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegt, enthält die Ausschreibungen zur Vergebung von Arbeiten für die Verlegung einer Straßeneinfriedigung und zur Anstellung eines Hilfsmaschinisten im Schlachthof, eine Steuer- und Schulgeldmahnung, die Bestellung von Stellvertretern für den Vorsitzenden des Versicherungsamtes und Bekanntmachungen über eine Straßensperrung und die Geschäftsstunden der Brockensammlung.

*

Die nächste Stadtverordnetenversammlung

findet am kommenden Montag statt. Die Rechnungen des Wohlfahrtsamtes und des Fleischbeschauamtes für 1924 liegen vor, für die Entlastung erteilt werden soll. Ferner harren ein Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Gotthardtsteich — Eisenbahnstraße — Naumburger Straße und Weißenfelser Straße, sowie ein Bebauungsplan für die Verbreiterung der Großen Sixtistraße auf 7 Meter und der Schmalen Straße auf 12 Meter der Genehmigung. Über die Verbreiterung der Weißenfelser Straße am Grundstück des städtischen Gaswerkes, die eine Verlegung der Einfriedigungsmauer wünschenswert macht, gaben wir schon in der gestrigen Nummer unserer Zeitung nähere Mitteilungen.

*

Der Biochemische Verein Merseburg-Rössen

hielt am Mittwoch abend im „Casino“ eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Eröffnung teilte der Vorsitzende mit, daß als Vereinsarzt Herr Dr. med. Mayer, Weißenfels, angestellt ist; außerdem ist der Heilkundige Fuchs, Merseburg, als Mitglied eingetreten und wird sich den Mitgliedern des Vereins in den Beratungsstunden unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die biochemischen Salze tragen in Zukunft neben den Nummern die Bezeichnung der Quellen, aus denen sie gewonnen werden. — Der Kassenbericht verzeichnet einen Vermögensbestand von rund 183 Mark und einen Bestand von 113 Mitgliedern. — Im Herbst d. J. findet eine Landesverbandstagung in Merseburg statt. Da der Termin noch nicht feststeht, werden Einzelheiten in einer späteren Versammlung mitgeteilt. — Im Verlaufe des Abends hielt Vereinsarzt Dr. med. Mayer einen Vortrag über: „Allgemeine Krankheitsbehandlungen in der Familie“ und führte aus: Die biochemischen Salze werden nicht nur zur Heilung von Krankheiten verwendet, sondern sie sollen gleichzeitig als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten dienen und außerdem eine Festigung und Kräftigung der Körperkonstitution befördern. Verkehrt ist das wahllose Nehmen der Mittel. Die richtige Gabe der Mittel muß bekannt sein. Der Vortragende erläutert z. T. in humoristischer Weise das vorschriftsmäßige Nehmen der Mittel, ihre Einwirkung auf den menschlichen Körper und die mitunter verblüffenden Erfolge bei richtiger Zuführung der dem Körper fehlenden Salze. Hand in Hand muß außerdem eine naturgemäße Ernährung und Lebensweise gehen. Mit Dankesworten an den Vortragenden und der Aufforderung an die Erschienenen, gegen das am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Geschlechtskrankengesetz, das einen schweren Eingriff in die Kurierfreiheit des einzelnen darstellt, geschlossen Front zu machen, wurde die Versammlung geschlossen.

*

Ausflug des Beamtenwirtschaftsvereins.

Am Mittwoch hatte der hiesige Beamtenwirtschaftsverein, A.-G., seine zahlreichen Freunde zu einer Besichtigung eingeladen. Mit Sonderzug fuhren die vielen Teilnehmer nach Bad Lauchstädt, wo sie schon von weiteren Besuchern erwartet wurden. Nach Einmarsch mit Musik durch die Stadt in den Kurpark begrüßte der 2. Vorsitzende Reich die Erschienenen und insbesondere den Bürgermeister Grimm von Lauchstädt. In mehreren großen Gruppen fand nun eine Besichtigung des Brunnenbetriebes Dr. Lauterbachs statt, der sich später noch ein Besuch des Goethe-Theaters anschloß. Von der Ankunft bis zur Abfahrt des Zuges unterhielt die bekannte Bergkapelle „Grube Leonhardt“ durch ihre trefflichen Weisen alle Teilnehmer und wirkte auch beim Umzug der Kinder durch den Kurpark mit.

*

Die Sommer-Mückenbekämpfung.

Das Allgemeininteresse erfordert, daß der in den Wintermonaten eingeleitete Kampf gegen die Stechmückenplage in einer Sommerbekämpfung fortgeführt wird. Bei der Sommermückenbekämpfung handelt es sich im Gegensatz zur Winterbekämpfung um einen Kampf gegen die Brut der Mücken, die ausschließlich in stehenden Wasseransammlungen lebt und sich entwickelt. Kleine Teiche, Gräben, Tonnen, ja schon kleinste, herumstehende, wasserhaltige Gefäße, wie Konservenbüchsen u. ä. benutzen die Mückenschwärme zur Ablegung ihrer Brut. Ein jeder muß deshalb auf seinem Besitz dafür sorgen, daß alle unnützen Wasseransammlungen auf geeignete Weise beseitigt werden. Wo das nicht möglich ist, müssen die kleineren Wasseransammlungen so abgedeckt werden, daß den Mückenweibchen die Brutablage verwehrt ist. Auch mit chemischen Mitteln kann man gegen die Mückenbrut vorgehen, indem man die Oberfläche des Wassers mit einer dünnen Ölschicht überzieht. Dieses Verfahren muß jedoch etwa alle vierzehn Tage wiederholt werden.

Das Spiel vom Sankt Georg

wird am kommenden Sonnabend, 19½ Uhr, im Schloßgartensalon von Mitgliedern des Schülerbibelkreises Halle aufgeführt werden. Das Stück, das in Halle einen außerordentlichen Eindruck hinterließ und auch in Magdeburg anläßlich einer B.-K.-Tagung aufgeführt werden soll, ist ein Laienspiel und stammt von einem Augsburger Bürger aus dem Jahre 1473. In seiner schlichten und naiven Art wird es gewiß auch in Merseburg seinen Eindruck nicht verfehlen. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 0,20 RM. für Schüler und 0,50 RM. für Erwachsene zu haben in den Buchhandlungen von Pouch (Burgstraße) und Stollberg (Domstraße 3) sowie dem Zigarrengeschäft von Brendel (Gotthardtstraße 2).

*

Muß man Briefe annehmen?

Briefe sind die schweigsamen Boten des Verkehrs. Sie sagen im verschlossenen Umschlag nichts. Erst, wenn wir ihnen mit dem Federmesser den Mund geöffnet haben, sprechen sie. Oft hält man einen Brief unschlüssig in der Hand. „Was wird er bringen?“ Man ahnt nichts Gutes oder der aufgedruckte Absender erinnert an unangenehme Dinge, die aus dem geöffneten Brief zu uns sprechen könnten. „Annahme verweigert!“ oder „Weg damit in den Papierkorb.“ Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß! Eine Alltags-Vogelstrauß-Politik, die aber noch häufig als besonders diplomatisch angewandt wird. Aber im Grunde ein zweckloses Unterfangen, wenn der Brief Dinge von rechtlicher Bedeutung enthält. Besonders gern wird das Nichtsehenwollen gegenüber Einschreibebriefen angewandt, und der unangenehme Bote wandert mit dem Vermerk: „Annahme verweigert“ an den Absender zurück. Selbstverständlich zwingt uns nichts, einen uns zugehenden Brief anzunehmen oder zu lesen. Aber die Nichtannahme entbindet nicht von den rechtlichen Verpflichtungen, die der Inhalt des Briefes etwa mit sich bringt. Auch wenn der Brief zurückgeschickt oder nicht gelesen wird, gilt eine in ihm etwa enthaltene rechtliche Erklärung als dem Absender zugegangen. Stand in dem Brief z. B. die Kündigung einer Wohnung oder eines Dienstverhältnisses, so kann sich der Empfänger nicht darauf berufen, daß er von dem Inhalt keine Kenntnis erlangt habe. Die Kündigung gilt trotzdem als rechtswirksam erfolgt. Man soll auch ja nicht etwa denken, beim Ableugnen des Empfanges eines Briefes sei der Nachweis über den Zugang der Erklärung schwer. Beim Einschreibebrief hat der Gegner die Postquittung in der Hand und beim gewöhnlichen Brief wird er oft einen Zeugen haben, der den Einwurf in den Postkarten dartun kann. Das allein ist bei der Zuverlässigkeit unserer Post schon ein Indiz dafür, daß der Brief angekommen ist. Außerdem kann der Gegner dem ableugnenden Empfänger im Prozeß den Eid darüber zuschieben, daß er den Brief nicht erhalten habe. Mitunter mag dem Absender der Nachweis nicht leicht werden, daß tatsächlich der Inhalt des Briefes der von ihm behauptete gewesen ist. Wer daher Annahmeverweigerung bei Briefen befürchtet, tut gut, einem Zeugen vom Inhalt Kenntnis zu geben, ehe er den Brief schließt und zur Post gibt.

*

Betrug beim „Stempeln“.

Immer mehr häufen sich die Fälle von Mißbräuchen bei der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge. Wiederholt ist festgestellt worden, daß Erwerbslose sich in dauernden Arbeitsstellen befanden oder daß sie Gelegenheitsarbeiten verrichteten, ohne den Verdienst aus dieser Arbeir dem öffentlichen Arbeitsnachweis anzuzeigen. Nicht selten haben sich ferner Personen dadurch zu Unrecht in den Genuß der Erwerbslosenunterstützung gesetzt, daß sie im Unterstützungsgesuch falsche Angaben machten oder durch eigenmächtige Stempelnachahmung oder auf andere Weise die Kontrollvorschriften verletzten. Der preußische Justizminister ersucht in einer allgemeinen Verfügung die Strafverfolgungsbehörden, gegen solche Mißbräuche, soweit sie den Tatbestand einer strafbaren Handlung, insbesondere etwa des Betruges oder der Urkundenfälschung, erfüllen, nachdrücklich vorzugehen und dabei dem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, daß die Erwerbslosenfürsorge eine öffentliche Einrichtung von großer sozialpolitischer Tragweite und die Gefahr von Mißbräuchen hier besonders groß ist.

Tageskalender.

Donnerstag, 23. Juni.

Haus- und Grundbesitzerverein: Protestversammlung. — Kammer-Lichtspiele: Küssen ist keine Sünd. — Stanley, im dunkeln Afrika 3. Teil.

Freitag, 24. Juni.

„Tivoli“, „Funkenburg“: Ball. — „Feldschlößchen“: Wochenendkonzert mit Tanz. — Lichtspielpalast „Sonne“: Im weißen Rößl. — Union-Theater: „Er“ in Mädchenscheu und Der Kampf ums rote Gold. — Sportverein von 1899: Monatsversammlung. — Stahlhelm: Werbeabend. — Luppewasser-Genossenschaft in Wegwitz: Generalversammlung.

Aus dem Zweckverband Leuna.

× Leunawerke, 23. Juni. Ein Brand war am Mittwoch gegen 5 Uhr in der neuen Hydrierungsanlage der Leunawerke ausgebrochen. Durch das schnelle Eingreifen der Werksfeuerwehr konnte er jedoch bald gelöscht werden, so daß größerer Schaden nicht entstanden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0003

Die Sonnenfinsternis

Die Zeiten des Verlaufes für Merseburg.

Am 29. Juni, morgens, wird der Mond, der am Nachmittag des 28. die Ekliptik nordwärts überschritten hat, Neumond werden und für eine schmale Erdzone, die sich über England von Southport an der Irischen See nach Middlesbrough an der Nordsee und in Skandinavien von Stavanger an der Nordsee über Rendalen, Offerdal, Sorseln, Gellivara, Karasjoki nach Makur am Eismeere hinzieht, sich in derselben Ebene zwischen der Erde und der Sonne befinden; damit wird seine Scheibe diejenige der Sonne für die kurze Dauer von 24 bis 50 Sekunden, je nach der Lage des Beobachtungsortes, vollständig bedecken. Dort sind die Fachastronomen am Werke, um alten und neuen Problemen, z. B. der allgemeinen Relativitätstheorie und der physikalischen und chemischen Eigenschaft der Coronastrahlen, eine weitere Klärung abzugewinnen. Südlich von dieser Zone wird in Europa eine Teilverfinsterung zu beobachten sein, und zwar in Deutschland eine solche von 79 bis 94 v. H. des Sonnendurchmessers. In der Provinz Sachsen wird sie 86,0 bis 89,5 v. H. betragen. Da der Sonnenrand weniger Licht ausstrahlt als die Mitte, sind bei solcher Größe der Phase Licht- und Temperaturerscheinungen zu erwarten, die alle Aufmerksamkeit finden werden.

Für Merseburg, das auf der nördlichen Breite von 51,36 Grad und auf dem mit 48,02 Zeitminuten östlicher Länge von Greenwich bestimmten Meridian liegt, geht am 29. Juni die Sonne um 3 Uhr 58 Minuten auf. Nach der geographischen Lage eines jeden Ortes berechnen sich für ihn auch besondere Zeiten und besondere größte Phasen des Finsternisverlaufes. Für Merseburg wird die Bedeckung der Sonnen- durch die Mondscheibe um

5 Uhr 21 Minuten 19 Sekunden beginnen.

Geschieht die Orientierung derart, daß der Nordpunkt der Sonnenscheibe auf den Himmelspol bezogen wird, so erfolgt der Eintritt nahe am Westpunkte, und zwar 1,25 Grad südlich davon. Von dort aus schreitet die Verfinsterung mit scharf begrenztem, kreisförmigem Einschnitt vor, bis daß um

6 Uhr 17 Minuten 35 Sekunden die größte Phase

von 86,5 v. H. des Sonnendurchmessers erreicht wird. Eine eigenartig fahle Himmelsfärbung, Luft- und Landschaftsstimmung ist eingetreten, die Lufttemperatur hat eine meßbare Abnahme erfahren. Man achte auch auf das Verhalten der Vögel und Haustiere bei der Zu- und Abnahme der Phase, ferner vermerke man die Zeiten, zu denen etwa vorhandene Sonnenflecken von dem Ostrande der Mondscheibe erreicht und später vom Westrande wieder freigegeben werden! Die Verfinsterung wird um

7 Uhr 18 Minuten 2 Sekunden beendet

sein; der Austritt der Mond- aus der Sonnenscheibe erfolgt 17,85 Grad nördlich von dem Ostpunkte der letzteren.

*

Warum soll man nicht beim Hausierer, sondern beim ortsansässigen Händler kaufen?

1. Weil man den Hausierer nicht kennt und infolgedessen nicht weiß, ob er reell ist.
2. Weil der Hausierer sofort weiterzieht und der Käufer ihn im Falle von Reklamationen nicht erreichen kann.
3. Weil beim Hausierer ein Umtausch nachträglich nicht gefallender Ware ausgeschlossen ist.
4. Weil dem Hausierhändler Warenkenntnisse und genügende Einkaufsverbindungen durchweg fehlen.
5. Weil der Hausierer vorwiegend minderwertige Ware führt.

Der ortsansässige Einzelhändler dagegen:

1. ist gelernter Fachmann und verfügt über langjährige gute Einkaufsquellen;
2. verkauft darum nur qualitativ einwandfreie Ware;
3. verfügt über eine bedeutend größere Auswahl;
4. steht jederzeit bei Reklamationen, Umtausch oder Nachbestellungen zur Verfügung;
5. hat Interesse daran, den Kunden zufriedenzustellen und sich dauernd zu erhalten;
6. vermag dem sicheren Kunden auch in der Zahlungsweise entgegenzukommen.

Indem die Verbraucherschaft nicht beim Hausierer, sondern allein beim ortsansässigen Einzelhandel kauft, nützt sie nicht nur sich selbst, sondern sie unterstützt auch das heimische Gewerbe, stärkt die Steuerkraft der Gemeinde und fördert die wirtschaftliche Blüte des eigenen Gemeinwesens.

*

Mittelüberweisungen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt teilt mit:

Es mehren sich die Fälle, in denen die Vertreter von Bauunternehmungen und Baugenossenschaften, aber auch von Gemeinden, in letzter Zeit auch mehr und mehr die Vertreter von größeren und großen Städten hier wegen der Zuweisung von Beträgen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds vorstellig werden, mit dem Hinweis darauf, daß die Herren Regierungspräsidenten oder ihre Vertreter sich bereit erklärt hätten, die erbetene Bewilligung vorzunehmen, sofern ihnen die entsprechenden Beträge aus dem Zentralfonds besonders überwiesen würden.

Um Reibungen und Schwierigkeiten, die bei einem solchen Vorgehen unvermeidbar sind, nicht aufkommen zu lassen und um den Beteiligten auch entbehrliche Reisen und Kosten zu ersparen, nehme ich erneut Veranlassung, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß Sonderüberweisungen für bestimmte Bauvorhaben einzelner Gemeinden von hier aus grundsätzlich nicht bewilligt werden. Die Entscheidung über die im einzelnen vorzunehmende Bewilligung kann, da die in Betracht kommenden Verhältnisse von der Zentralstelle aus unmöglich nach jeder Richtung hin übersehen werden können, von hier aus nicht getroffen werden, wenn nicht unabsehbare und unabweisbare Berufungen hervorgerufen werden sollen.

Wetterwarte

V. W. am 24. und 25. 6. (Freitag und Sonnabend): Abwechselnd heiter und wolkig, mittlere Wärme, zeitweise mäßiger Regen.

§ **Bad Lauchstädt**, 23. Juni. Das am 16. und 17. Juli stattfindende Turnfest des Nordostthüringer Gaues verspricht einen Massenbesuch, da allein zu den Wettkämpfen über 1500 Anmeldungen eingegangen sind. Zu der Sitzung waren auch Gauturnwart Rothe, Merseburg, und Gaukassierer Bachmann anwesend. Nach einer Begrüßung durch Obermeister Rühlemann wurden die einzelnen noch schwebenden Fragen geklärt.

§ **Kayna**, 22. Juni. Reiterfest. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Reitabteilung des Vereins junger Landwirte auf der Rittergutswiese unterhalb Rothenfurth ein großes Reiterfest. Es soll um 14 Uhr beginnen. Am selben Sonntag findet in Kayna der Sommerjahrmarkt statt. — Acht Tage später, am 3. Juli, wird der Gesangverein „Harmonie" sein 60. Stiftungsfest feiern, welches im Gasthaus „Bellevue" stattfinden wird.

§ **Lochau**, 23. Juni. Nachdem der neue Steigerturm für die Feuerwehr fertiggestellt ist, findet nunmehr seine Weihe am 3. Juli statt. Zur Vorfeier ist am vorangehenden Sonnabend ein Kommers geplant. Die Feuerwehren der Umgebung haben ihre Beteiligung an diesen Feierlichkeiten zugesagt. Der eigentliche Weiheakt findet Sonntag nachmittag statt. Daran wird sich eine Übung der Lochauer Wehr sowie eine Vorführung der Geräte der Ammendorfer Freiw. Feuerwehr anschließen.

Großfeuer.

§ **Schkeuditz**, 22. Juni. Die Feuerwehr wurde in den späten Abendstunden des Dienstag plötzlich in die Bahnhofstraße gerufen, da in einem Schuppen der Rauchwarenfärberei A. & A. Heilpern ein Brand ausgebrochen war, der auch die umliegenden Gebäude gefährdete. Da in dem brennenden Schuppen außer Fellen auch Benzin lagerte, konnte das Feuer sehr gefährlich werden, jedoch gelang es zum Glück, die Benzinfässer noch rechtzeitig aus dem Raume zu entfernen. Außer großen Mengen verschiedener Felle wurde leider auch ein Lastauto ein Raub der Flammen, die in kurzer Zeit den Holzschuppen vollständig einäscherten, trotzdem auch aus der Umgebung Feuerwehren zur Unterstützung herbeigeeilt waren. Die Ursache des Feuers ist noch in Dunkel gehüllt. Dem Vernehmen nach soll der beträchtliche Schaden durch Versicherung gedeckt sein.

Kreis Querfurt

⁑ **Nieder-Eichstädt**, 23. Juni. Die Fahrt ins Glück — mit Hindernissen. Kürzlich wollte ein Bräutigam in einer Kutsche in ein Nachbardorf fahren, um die Braut zum Traualtar zu führen. Doch ehe er dazu kam, brach bei Oberwünsch an der Kutsche eine Achse, so daß der Bräutigam etwas unsanft aus allen Himmeln fiel. Nachdem ein anderer Wagen herbeigeschafft worden war, konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Zum Glück ging der Unfall ohne Personenschaden ab. — Das diesjährige Kinderfest unserer beiden Gemeinden findet in Nieder-Eichstädt am Sonntag, dem 3. Juli, statt.

Johannes Schlaf 65 Jahre alt.

⁑ **Querfurt**, 23. Juni. Die Johannes-Schlaf-Gemeinde beging am Dienstag im sommerlichen Garten in Konditorei Böfel den 65. Geburtstag des großen Sohnes unserer Stadt. Der Gedanke, durch diese Vereinigung dahin zu wirken, daß „in den weitesten Kreisen und in der ganzen Welt (!) mit dem Namen Johannes Schlafs der Begriff einer besonderen Geistigkeit verbunden wird", ist, theoretisch betrachtet, vom heimatlichen Standpunkte aus freudig zu begrüßen. Aber unseres Erachtens auch nur vom heimatlichen Standpunkte! Denn für ein großes lesefreudiges Publikum ist der naturalistische Dichter Johannes Schlaf nun einmal ein Outsider, der sich nur einen verhältnismäßig sehr kleinen Kreis wirklicher Leser hat erwerben können. Sein reichgebreitetes Werk, das Lyrik, Novellistik, Roman, Drama, Philosophie, Astronomie, Zeit- und Kulturkritik und Übersetzung umfaßt, ist uns Gegenwartsmenschen nicht mit dem Tempo geschrieben, wie es unsere Zeit verlangt. Es ist dichterische Klein- und Feinmalerei im Sinne vergangener Zeiten. Zum 65. Geburtstage Johannes Schlafs hatten Schüler der höheren Privatschule den Gedenkstein an der Schlaflinde mit Blumen geschmückt. Es wäre erfreulich, wenn dieses anerkennenswerte Zeichen heimatlicher Dankbarkeit und Verehrung zu einem ständigen Brauch werden würde.

⁑ **Branderode**, 23. Juni. Zur Erinnerung an den 60. Geburtstag des in Branderode geborenen Dichters Adolf Holst soll am 3. Juli ein Platz für eine zu pflanzende Holstlinde geweiht werden. Die Ehrung führt der Altertums- und Heimatverein des Kreises Querfurt durch. Das Dörfchen Branderode wird den Tag durch ein großes Kinderfest besonders gestalten.

⁑ **Freyburg**, 22. Juni. Am Dienstag war unsere Stadt das Ziel vieler auswärtiger Schulen, welche ihren allgemeinen Wandertag hatten. Auch sämtliche Klassen der hiesigen Schulen waren ausgeflogen, um sich an der schönen Natur zu ergötzen. Die 1. und 2. Knabenklasse hatte als gemeinsames Wanderziel den Bismarckturm gewählt. Nachahmenswert wirkte die Mitnahme des Spielmannszuges, welcher überall große Freude erweckte.

Das einzige, was ihm noch schmeckt

wenn er krank ist, ist ein guter **Oetker-Pudding.** Diese wohlschmeckenden, aber leicht verdaulichen Speisen werden von Kindern nie verschmäht. Durch die Zubereitung mit der vitaminreichen Milch und durch die Dr. Oetker's Puddingpulvern beigegebenen mineral. Salze werden dem wachsenden Körper blut- u. knochenbildende Aufbaustoffe zugeführt. Die Herstellung eines Oetker-Puddings ist schnell und einfach nach den aufgedruckten Anweisungen. **Gute Rezepte** für Süß- und Gelee-Speisen finden Sie in dem neuen farbig illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausg. F, das Sie f. 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhalt., wenn vergriff., gegen Einsend. von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

⁑ **Freyburg**, 23. Juni. Autodieb. Vor einiger Zeit brachten wir eine Notiz über „einen eigenartigen Vorfall", indem eine Person (ein Autofahrer) in einem hiesigen Hotel, ohne die Ausweispapiere für einen Autofahrer zu besitzen, einen Autoreifen versetzen wollte und beim Erscheinen eines Polizeiwachtmeisters, trotz dessen Haltrufe, schleunigst fortgefahren ist. Wie wir jetzt erfahren, ist der Wagen durch Einbruch in eine Garage in Weimar gestohlen und als Täter kommt der Schlosser Max Ludwig aus Apolda in Frage, der schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist und jetzt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten verbüßen sollte. Er hat wahrscheinlich durch den Diebstahl versucht, sich Geld zu verschaffen, um vor Antritt der schon verhängten Strafe flüchten zu können. Da Ludwig auch in Balgstädt versucht hat, Geld zu borgen und andererseits eine große Anzahl Gegenstände aus dem Auto fehlen (z. B. 1 Segeltuchverdeck mit 4 Holzspriegeln, 1 Fahrtrichtungsanzeiger „Sachsenpfeil", 1 Lodenmantel braun mit Lederknöpfen, diverse Kleinwerkzeuge), werden diejenigen gebeten, die mit Ludwig zusammengekommen sind bzw. Angaben über die fehlenden Sachen machen können, dem Polizeiamt in Freyburg oder der Kriminalpolizei in Weimar mitzuteilen.

Gerichtsverhandlungen

Schwurgericht Naumburg.

Sitzung am 21. Juni.

Wegen wissentlichen Meineides hatte sich die ledige Arbeiterin Frieda Weidemann aus Obhausen-Nicolai bei Querfurt zu verantworten. Wieder handelte es sich um eidliche Aussagen in einem Alimentenprozeß, der gegen den Isolierer Hormann in Halle schwebte und zuungunsten des Beklagten entschieden worden ist. In diesem war die Angeklagte am 4. November 1925 vom Amtsgericht Querfurt vernommen worden. Bei einer späteren Vernehmung hat sie laut dem aufgenommenen Protokoll zugegeben, daß sie damals die Unwahrheit gesagt habe. Sie wollte jetzt nicht zugeben, daß sie ein diesbezügliches Geständnis abgelegt hatte, vertrat dagegen die Ansicht, sie hätte ihrer Schwerhörigkeit halber nicht recht verstanden oder ihre Aussage sei fälschlich als Geständnis aufgefaßt worden. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit mußten bei Ausschluß der Öffentlichkeit die Einzelheiten des Prozesses verhandelt werden. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme sah sie der Oberstaatsanwalt des wissentlichen Meineides für schuldig an und beantragte als Strafe 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Erklärung dauernder Eidesunfähigkeit. Der Verteidiger bat um Freisprechung, andernfalls nur auf Falscheid zu erkennen und Strafaussetzung in Erwägung zu ziehen. Das Gericht hat die Angeklagte wegen fahrlässigen Falscheides zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Da die Angeklagte bei dem Geständnis als Grund angegeben hatte, sie wollte ihrem Kinde den Unterhalt sichern, konnte von Falschverstehen nicht die Rede sein und deshalb nicht auf Freisprechung erkannt werden.

*

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Sitzung vom 22. Juni 1927.

Der Arbeiter A. F. aus Lauchstädt war angeklagt, die Arbeiterkaserne des Rittergutsbesitzers von Zimmermann in Schotterey widerrechtlich betreten und daselbst ruhestörenden Lärm vollführt zu haben. Der Angeklagte wurde trotz Leugnens überführt und zu einer Geldstrafe von 10 M. evtl. 2 Tagen Haft verurteilt.

Eisenbahnschwellen von der Grube „Elise II" in Flur Mücheln gestohlen zu haben, war der Arbeiter O. G. aus Oberclobicau angeklagt. Die Erlaubnis von einem ihm unbekannten Kippmeister zur Mitnahme der Schwellen gehabt zu haben, wurde ihm nicht geglaubt und er mit 20 M. oder 4 Tagen Haft bestraft.

Der Installateur K. G. aus Lauchstädt hatte die Reparatur eines Kraftfahrzeuges vom Gehilfen St. aus Milzau ausführen lassen. Nun ist es so üblich, daß das Fahrzeug einer Probefahrt unterzogen wird. Der Gehilfe St. machte angeblich die Fahrt auf Veranlassung seines Auftraggebers. Heute standen beide vor dem Strafrichter, der Gehilfe St. wegen Führung eines Kraftfahrzeuges ohne Zulassungsbescheinigung und K. G. wegen Anstiftung dazu. Letzterer wurde freigesprochen und ersterer zu einer Geldstrafe von 50 M. evtl. 10 Tagen Haft verurteilt. (Dieses Urteil wird und muß starkes Befremden hervorrufen.)

Für unsere Postabonnenten!

Die Post erhebt eine Sondergebühr von 20 Pfennig für verspätete Bestellung, wenn die Erneuerung des Abonnements nicht bis zum 25. eines Monats erfolgt ist.

Der Verlag macht die verehrlichen Postabonnenten höflichst auf obige Bestimmung aufmerksam und bittet, auch im Interesse einer ununterbrochenen Belieferung, möglichst noch heute die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat beim Briefträger oder am Schalter der zuständigen Postanstalt zu veranlassen. Wird die Erneuerung nicht rechtzeitig beantragt, so besteht Gefahr, daß die gewohnte Tageszeitung nach Ablauf des Monats ausbleibt.

Merseburger Korrespondent (Bezugs-Abteilung).

Zur Weinbereitung

empfehle ich

Glasballone

(weiß und grün) in Weidenkörben

10 Ltr.	15 Ltr.	20 Ltr.	25 Ltr.
2.90 M.	2.50 M.	2.80 M.	3.00 M.
30 Ltr.	40 Ltr.	50 Ltr.	60 Ltr.
3.30 M.	3.75 M.	4.50 M.	5.00 M.

Ferner Gärröhren, Weinhefe usw.

zu niedrigsten Preisen.

Paul Näther Nachf.

(Inh. Alfred Weidling)

Merseburg

Markt 9 und Obere Breite Straße 19 / Fernruf 343.

Henko Wasch- und Bleich-Soda

das altbewährte Einweichmittel!

100 M. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht sofort bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-**Läuse** Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen**. Verk. nur Friseur Wenzel, Ob. Burgstr. 6.

Billige Hosen, aber solid und tragbar.
Arbeitshosen v. 3.90 an, Weghosen v. 4.90 an, Manchesterhos. v. 7.— an, Stiefelhos. 9.— an, Cordbreeches v. 9.50 an, Knabenhos. a. 2.— an.

Otto Kroll Nachf. Oelgrube Nr. 1 (am Ratskeller)

Ein Posten **Strickjacken** mit Besatz eingetroffen. Gute Qualität zu billigen Preisen 9.—, 10.50, 12,75 und 15.— Mark.

G. Burda Neumarkt 41.

Herema (Mottentöter) tötet die Motten

Paket nur 50 Pf.

Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel

Hildebrandt Windjacken bewährte Qualität 13.75 10.50 8.75

Fahrräder groß und klein, kauft man vorteilhaft und gut bei

W. HORN Reparatur-Werkstatt Neumarkt 10. Eing. Meuschauer Straße.

Halte meinen **Damen-Frisier-Salon** bestens empfohlen für **Bubikopfschneiden** Haarwaschen, Frisieren, Ondulieren.

Elfriede John Obere Burgstraße 7 Obere Burgstraße 7

Wasch-, Stärke- sowie Familienwäsche wird angenommen

Donner Schreibwaren-Geschäft — Breite Str. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Protestkundgebung der Hausbesitzer.

† **Halle.** Der Bezirksverband Merseburg veranstaltete eine Protestkundgebung über die Aufhebung bzw. Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft. An den Reichskanzler wurde ein Protesttelegramm gerichtet, worin gegen die Verlängerung der Zwangswirtschaftsbestimmungen protestiert und ine andere Stellungnahme der Reichsregierung erwartet wird, da die Aufhebung des Gesetzes längst spruchreif sei. In einem Telegramm an sämtliche Fraktionen der bürgerlichen Parteien im Reichstag wird der Abbau und die baldige Aufhebung der Wohnungszwangsgesetze gefordert. Die Abstimmungen der Parteien im Parlament sollten künftig kontrolliert werden. Auch an den Zentralverband der Hausbesitzer wurde ein entsprechendes Telegramm gerichtet. Zum Schluß wurde ein öffentlicher Protest gegen die Verlängerung der Wohnungszwangsgesetze gutgeheißen, in dem der deutsche Hausbesitz erklärt, er sei nicht gewillt, noch lange überholten Ausnahmebestimmungen unterworfen zu bleiben und in dem eine sofortige und entscheidende Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft verlangt wird.

Heilige Ordnung ....

† **Halle.** Auch Halle bemüht sich, ganz modern zu werden. So hat man an der Hauptpost drei Briefkästen angebracht; einen mit der Inschrift „Nur für Briefe!", einen „Nur für Drucksachen!" und den dritten „Nur für Flugpost!"

Bewundernd steht man vor dieser Neuerung; da kam ein Postbeamter, öffnete den ersten Kasten und ließ die Briefe in einen Sack fallen. Dann aber öffnete er den zweiten und dritten und ließ Flugpost und Drucksachen in denselben Sack fallen!"

Eröffnung der Mitteldeutschen Frauenwoche.

† **Magdeburg.** Der Frauenverband der Provinz Sachsen, der sich aus 26 Vereinen und Verbänden zusammensetzt, eröffnete im Konzerthaus seine im Rahmen der Mitteldeutschen Frauenwoche stattfindende Tagung. Die Vorsitzende, Frau Schneidewin, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders die Vertreter der Behörden und der Presse. In ihren einleitenden Worten bemerkte die Rednerin, daß die Frau immer mehr eine Trägerin der Kultur gewesen sei. Seit zwei Menschenaltern habe sie nun versucht, ihre eigensten fraulichen Lebensanschauungen zu vertreten mit dem Verlangen, daß diesen Anschauungen im öffentlichen Leben Gerechtigkeit widerfahre. Bei der Betrachtung der Frauenbewegung sehe man eine unendliche Fülle von Ideen und Hinweisen, namentlich in sozialer Beziehung, die erst viel später vom Parlament aufgenommen seien und zu Besserungen Anlaß gegeben hätten. Pflicht der Frau sei es, ihre Anschauung zur Geltung zu bringen. Im Anschluß an die Ausführungen nahm Frau Dr. Rosa Kempf, Frankfurt, das Wort zu ihrem Vortrag über „Die Mitverantwortung der Frau in der Kultur des öffentlichen Lebens" und stellte fest, daß sich die Unbedingtheit des Willens in der Frauenbewegung geändert habe, auch da, wo das Ziel das gleiche geblieben sei, und schloß ihre mit starkem Interesse aufgenommenen Ausführungen mit der Ermahnung, daß nur der vorwärtsschauende Mensch ein produktiver Mensch sei.

Das Kuckucksei im Sperlingsnest.

† **Dessau.** Wie in der Versammlung des anhaltischen Gartenbauvereins von dem hiesigen Vogelforscher Krietsch mitgeteilt wurde, hat man hier den außerordentlich seltenen Fall festgestellt, daß ein Kuckuck sein Ei in ein Sperlingsnest abgelegt hat.

Das Motorrad unter der Eisenbahn.

† Hannover. Hier überfuhr der Personenzug der Nebenbahn Braunschweig—Celle an einem unbewachten, aber übersichtlichen Übergang ein Motorrad mit zwei Personen, das kurz vor dem Zuge die Bahn zu überqueren suchte. Der Führer des Rades, Albert Müller aus Passe bei Meinersen, und seine Ehefrau wurden schwer verletzt. Müller ist inzwischen gestorben.

Aus dem Landjugendheim Eckartsberga.

† **Eckartsberga** (Thür.). Am Sonnabend und Sonntag fand im Landjugendheim in Eckartsberga die Jahresversammlung des Vereins „Landjugendheim Eckartsberga" statt. Am Sonnabend vormittag hatten sich die Kreisjugendpfleger des Bezirks versammelt, um unter dem Vorsitz des Bezirksjugendpflegers zu tagen. Es wurde zunächst die Verfügung des Regierungspräsidenten vom 12. Mai d. J. über Jugendpflege und Jugendbewegung besprochen. Darauf hielt der Kreisjugendpfleger Enno Narten aus Zeitz einen Vortrag über die Gesetze und Gesetzentwürfe, die auf die Jugend und ihren Schutz sich beziehen.

Am Nachmittag fand die Jahresversammlung des Vereins statt. Der Vorsitzende, Lehrer Otto Junge, gab den Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, welche erfreuliche Weiterentwicklung das Landjugendheim im letzten Jahre genommen hat. Es ist von über 3000 Menschen besucht worden, übernachtet haben 1500 Jugendliche. Es fanden Lehrgänge für Jugendmusik, Jugend- und Volkstanz, pädagogische Arbeitsgemeinschaften, Jugend- und Volksabende im Heime statt, die alle gut besucht waren. Gerühmt wurde besonders die Zucht und Ordnung in den Jugendgruppen. Sonnabend abend trafen die Jugendlichen und ihre Führer zum Jugendtreffen ein. Die Spielschar der Wehrtempler Weißenfels spielte im Freien: „Die zertanzten Schuhe" unter vielem Beifall. Darauf ging's zum Sonnenwendfeuer auf den Sachsenberg. Musik, Gesang, Ansprachen, Feuersprüche, knisternde Flammen. — Nach der Gymnastik und dem Kaffeetrinken am Sonntag morgen fand eine Morgenfeier statt, der die Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Musik" folgte. Es wurde viel gesungen und musiziert bis zum Mittagessen, zu welchem ein Eckartsbergaer Freund der Jugend einen fetten Hammel gestiftet hatte. Der Nachmittag war ganz der Freude gewidmet, den Kasper- und Laienspielen und besonders dem Jugendtanz, bis gegen 17 Uhr die Bahn alle wieder in die Heimat zurückbrachte.

Durch Starkstrom getötet.

† **Zeitz.** Durch ein orkanartiges Unwetter wurden zwei Masten der Starkstromleitung der Grube Groitzschen umgeworfen. Zwei Tage darauf kam eine Schafherde mit den Drähten in Berührung, wodurch zwölf Tiere auf der Stelle getötet wurden. Schuld an dem erheblichen Schaden trägt die Grubenverwaltung, da der Strom der beschädigten Leitung hätte ausgeschaltet werden müssen, wenn nicht die Masten sofort wieder aufgerichtet wurden.

† **Jena.** In der städtischen Brauerei ist heute früh der 35 Jahre alte Schlosser Paul Schneider dadurch tödlich verunglückt, daß er aus Versehen mit einer Eisenstange an die Starkstromleitung kam.

Die gefährliche Knallkorkpistole.

† **Stößen.** Ein Junge aus einem Nachbardorfe hatte bei einem hiesigen Händler Knallkorke für Schreckschußpistolen, die ja an und für sich ungefährlich sind, gekauft. Unterwegs geriet er in Versuchung, mit Hilfe eines Steines durch Schlagen einen Kork zur Entzündung zu bringen. Sein Versuch wurde ihm übel belohnt.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 25. Juni 1927 des

Führend in Stadt und Land — **MK** — Das Hauptblatt für Anzeigen aller Art

besonders größere Inserate bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Plazierung möglichst bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Die gesamten Korke in der Schachtel gerieten durch den Schlag zur Entzündung. Der Junge verletzte sich nicht unerheblich dabei die linke Hand, so daß er sich sofort in ärztliche Hilfe begeben mußte.

Wie fabriziere ich Kanarienvögel?

† **Erfurt.** Der 65 Jahre alte Maler Eschert verkaufte einem Kasseler Vogelhändler 122 junge Kanarienhähne zum Preise von 690 M., brachte sie selbst nach Kassel und war dabei, als der Händler sie sofort nach Hannover weiterschickte. Die Firma in Hannover war aber vorsichtiger als der Kasseler Händler, merkte, daß die Vögel künstlich leuchtend gelb gefärbt waren und sandte sie zurück. Im Beisein Escherts wurden sie dann mit Spiritus wieder gewaschen. Das Schöffengericht in Kassel verurteilte den tüchtigen Anstreicher, der erhebliche Vorstrafen hat, zu einem Monat Zuchthaus.

In welchen Berufen werden wir alt?

† **Gotha.** Nach statistischen Angaben in der Festschrift: „100 Jahre Gothaer Lebensversicherungsbank" erreichen die evangelischen Geistlichen, die Gymnasial- und Hochschullehrer, mit Ausnahme derer der Heilkunde, die höchsten Lebensalter. Ihnen folgen die Volksschullehrer, die Ärzte und die katholischen Geistlichen. Den hohen Lebensaltern in den erwähnten vorwiegend versorgungsberechtigten Berufen halten in den Berufen ohne Versorgungsregelung nur die Gärtner, Landwirte und Forstleute mit einem hohen Lebensalter die Wage. Ein erschreckend niedriges Durchschnittsalter erreicht der Brauereiberuf, das Gastwirtsgewerbe und der Weinküferberuf.

Der Bienenschwarm am Gaskandelaber.

† **Rudolstadt.** Dieser Tage hatte sich mittags ein schwärmendes Bienenvolk in dichter Traube an den Glassenstern des am Markt an der Ecke von Spitzbarth stehenden Gaskandelabers niedergelassen. Nachdem die Tiere durch Befeuchten zum Ansetzen gebracht worden waren, stieg ein mit einer großen Tüte und noch dickeren Zigarre bewaffneter Unerschrockener auf eine Leiter und strich die Ausreißer in den provisorischen Korb. Der zufällig anwesende Operateur der Deutschen Werkfilmgesellschaft konnte diesen Vorgang im Lichtbildstreifen festhalten. Das Naturschauspiel hatte eine Reihe Schaulustiger angelockt.

Armes Rehlein ...

† **Königsee.** Als ein Kaufmann aus Lichte nachts den Wald durchfuhr, sprang ihm ein Reh, das am Wegesrand gelagert hatte und durch den starken Lichtschein aufgescheucht wurde, direkt in das Motorrad hinein. Der Motorradfahrer und die Dame auf dem Rücksitz stürzten, erlitten aber nur leichte Verletzungen. Das Reh blieb tot liegen.

Selbstmord zweier Freunde.

† **Blankenhain.** Oberhalb des „Waldschlößchens", am Fußweg nach Hochdorf, wurden zwei Männer tot aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, daß die beiden durch Kopfschüsse verschieden sind. Es handelt sich um den 23jährigen verheirateten Hermann S. und den ledigen 24jährigen Walter W. aus Blankenhain. Nach aufgefundenen Briefaufzeichnungen sind beide gemeinsam freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Leichen wurden nach Blankenhain in die Leichenhalle geschafft, jedoch bleiben sie bis auf weiteres beschlagnahmt.

Von einer Kuh zu Tode gedrückt.

† **Hersfeld.** Im benachbarten Kalkobes wurde der Landwirt Breul beim Anschirren von einer Kuh gegen die Wand gepreßt. An der erlittenen schweren Darmquetschung starb der Bedauernswerte im Krankenhaus.

Ein zwölfjähriger Brandstifter.

† **Leipzig.** In der siebenten Abendstunde kam es am Mittwoch auf dem Freiladebahnhof zu einem größeren Schadenfeuer. Durch den Leichtsinn eines zwölfjährigen Knaben geriet ein großes Fuder Heu in Brand. Das Feuer breitete sich schnell auf weitere vier Wagen aus. Durch die Geistesgegenwart des Bahnpersonals, das rasch die anderen, ebenfalls mit Heu beladenen Wagen wegrollte, sowie durch die alarmierte Feuerwehr, die dem Brand mit zwei Schlauchleitungen zu Leibe ging, wurde größerer Schaden verhütet. Der jugendliche Brandstifter wurde der Polizeiwache zugeführt.

Ein Opfer seiner Kindesliebe.

† Zittau. In Röhresdorf a. Kl. fuhr an einer Straßenkreuzung der Glasschleifer Richard Alber mit seinem Fahrrade in ein in schnellster Fahrt kommendes Personenauto hinein. Durch die Wucht des Anpralls wurde er in die Windschutzscheibe geschleudert, die ihm den Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitt. Er war auf der Stelle tot. Alber war gerade auf dem Wege nach der Apotheke, um seiner schwerkranken Mutter Medizin zu holen.

Zwei Bergleute verschüttet.

† Oelsnitz i. E. Verschüttet wurden auf der Grube Concordia durch den Einsturz eines Kohlenortes zwei Bergleute. Während der eine mit schweren Verletzungen ausgegraben wurde, konnte der andere erst nach vierstündiger Arbeit als Leiche geborgen werden.

Rundfunk

Freitag, 24. Juni.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetterdienst (Deutsch und Esperanto).
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
15.00—15.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene.
16.30—18.00 Uhr: **Nachmittagskonzert** des Symphonieorchesters. Dirigent: Dr. F. K. Duske.
17.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
18.05—18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen (…) dem Büchermarkt.
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00—19.30 Uhr: Dr. Heuß: „Bachs Kunst der Fuge."
19.30—20.00 Uhr: Prof. Dr. Hanns Driesch: „Die Bedeutung der Geschichte."
20.00 Uhr: Wetterdienst und geschäftliche Mitteilungen.
20.15 Uhr: **Musikalische Akademie.** 1. Chopin: Ballade, G-Moll, (Claudio Arrau). 2. Dvořák: Violinkonzert, op. 53, 2. und 3. Satz (Edgar Wollgandt). 3. a) Robaudi: Alle stella confidente; b) Rossini: Romanze aus „Der Barbier von Sevilla" (Gidia Buccarini). 4. Debussy: a) Minnesänger; b) Feuerwerk (Claudio Arrau). 5. Wieniawski: a) Romanze; b) Scherzo Tarantella (Edgar Wollgandt und Alfred Simon). 6. a) Tosti: Aprile; b) Proch: Thema mit Variationen „Woher dieses Sehnen" (Gidia Buccarini). 7. Liszt: Große Konzert-Etüde (Claudio Arrau). 8. a) Wagner-Wilhelmy: Albumblatt; b) Brahms: Ungarischer Tanz, D-Moll (Edgar Wollgandt). 9. a) Gastaldon: Musica proibita; b) Arditi: „Parla", Koloratur-Walzer (Gidia Buccarini). 10. Balakirew: Islamey, Fantasie für Klavier (Claudio Arrau).
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15—24.00 Uhr: Tanzmusik.

Kinder der Berge

Roman von Ant. Andrea Barel.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Na, na!" schrie er wild auf und schüttelte den Gendarm am Arm. „Does is nit wahr! I laß mi nit bang' mach'n — —"

Der Hagere legte die Hand auf ihn. „Stille bischte, uno paschol!!"

Der Franzl brach in ein heulendes Schluchzen aus, und wie der Verhungernde um ein Stückchen Brot, bettelte und flehte er: „Bloß does sagen's, Herr Schandarm, does ane! 's Rosl ... dem Rosl hat's nix schoadt. Sa schön's Fratzel hab i verschimpfiert; aber sunst nix ... Na, Herr Schandarm, sunst nix!"

„Fruh g'nug wirst's erfahren", antwortete der Hagere rauh, um seine ungewollte Rührung zu verbergen, „und guat ist's allemal, wann aner sich nit glei das Schlimmste denkt." — — —

Als nachher beim Verhör vor dem Amtsrichter der Franzl erfuhr, was er angerichtet hatte, gebärdete er sich wie ein Tobsüchtiger. In seine Fäuste biß er, an seine Brust schlug er, zur Erde warf er sich heulend und ächzend, bis eine Ohnmacht ihn von den ersten fürchterlichen Qualen befreite.

Man nahm Abstand, ihn seinem Opfer gegenüberzustellen. In aller Stille wurde Rosl unweit der Kirche begraben.

Später las man in dem Rosenheimer Anzeiger, daß die Gerichtsverhandlung gegen den Franzl begonnen und glatt zu Ende geführt werden würde, da der Angeklagte nichts leugnete und nichts beschönigte. Der Arzt, der Bürgermeister und der Oberkontrolleur aus der Oberau wohnten ihr bei. Durch sie mochte es wohl unter die Leute gekommen sein, daß der Franzl zum Gotterbarmen anzuschauen wäre und daß alle, die ihn sahen und hörten, ergriffen wären. Aus jeder Antwort, die er gab, klang seine wahnsinnige Liebe zu der Ermordeten durch. Um den Seppl aber hat es ihm nicht leid getan. Den hat er für einen Dieb und Räuber gehalten, weil er ihm das Mädchen, das einzige, das sein war, abspenstig gemacht hatte.

In Anbetracht seiner gänzlichen Unzurechnungsfähigkeit im Augenblick der Tat wurden ihm mildernde Umstände zugesprochen. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus.

Der Seppl kam mit dem Leben davon. Allerdings behielt er ein paar fürchterliche Narben im Gesicht und eine gespaltene Oberlippe; doch im Winter spielte er bei einem Rodelfest schon wieder die Zither und tanzte den Schuhplattler mit. Gegen den Franzl nährte er keinen Haß. Weniger sympathisch benahm sich sein Familienältester, der Wambacher. Er strengte einen Prozeß gegen den Franzl an, wegen der Kurkosten. — Da dieser jedoch hinter Schloß und Riegel saß und man seiner alten Mutter nicht gut die paar Bettstücke vom Strohsack oder die Ziege aus dem Stall nehmen konnte und sie sonst nichts hatte, mußte der Wambacher sich bis auf weiteres in Geduld fassen.

XV.

Es war um die Zeit der ersten Schneefälle. Da die Wege noch leidlich gangbar waren, pflegte Konrad gegen Abend gern noch ein Weilchen draußen umherzustreifen.

Sein Zustand schien sich im ganzen eher gebessert als verschlimmert zu haben; nur, daß er immer mißtrauischer und menschenscheuer wurde.

Zu seiner Schwester sagte er: „I mag ka'n Lärm und kane Grausamkeit! Die Menschen sein halt wie die Kinder oder wie die wilden Tiere."

Manchmal abends, wenn Amely zu Hause war und sie beim Schein des weißen Schnees und des aufgehenden Mondes bei ihm am Fenster saß, sprachen sie über Fred. In der Familie schwieg man sich gegenseitig aus; der Vater hatte ihn als den „verlorenen Sohn" abgetan; die Mutter grämte sich um ihn und quälte sich mit argen Sorgen. Aber sie hoffte immer noch auf seine Heimkehr.

Und Konrad sagte zu seiner Schwester: „'s hat ka Eil! Wann's Zeit ist, werd'n wir scho wissen, warum er auf das Reisegeld nit heimkommen ist. Alle ham mer a Schicksal. Bei einem ist a klan's, beim andern a großes. Der Fred ist aner, bei dem geht's in die Größ'. Jesses, und ich armes Leut'! Mei Schicksal ist nit größer, als du allweil mit der Hand zudecken könnt'st."

„Aber i will eins, das in die Weit' gehen tuat", rief Amely. „I mag nimmer zwischen Kufstein und Oberau mei Jugend ausgeben. Was tua i doa recht's erleben? Nix als de Schicksal von andern Leut'."

Es war an einem Sonnabend. Seit dem Schneefall der erste klare Tag mit einem Abend, über dem ein Himmel voll funkelnder Sterne leuchtete.

Der Bahnmeister hatte Nachtdienst. Dann pflegte es oben in der Wohnstube besonders behaglich zu sein. In dem eisernen Ofen knisterte ein munteres Holzfeuer, das zu versehen Konrads Amt war. Auf dem Tisch summte das Wasser in einem kupfernen Teekessel, während in der Kanne schon der erste Aufguß eines schmackhaften und bekömmlichen Tees von getrockneten Holunderbeeren und Erdbeerblättern duftete.

Sonnabends pflegte die Mutter auch ihr unübertreffliches „Schmalzgebackenes" zu bereiten, von dem dann eine Schale voll zum Tee auf dem Tisch prangte.

Amely brachte die frische Winterluft von draußen herein und einen gesunden Appetit.

In ihrem Stübchen legte sie eilig Hut und Mantel ab, und durch die offene Tür fragte sie die Mutter, die noch in der Küche hantierte: „Wo is der Kunra? Ich hab' ihm a Büchl für Pflanzenmedikamente mitgebracht."

„Er wollt' a klanen Marsch machen", entgegnete Frau Riedeler, mit dem Auftragen des Abendbrotes beschäftigt. „Er hat g'sagt, wir soll'n nit auf ihn warten. Wann's ihm g'fallt, bleibt er a Weil' fort. Sa'n Tee halt' i ihm warm."

Konrad hatte seinen Spaziergang bis an das Ufer des Inn ausgedehnt. Der Abend war so klar und frisch, ohne erhebliche Kälte, daß der junge Mensch eine ganze Strecke flußaufwärts ging. Als er langsam schlendernd umkehrte, lag es wie eine Glorie auf dem dunklen Haupt des Kronsteins.

Dort ging der Mond auf.

Aber Konrad schaute nur flüchtig hin. Das majestätische Bild des Flusses mit seinen breiten, schaumumsäumten Wellen fesselte und bewegte ihn. — — Wie sie auf und nieder gingen in immergleichen stolzen Schwellungen — wie er seinen dunklen Mantel zwischen den weißen Ufern breitete und trotz aller Hindernisse, die das Leben ihm auftürmte, seinen Lauf fortsetzte, unbeirrt, immer weiter, ins Unabsehbare.

Die Berge nahmen ihn in ihre Hut. Sie hüllten Wärme um ihn, damit der Frost ihm mit Eisfesseln den Gang erschwerte. — Ja, wer mit ihm Schritt halten könnte! Wer einen Lebenslauf nehmen könnte, so frei, so großartig und stark wie er! Wer eine Seele hätte so voll ewigen Lebens wie er!

„Geh mir aus dem Weg, Ding du!" schien er zu sprechen. Aber die Brücke stand großspurig da. Sie hatte viel Geld gekostet, und wer sie überschritt, verließ die Landesgrenze und mußte dem Staat, der sie hatte erbauen lassen, seinen Obolus entrichten.

Als der Mond über dem Kronstein schwebte, blinzelte er herüber nach den beiden Frauen, die auf der Brücke gingen — dem Bayrischen zu. Er kannte sie gut, aber bei seiner uralten Verschwiegenheit ließ er sich nichts merken.

Auch Konrad sah sie.

„Sakra!" dachte er. „Wenn does nit die Mauthäuslwirtin mit dem roten Kathl is."

Er mochte ihnen nicht in den Weg laufen; so drehte er sich um und ging eine Strecke zurück. Trotzdem sah er sie in Gedanken immer vor sich. Eine Unruhe, ein Unbehagen bemächtigte sich seiner, und seine Nerven spannen sich zum Zerreißen.

Auch der Fluß hatte seine Ruhe verloren. Er begann zu rauschen und zu schäumen und die Ufer zu schlagen. Auch die Berge regten sich mit dumpfem Stöhnen. Es war, als ob die unsichtbare Hand eines Riesen sie aus dem Schlafe riß, in die himmelhohen Tannenwipfel griff und sie schüttelte, daß sie ächzten und sich wanden.

Konrad zog den Kragen seines Flauschmantels hoch und hastete nach Hause.

Nicht weit vom Bahnhof sah er zwei Gestalten über die Strecke huschen. Sie bewegten sich ziemlich in derselben Richtung wie er, verschwanden, tauchten wieder auf und waren schließlich nicht mehr zu sehen.

Dem jungen Menschen zuckte es in den Händen. Eine dumpfe Wut, von der er sich nicht Rechenschaft gab, bemächtigte sich seiner. Und dabei wurden ihm die Füße schwerer und schwerer. Gleich Klumpen Eis klebte der Schnee an seinen Sohlen, so daß er sich nur mühsam vorwärts schleppte.

Der Bahnhof lag im Dunkeln; nur das weiße Licht, das die Strecke „frei" zu merken hatte, brannte.

Der Bahnmeister hatte Nachtdienst. Durch die roten Vorhänge seines Büros schimmerte die Lampe auf seinem Schreibtisch unter einem rosenroten Papierschirm.

Wie ein Fuchs, der seinen Raub belauert, schlich Konrad um das Bahnhofsgebäude nach den Fenstern hin, wo er das rote Licht blinken sah. An der Wand hatte der Vorhang sich verschoben. Sich auf den Zehen reckend, spähte er hinein, das Gesicht an der Scheibe, auf jeden Laut horchend — mit jagenden Pulsen und schlotternden Knien.

Der Bahnmeister war nicht allein. Man hörte Kichern und Flüstern. Sein Arbeitstisch war in eine Tafel verwandelt mit einer Terrine dampfenden Punsches, Gläsern und einer Schale voll Kuchen. Ein Schatten flitzte hin und her. Ein roter Zottelkopf hob und senkte sich. Ein weißer Nacken — — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927062314/fragment/page=0005

Freispruch im Kasseler Straßenbahnprozeß

Ursache des Unglücks: Unglückseliges Zusammentreffen von technischen Möglichkeiten.

Im Kasseler Straßenbahnprozeß wurden am Mittwoch sämtliche zwölf Sachverständige darüber vernommen, ob nach ihrem Dafürhalten der Straßenbahnwagenführer Gerlach den Wagen ordnungsmäßig gebremst und ob der Straßenbahnschaffner Hentrich an dem Wagen, den nach der Dienstordnung der Wagenführer Gerlach übergeben muß, pflichtgemäß die Bremsen nachgeprüft habe. Die Sachverständigen erklärten, daß die Frage, ob die Bremse ordnungsgemäß und fest angezogen ist, mit der Frage der körperlichen Kraft eines jeden Führers zusammenhängt. Jeder Führer bremse nur nach seinem Gefühl, da er technisch keinen Anhaltspunkt dafür habe, wie fest die Bremse angezogen sei. Das Austreten der Sperrklinke aus dem Zahnrad der Bremse sei allerdings nicht so einfach, als allgemein angenommen werde. Dieses Heraustreten der Sperrklinke sei die erste Möglichkeit, die sich für das Abrollen des Wagens ergeben habe. Die zweite Möglichkeit sei der Umstand, daß die Bremse auf der einen Seite des Wagens nicht ganz gelöst worden sei und daß sich daraus eine Verminderung der Bremswirkung ergeben habe. Der Wagen Nr. 105 ist zweifellos gebremst gewesen, denn sonst wäre er sofort nach dem Besteigen durch ein oder zwei Fahrgäste abgerollt. Dagegen bestehe die Möglichkeit, daß ein nicht ausreichend gebremster Wagen, wenn er plötzlich von 32 Personen ruckartig besetzt werde, in der Bremswirkung weiter beeinträchtigt werde und lautlos zum Abrollen komme.

Der Dipl.-Ing. Dr. Haller (Hannover) hat sofort nach dem Unglück auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Bremsen an dem zertrümmerten Wagen untersucht Er konnte feststellen, daß sie noch damals ausreichend angezogen waren, doch scheint ihm die große Belastung des Wagens auf der abschüssigen Stelle nicht genügend Bremsgegenwirkung geleistet zu haben. Die von ihm unternommenen Versuche haben ergeben, daß, abgesehen von einem jüngeren Wagenführer, alle Schaffner und Führer, die er unauffällig und unbemerkt beobachtet hat, immer die Gepflogenheit hatten, die Bremsen ruckartig so scharf anzuziehen, wie es ihnen nach ihrer Körperkraft möglich war und daß sie dadurch normalerweise ein Abrollen des betreffenden Wagens verhinderten. Hätte nun der Straßenbahnschaffner Hentrich pflichtgemäß eine Nachprüfung an dem Wagen in der Richtung vorgenommen, ob die Bremsen genügend angezogen waren, und hätte er sie dann vielleicht nachgezogen, so wäre dieses schwere Unglück nicht eingetreten.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Auf Grund dieser Sachverständigengutachten beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Becker von Sothen gegen beide Angeklagte wegen fahrlässiger Transportgefährdung eines Straßenbahnwagens und im Zusammenhang damit wegen fahrlässiger Tötung von neun Personen und schwerer Verletzung von 23 Personen auf „schuldig" zu erkennen und Hentrich als den verantwortlichen Führer zu sieben Monaten Gefängnis und Gerlach zu fünf Monaten Gefängnis zu verurteilen. Mit Rücksicht darauf, daß Hentrich seit 32 Jahren und Gerlach seit 26 Jahren der Großen Kasseler Straßenbahn angehören und sich bis dahin absolut straffrei und rügenfrei gehalten haben, stellte er dem Gericht anheim, diese Strafe auf drei Jahre auszusetzen und damit den beiden Angeklagten Bewährungsfrist zuzubilligen.

Dann begannen die Plädoyers der Verteidigung.

Das Urteil.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Bähr, das Urteil:

Die Angeklagten werden freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

Das Gericht hat sich den glaubwürdigen Bekundungen der beiden Angeklagten, die im Dienste der Großen Kasseler Straßenbahn grau geworden sind, nicht verschließen können, daß sie auch an jenem Unglückstage gewohnheitsmäßig ihre Pflicht erfüllt hatten! Der Wagenführer Gerlach, indem er bekundete, daß er mit Aufbietung aller Körperkraft, wie er das gewohnt sei, den Wagen gebremst habe, und der Straßenbahnschaffner Hentrich, daß er seiner Anweisung entsprechend den Wagen nachkontrolliert und auch die Bremsen nachgezogen habe. Das Gericht mußte diesen Bekundungen der Angeklagten folgen, weil auch die Sachverständigen nicht unbedingt sagen konnten, daß ein Nichtanziehen der Bremsen und eine Nichtkontrolle absolut zuverlässig von ihnen bejaht werden konnte. Es muß daher als Ursache des Unglücks ein unglückseliges Zusammentreffen von technischen Möglichkeiten, die auch die Sachverständigen zugelassen haben, angesprochen werden, und dafür sind die Angeklagten nicht haftbar zu machen. Für das Gericht bestanden insofern vielerlei Zweifelsfälle. Es hat zugunsten der Angeklagten in den Zweifelsfällen entschieden und angenommen, daß beide ihre Pflicht getan haben.

„Kindesaussetzung . . ."

Eine Mutter vor Gericht. — Die Anzeige des Ehemannes.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte spielte sich ein ungewöhnlicher Prozeß ab. Angeklagt war wegen Kindesaussetzung die junge Ehefrau eines Arbeiters. Die Anklage wirft der jungen Frau vor, daß sie aus der Wohnung ihres Mannes floh und ihr wenige Monate altes Kind in hilflosem Zustand in einem kalten Zimmer allein zurückließ. Diese Beschuldigung stützt sich auf eine Anzeige des Ehemannes der Angeklagten. Die Ehe der Angeklagten war, wie sie vor den Richtern angab, außerordentlich unharmonisch. Es gab fortgesetzt Streitigkeiten, und die Angeklagte wurde von ihrem Ehemann häufig mißhandelt. Sie lief eines Tages fort, weil sie es zu Hause nicht mehr aushielt. Nach ihrer Angabe ließ sie ihr Kind nicht hilflos zurück. Sie legte es ins Bett, deckte es zu und konnte überdies erwarten, daß ihr Ehemann eine Stunde später nach Hause kam. Der Ehemann, der als Zeuge auftrat, behauptet dagegen, das Kind hätte unbekleidet und unbedeckt im Bett gelegen. Die Fenster seien geöffnet gewesen, und das Kind habe hohes Fieber gehabt, so daß er sofort einen Arzt habe holen müssen. Auch dieser Arzt erschien als Zeuge. Allerdings habe das Kind 40 Grad Fieber gehabt. Er habe auch sofort seine Überführung in ein Krankenhaus angeordnet, nicht aber wegen des Fiebers, das auf einen Bronchialkatarrh zurückzuführen war, sondern weil es der nötigen Pflege entbehrte.

Der Staatsanwalt beantragte nach kurzer Beweisaufnahme Freisprechung. Er sagte, es sei das gute Recht der Ehefrau, ihren Mann zu verlassen, wenn er sie schlecht behandle. Sie hätte aber für ihr Kind sorgen müssen. Im vorliegenden Fall habe sie das vielleicht nicht ganz in dem Maße getan, wie es Pflicht der Mutter sei, aber die Beweisaufnahme habe immerhin ergeben, daß der Tatbestand der Kindesaussetzung nicht erfüllt sei. Das Gericht kam denn auch zur Freisprechung der Angeklagten. Der anwesende Ehemann ärgerte sich über diesen Urteilsspruch ganz außerordentlich und machte gar keinen Hehl daraus, daß er nichts sehnlicher gewünscht hätte, als ihre Verurteilung.

Sammlung für einen deutschen Ozeanflug.

Eine Anregung des Deutschen Luftfahrtverbandes.

Anläßlich des 21. deutschen Luftfahrertages in Barmen nahm der Vorsitzende des Deutschen Luftfahrtverbandes, Staatsminister a. D. Dr. Dominicus, nach Anregung von Exzellenz von Eberhard, Wernigerode, bei einem Frühstück in Lennep Gelegenheit, die Vorwürfe zurückzuweisen, daß das bisherige Unterbleiben eines deutschen Transozeanfluges auf mangelnden Unternehmungsgeist und Wagemut der deutschen Flieger zurückzuführen sei. Deutschland war, so führte Minister Dominicus aus, bisher infolge der Beschränkungen des Versailler Vertrages und ihrer Nachwirkungen von der Erringung luftsportlicher Höchstleistungen ausgeschlossen. Es steht schon jetzt fest, daß in dem Augenblick, wo geeignete Flugzeuge für die besondere Aufgabe hergerichtet sein werden, mit einem Überangebot von wagemutigen Piloten für einen Transozeanflug zu rechnen ist. Zu bedenken bleibt, daß dem Fluge von Europa nach Amerika ungleich größere Schwierigkeiten meteorologischer Art entgegenstehen als dem Fluge in der Gegenrichtung.

Die deutschen Luftfahrtkreise begrüßen es, daß von zahlreichen berufenen und interessierten Stellen Maßnahmen zur Vorbereitung eines Transozeanfluges getroffen werden. Sie hoffen, daß der aus Anlaß des Luftfahrertages mit einem Betrage von mehr als 50 000 Mark gelegte Grundstock durch Mithilfe der Öffentlichkeit ausgebaut wird, um so den bereitstehenden deutschen Fliegern Gelegenheit zu geben, zum ersten Transozeanflug in Richtung Europa—Amerika zu starten.

Geisteskranke als Lustmörder.

In einem Roggenfeld zwischen Geseke und Störmede wurde die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Nach einer Mitteilung der Geseker Polizeibehörde handlet es sich um ein 16jähriges Dienstmädchen, das einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Als Täter kommen zwei aus der Heilanstalt Warstein entwichene geisteskranke Verbrecher in Frage, nach denen die Polizei eifrig fahndet.

Drei Kinder verbrannt.

In Offenbach sind in einer Holzhütte 3 Kinder verbrannt. Die Mutter, die die Kinder im Garten beim Naschen von Erdbeeren überrascht hatte, hatte sie zur Strafe in die Hütte gesperrt. Die Kinder fingen mit einer dort gefundenen Schachtel Streichhölzer zu spielen an, wodurch ein Brand entstand. Es konnten nur noch die verkohlten Leichen geborgen werden.

100-Millionen-Anleihe Berlins.

Für Geländekäufe und Schnellbahnbauten.

Der Berliner Magistrat hat in London bei der Rothschildgruppe eine langfristige Anleihe von 5 Millionen Pfund (100 Millionen Mark), vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, aufgenommen. Die Anleihe wird nach Abzug des 2 v. H. betragenden englischen Stempels zum Kurse von 93½ v. H. begeben, mit 6 v. H. verzinst und ist nach 30 Jahren zum Kurse von 102 zurückzuzahlen. In Stadtverordnetenkreisen will man versuchen, den Ausgabekurs noch zu verbessern. Die Mittel der Anleihe sollen zur Durchführung der letztbeschlossenen größeren Projekte, Geländeankäufe, Schnellbahnbauten usw. verwendet werden.

Schüsse vor dem Richter.

Bei einem Sühnetermin vor dem Schiedsrichter in dem Mainort Veitshöchheim zwischen zwei Arbeiterfamilien zog der Arbeiter Herbert plötzlich einen Revolver und schoß auf seinen Gegner Klug, der aber nur leicht verletzt wurde. Dann schoß der Mann auf die Ehefrau Klug und verletzte sie durch einen Schuß in den Rücken schwer. Der Mann wurde durch die anwesenden Beamten überwältigt und festgenommen.

*

In Grevesmühlen fand vor dem Schöffengericht die Hauptverhandlung gegen den Landwirt Albert Hagen aus Friedrichshagen wegen eines Sittlichkeitsdeliktes statt. In der Verhandlung war die Öffentlichkeit auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde das Urteil dahin verkündet, daß Hagen zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt wurde, auch wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen. Nach Verkündung des Haftbefehls erklärte der Angeklagte, daß er seinen liederlichen Lebenswandel jetzt aufgeben wolle. Als er abgeführt werden sollte, machte er eine Handbewegung. Im selben Augenblick fiel ein Schuß und der Angeklagte fiel durch die rechte Schläfe getroffen im Schöffengerichtssaal leblos zu Boden. Er hatte selber Hand an sich gelegt.

40 Personen verschüttet.

Durch Erdrutsch im Distrikt Curaracha gerieten schätzungsweise 50 000 Kubikyards Erde und Felsmassen in den Panamakanal. Unter den Trümmern einer verschütteten Baumwollspinnerei sind nunmehr 40 Tote gefunden worden.

Meuterei in einem amerikanischen Gefängnis.

Im Staatsgefängnis in Lansing (Kansas) ist es zu einer schweren Meuterei unter den Gefangenen gekommen, weil sich die Gefängnisbehörden weigerten, den Gefangenen, wie es bisher üblich war, weiterhin Zigaretten zu liefern. 300 Gefangene verbarrikadierten sich in einer unterhalb des Gefängnisses gelegenen Kohlengrube und schleppten 14 Gefangenenwärter als Geiseln mit sich, die sie sofort zu ermorden drohen, falls irgendwelche gewaltsamen Maßnahmen gegen sie ergriffen würden. Die Behörden sind im Augenblick machtlos, da die Meuterer die Gruben-Telephonanrufe nicht beantworten und so jeden Versuch, Verhandlungen aufzunehmen, unmöglich machen. Da einerseits in der Grube weder Lebensmittel noch Wasser vorhanden ist, andererseits aber beträchtliche Mengen Brennstoffe dort lagern, befürchtet man, daß die meuternden Gefangenen einen plötzlichen Ausfall unternehmen und großes Unheil anrichten könnten. In der durch die Meuterei verursachten allgemeinen Aufregung attackierten 8 weitere Gefangene ihren Wärter, verwundeten ihn durch einen Dolchstoß und entkamen. Zur Zeit sind Polizeiverstärkungen sowie ein Bataillon Nationalgarde hierher unterwegs, um eine regelrechte Belagerung der Meuterer in Szene zu setzen und sie durch Aushungerung zur Übergabe zu zwingen.

Erdbeben in San Salvador.

Nach Zeitungsmeldungen aus San Salvador sollen infolge eines Erdbebens im Carrizaltal mehrere Häuser zerstört und Vieh getötet worden sein. Verluste an Menschenleben seien nicht zu beklagen.

Diebe rauchen „Probe".

In einer Zigarren-Großhandlung im Norden Berlins wurde ein schwerer Einbruch verübt, bei dem den Tätern für 25 000 Mark Tabakwaren in die Hände fielen. Die Einbrecher haben die Mauer zum Lagerkeller gesprengt. In den Lagerräumen suchten sie nur die wertvollsten Bestände aus, indem sie von jeder Zigarrensorte zunächst Kostproben machten. Der Fußboden war mit angerauchten Zigarren bedeckt. Sie haben mehr als 50 000 Zigarren und große Posten Zigaretten weggeschafft.

Die „gefährlichste Frau Europas" aus England ausgewiesen.

Die im Mai wegen Benutzung gefälschter Pässe verurteilte deutsche Staatsangehörige Käthe Gußfeld ist aus England ausgewiesen worden und mußte England in Begleitung zweier Detektive verlassen. Die Gußfeld stand im Verdacht, für die Bolschewisten Spionage in England getrieben zu haben, ohne daß ihr etwas bewiesen werden konnte. Sie galt in England als eine der gefährlichsten Frauen Europas.

Der Filmstar in polizeilichem Schutz.

Wie aus Los Angeles berichtet wird, soll das Haus der Filmschauspielerin Mary Pickford von der Polizei aufs strengste überwacht werden. Man hat ein Komplott aufgedeckt zu dem Zweck, den Filmstar zu entführen und für ihre Freigabe ein Lösegeld von 100 000 Dollar zu fordern.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Blut des Lauschers kochte. Ein furchtbarer Grimm schüttelte ihn. Er hob die Fäuste und schlug in das Fenster, daß die Scheiben klirrend zersprangen und Glassplitter seine Hände schnitten. Das tropfende Blut mit gespreizten Armen abschüttelnd, daß es rote Spuren hinter ihm zog, stürmte er ins Haus. Mit einem Krach riß er die Flurtür auf.

Amely kam ihm entgegen.

„Jesses, Kunra, wo bist g'wesen? . . . So spät?"

Ein gellendes, fürchterliches Lachen antwortete ihr. Sie wußte genug. — — —

Im Dorf ging es den nächsten Morgen wie ein Lauffeuer herum, daß der Konrad Riedeler in der Nacht einen Anfall von Tobsucht bekommen hätte und wieder in die Irrenanstalt müßte.

Der Bahnmeister wollte ihn in die Landesanstalt schaffen. In den untersten Klassen dort hätte er ihm nichts gekostet. Aber der Kranke merkte es und wehrte sich dagegen. Fort wollte er, ja! Aber zu seinem „Oberdoktor", zu keinem anderen sonst. Lieber räumte er mit seinem bißchen Leben auf.

In ihrer Herzensangst schrieb Amely an den Doktor Rainbacher. Zwei Tage später kam der Lehrer von der Kranzlereinödschule. Er wünschte den Kranken, den man in seiner Stube eingeschlossen hielt, zu sprechen.

Er war auch eine Weile bei ihm, ohne daß die geängstigte Mutter einen störenden Laut hörte. Den Nachmittag noch fuhr Konrad in der Begleitung des Lehrers nach seiner geliebten Anstalt zurück. Doktor Rainbacher hatte ihm durch seinen Bruder vorläufig für den Winter freien Aufenthalt bei ihm anbieten lassen.

Gegen Abend erschien die Theres der Frau Oberförster, um zu hören, wie es mit dem unglücklichen Burschen abgelaufen wäre. Zugleich wollte sie ihre sehr locker gewordenen Freundschaftsbeziehungen zu Amely neu knüpfen. Sie war nach der neuesten Mode gekleidet, aber ihr natürliches Phlegma war einer nervösen Fahrigkeit und Redseligkeit gewichen. Sie beschwerte sich über ihre Freundin, die Frau Oberleutnant. Mit ihrer Streitsucht und zeitweiligen Menschenscheu machte sie einem das Leben unerträglich. Sie hätte es nicht mehr bei ihr ausgehalten und wäre Knall und Fall abgereist — trotz der Bitten des Herrn Oberleutnants, der einem in der Seele leid tun könnte.

„Ist's wahr, daß er a flott's Leben führt und gern amoal über die Sträng' schlagen tuat?" fragte Amely neugierig. „In Kufstein sagen's die Leut'. Er kommt dort oft zum Rodeln 'naus."

Die Theres eiferte dagegen. Er wäre ein Mann von Welt, schneidig, liebenswürdig, nimmer ein Spielverderber. Wie es sich sonst verhielt, wüßte sie nicht. Jedenfalls wäre es dumm und grantig von der Frau, ihn unausgesetzt mit Eifersucht zu quälen. „Auch auf mich ist's eifersüchtig g'wesen."

„Noa, weißt", versetzte Amely, „wo du im Sommer allemoal mit dem Herrn Oberleutnant radeln 'gangen bist und auch arg schön mit ihm g'tan hast, derweil die arme Frau wegen ihrer Nervenschwäch' z' Haus sitzen muaßt!"

Die Theres wechselte die Farbe.

„A Grund find't sich scho, wann eines danach suchen tuat", entgegnete sie spitz und sah an Amely vorbei. „Mir macht does nix. Und wenn heuer 's große Bobschleigfest in Kufstein ist, bin i dabei. Der Herr Oberleutnant hat mich scho eing'laden. Mama kommt auch mit, damit die Leut' nix z'schwätzen kriag'n."

Verdrießlich ging Theres von dannen. Sie hatte bei der Amely weder Bewunderung, noch Wohlwollen gefunden. Daß die Frau Bahnmeister ihr noch aus dem Fenster nachschaute, um die neueste Mode ihres Winterkostüms festzustellen, war nur eine geringe Genugtuung.

„Was für a fesch's Madl die Theres g'word'n ist", sagte sie.

Aber Amely verzog das Gesicht.

„Mir g'fallt sie nimmer, Muatta! Wegen meiner braucht sie sich ka Müh z'machen. Wann ich die Frau Oberleutnant wär' — so ane möcht' i nit um mich haben!"

Dennoch kam sie häufig mit der Theres zusammen, und jedes Mal schien es zu sein, damit diese ihr eine Freude trübte oder eine angenehme Erwartung zunichte machte.

XVI.

Amely war nicht daheim gewesen den Tag, da der Lehrer Konrad in die Anstalt seines Bruders geleitete. Sie nahm sich vor, ihre nächste freie Zeit zu einem Aufstieg zur Kranzlereinödschule zu benutzen. Aber starke Schneefälle machten die Wege unsicher, und später begann der Rodelsport in Oberau und Kufstein, dem sie sich mit einer Leidenschaft hingab, die alle anderen Interessen in den Hintergrund schob. Manchmal sprach sie wohl mit der Mutter von des Lehrers Hilfsbereitschaft und Güte; aber diese konnte nicht recht Fühlung mit ihm gewinnen, sosehr sie ihm wegen Konrad zu Dank verpflichtet war. Sie wußte nie, wo sie ihn einreihen sollte. Als Bauer war er zu gebildet. Als Herr zu verbauert. Dazu kam, daß der vermeintliche Nimbus seiner Strafversetzung zu verblassen begann. Die Feindseligkeiten gegen ihn hatten sich gelegt. Wenn man von ihm erzählte, daß er den Kindern von den umliegenden Gehöften, die im Winter seine Schule besuchten, Brot und warme Milch zur Stärkung gab; daß er sie an seinem Ofen sitzen ließ und manches, das von weither kam, die Nacht beherbergte, so sah man darin mehr den Sonderling, als den warmherzigen Menschen. Die betreffenden Eltern ließen es sich gefallen, weil es sie zu nichts verpflichtete. Vor kurzem hatte er die beiden Buben eines Einödbauern buchstäblich aus dem Schnee geschaufelt. Sie waren auf dem Wege nach Hause steckengeblieben und nahe daran, vor Mattigkeit in einer Schneewehe einzuschlafen. Der Lehrer war ihnen nachgegangen. Ohne seine Hilfe wären sie sicherlich umgekommen. So aber brachte er sie frisch und vergnügt den Eltern.

„'s ist halt a guater Herr!" sagte die Mutter. Der Vater schob die Pfeife, die ihm den ganzen Tag nicht ausgehen durfte, an die andere Seite des Mundes. Es verdroß ihn, daß er sich wegen der Buben aufgeregt hatte. Wozu brauchen sie bei Wind und Wetter in die Schule zu gehen? Die war überhaupt wohl nur da, damit der Herr Lehrer eine Anstellung hätte.

„Mer lärn' halt a Schreiben und a Rechnen!" rief der älteste der beiden Buben wichtig.

„Un verhau'n werd'n mer, wenn mer grantig sein!" schrie der andere mit blanken, blitzenden Augen.

Die beiden kleinen Wichte hingen mit trotziger Zärtlichkeit an ihrem Lehrer und ließen sich seinetwegen auch eine Maulschelle vom Vater gefallen. — — —

Ein junger Postbeamter, den Amely in Kufstein bei ihrer Hauswirtin kennengelernt, lud sie zu dem großen Bobsleighfest ein. Wenn sie nun Ende der Woche nach Hause kam, saß sie und besserte an ihrem weißen Batistkleidchen herum, das sie zum Ball abends tragen wollte.

Auf die eigentliche Fahrt mußte sie allerdings schweren Herzens verzichten, da sie über einen Sportanzug, der für die Gelegenheit „schneidig" genug gewesen wäre, nicht verfügte. Sie hoffte sich dafür auf dem Ball, der in dem schönen, neuen Lokal des Schwarzeckers stattfand, zu entschädigen.

Den letzten Start sah sie freilich doch noch an. Ein Bobsleigh kam die Bahn heruntergesaust mit zwei Herren und zwei Damen. Beim Anlauf unten kugelte die ältere aufkreischend heraus. Es war die Frau Oberförsterin mit ihrer Tochter und dem Herrn Oberleutnant. Der andere Herr, der gesteuert hatte und sehr schneidig aussah in seinem Sportdreß, sprang hinzu und half der Frau Oberförster auf, während der Oberleutnant die Theres ungeniert fest um die Taille faßte und in die Höhe zog.

„Jesses!" rief diese mit glühenden Backen und funkelnden Augen, als sie die Freundin sah. „Die Amely! Noa, machst' auch mit?"

Der junge schneidige Herr wechselte ein paar hastige Worte mit der Frau Oberförster, dann legte er die Hand an seine Kappe und grüßte mit militärischer Strammheit.

„Hab' die Ehr', Fräulein Riedeler! Hartung — Neffe der Frau Oberförsterin. Sollte meine Lebensretterin aus vergangenen Tagen sich meiner nit mehr erinnern?"

„O mei!" rief Amely, über und über strahlend, vor Vergnügen. „Der Herr Neffe sein's — Pardon! — der Herr Referendar. Na — i hätt' Sie nimmer erkannt. Aber erinnern tu i mi scho, und's freut mich arg sehr, daß Sie so a fescher und fideler Herr word'n sind . . ."

Der, mit dem Amely am meisten auf dem Balle tanzte, war nicht ihr eigentlicher Partner, der junge Postbeamte, sondern der schneidige Referendar. Er wich ihr kaum noch von der Seite. Was hatten sie sich nicht alles zu sagen, für Erinnerungen aufzufrischen! Wie ein Sprühfeuer ging es von einem zum andern. Unausgesetzt lachten sie und neckten einander. Waren ihre Lippen gar mal verstummt, so lachten und neckten ihre Augen weiter. Hin und wieder wurden sie zwar durch den Tanz getrennt, aber ihre Blicke fanden sich immer wieder zusammen, und nicht eher gaben sie sich zufrieden, als bis sie wieder eng aneinandergerückt durch den Saal flogen oder in einem traulichen Eckchen Seite an Seite saßen.

„Was sind's für a flotter, amüsanter Herr wor'n!" sagte Amely mit naivem Wohlgefallen. „Als Primaner waren's a Bua wie a Mondscheinkälbl."

„Und Sie", gab er sprühend zurück, „sind dasselbe niedliche Teufelchen geblieben, das mir damals schon den Kopf verdrehte. Aber wissen möcht' ich, ob Sie mich im Fall eines ähnlichen Eisenbahnunglückes noch einmal unter den Trümmern des Postwagens hervorziehen würden."

„Freili", lachte Amely jetzt. „Jetzt erst recht. I möcht's nit auf's G'wissen laden, daß der Welt solch a liaber, lustiger Bua, wie der Herr Referendar, verloren ging."

„Bin ich denn wirklich ‚lieb', Fräulein Amely? Ihnen ein wenig lieb?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Deutsche Turnerschaft

Der Bayerische Turnerbund und die katholische Geistlichkeit.

Der Kreisausschuß des Bayerischen Turnerbundes hat nach gründlicher und sorgfältiger Beratung in seiner Sitzung am 18. Juni in München beschlossen, das bayerische Frauenturnfest zu Neuburg zum festgesetzten Termin nach dem vereinbarten Programm abzuhalten.

28. Gauturnfest in Bad Lauchstädt
am 16. und 17. Juli.

Dem Kreisblatt Thüringen XIII. Kreis, Nr. 24, entnehmen wir folgenden

Aufruf

zum 28. Gauturnfest:

„In den Tagen vom 16. und 17. Juli wollen wir das 28. Gauturnen in dem lieblichen althistorischen Badeort Lauchstädt abhalten. Die Öffentlichkeit soll erkennen, daß wir den Worten Schwarzes getreu durch unsere Arbeit helfen wollen, ein gesundes, starkes und blühendes Geschlecht heranzubilden. — Zum 3. Male wollen wir Lauchstädts Gastfreundschaft entgegennehmen. Bürgerschaft und Stadtverwaltung sind uns freundlich gesinnt und haben alles getan, uns würdig zu empfangen. Auch die Bahnverwaltung will durch Einlegung von Pendelzügen zwischen Merseburg und Lauchstädt für eine glatte Abwicklung des Verkehrs Sorge tragen.

An Euch, meine lieben Turnbrüder, liegt es nun, die Tage von Lauchstädt durch Euer zahlreiches Erscheinen zu einer gewaltigen Kundgebung für die deutsche Turnsache zu machen. Dazu gilt es aber auch, die Anmeldung umgehend an die Feststadt gelangen zu lassen. Bedenkt, daß der Meldeschluß der 15. Juni ist. Erleichtert dem Festort und uns die Arbeit durch zahlreiche und schnelle Anmeldung.

Auf Wiedersehen in Bad Lauchstädt!

Mit Gut Heil! Euer G. Meyer, Gauvtr."

2. Zusammenkunft der älteren Turner und Turnersänger auf der Schönburg.

Am Sonntag, 9¼ Uhr, trafen sich ca. 350 Turner und Turnersänger mit Familienangehörigen aus dem Nordostthüringer Gau der DT., Kreis XIII, zur 2. Zusammenkunft in Leißling. Von Merseburg war leider nur der MTV. vertreten. Nach kurzer Ruhepause fand die Hauptprobe der Turnersänger statt. Anschließend hieran erfolgte unter Vorantritt einer Turnerkapelle der Abmarsch durch den Leißlinger Wald nach der Schönburg. Trotz kleiner Regenschauer kamen die Turner frohen Muts und guter Laune an ihrem Ziel an. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" und Begrüßung durch den Oberturnwart Wilh. Klinz, Halle, begann nach echter Turnerart ein fröhliches Leben und Treiben. Gemeinsam gesungene Lieder wechselten mit Chorliedern. Auch die Gesangsabteilungen verschiedener Vereine brachten einzeln ihr Bestes zu Gehör und ernteten dafür reichen Beifall; u. a. mußte die Gesangsabteilung des MTV. unter Leitung ihres Dirigenten W. Utecht noch eine Einlage zugeben. Zwischendurch wurden durch Turnerinnen Volkstänze vorgeführt, die allerseits gut gefielen. Besonders große Heiterkeit löste ein „Tanz der Alten über 40 Jahre" aus. Viel zu schnell gingen die schönen Stunden vorüber und mahnten zum Aufbruch. Abends 6½ Uhr wurde unter Singen von Turnerliedern der Abmarsch nach Naumburg angetreten, wo die Turner bis zur Abfahrt ihres Zuges nach der Heimat noch einige frohe Stunden verlebten.

Fußball

Großkampf VfL.—Borussia Halle
am Freitag abend.

Es fällt den Fußballern doch gar zu schwer, sich von ihrer gewohnten, ihnen im Laufe der Zeit unentbehrlich und lieb gewordenen regelmäßigen sportlichen Betätigung zu trennen. Aber sie steht dicht vor uns, die „fußballose, die schreckliche Zeit". Da ein Sonntag für den Fußball nicht mehr frei ist, die alten Kämpen die Waffen aber noch nicht zur Ruhe legen mögen, hat sich die Mehrzahl der Vereinsleitungen entschlossen, dem Tatendrang ihrer Aktiven Konzessionen zu machen und schleunigst noch einige Wochentags-Abendspiele zu arrangieren. Auch der VfL. Merseburg folgte dem „Zuge der Zeit". Nachdem seine Reserve am Mittwoch abend zu Worte gekommen ist, tritt am Freitag abend wieder einmal die Liga in die Schranken. Kein Geringerer als die hallischen Borussen sind es, die mit unseren Blau-Weißen die Klingen kreuzen werden, dieselben Borussen, die am Stiftungsfest des FC. Eintracht Halle, also eben erst, dessen hier wohlbekannte erste Mannschaft mit 14:2 (!) schlugen. Einer weiteren Empfehlung der Schwarzhemden bedarf es kaum, denn die Eintrachtler sind als schwere Klippe für Ligamannschaften aus der letzten Spielzeit allseitig noch in bester Erinnerung. Was die Borussen von jeher so gefährlich machte, ist ihre Entschlossenheit vor dem Tore. Was ihrem Sturme „vor die Beine kommt", wird geschossen. So kam es, daß schon mancher sonst völlig gleichwertige Gegner vor ihnen hat kapitulieren müssen, des öfteren sogar mit ganz unverständlich hohen Torquoten. Aufgabe der Verteidigung des VfL. wird es also in erster Linie sein, den eigenen Strafraum möglichst „sauber" und sich die Sturmreihe der Hallenser gehörig weit vom Leibe zu halten, denn sonst „klingelt's" sehr leicht, wie man im Volksmunde gern den Torerfolg umschreibt. In Anbetracht der Spielstärke der Borussia will der VfL. in stärkster Besetzung herauskommen, aller Voraussicht nach mit Röhr, Kabermann, Bartsch, also allen denjenigen Spielern, die infolge leichter Verletzungen bei einigen der letzten Spiele pausieren mußten. Man kann demnach getrost auf einen regelrechten Großkampf rechnen. Die Aussichten sind für den VfL. gar nicht schlecht, da seine gegenwärtige Form, wie die anhaltenden Erfolge beweisen, recht gut ist. Befindet sich die Merseburger Läuferreihe am Freitag auf voller Höhe, so rechnen wir auf ein abermaliges günstiges Abschneiden der Blau-Weißen. Beginn 19.15 Uhr.

Morgen, Freitag, 19.15 Uhr
VfL.—Borussia Halle
VfL.-Platz, Krautstraße.

VfL. (Reserve)—Neumark (Reserve) 2:0 (2:0).

Das Spiel der beiderseitigen Reservemannschaften befriedigte nicht allgemein. Vor der Pause ging es noch an. Hier bot VfL. die geschlossenere Leistung, Neumark hatte nicht viel zu bestellen. Zwei Tore waren die verdiente Ausbeute der ersten 45 Minuten. Anders wurde es nach dem Wechsel. Während VfL. recht zerrissen spielte, kamen die Neumärker immer stärker auf und statteten dem VfL.-Tore gefährliche Besuche ab, ohne daß ihnen allerdings der Ehrentreffer gelang. In diesem Spielabschnitt leisteten besonders Dähne in der Verteidigung und König im Tor des VfL. ganz Vorzügliches.

Preußen Alte Herren—99 Alte Herren 1:2 (1:1).

Das gestrige Spiel dieser beiden „alten" Kontrahenten endete nach gefälligem und interessantem Verlauf mit einem knappen 2:1-Sieg der 99er. Auf beiden Seiten wirkten Spieler mit, die vor Jahren die erste Elf ihres Vereins zierten; 99 war vor allem im Sturm bestens besetzt, während bei Preußen die Hintermannschaft recht gute Leistungen zeigte.

Pfarrer Linz (Gotha),

der Jugendleiter des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine, hält anläßlich des 15. Stiftungsfestes des VfL. Merseburg am 2. Juli im „Neuen Schützenhaus" einen Vortrag, auf den schon jetzt hingewiesen sei.

Handball DSB.

Der Mitteldeutsche Handballmeister geschlagen.

Im gestrigen Spiel gegen Borussia unterlag der PSV. Halle mit 5:6, nachdem Borussia bei Halbzeit sogar mit 6:1 geführt hatte, dem Tempo der Polizisten aber in der zweiten Hälfte nicht ganz gewachsen war. Der Meister machte erneut einen überspielten Eindruck, namentlich bis zur Pause. v. Jegers Fehlen machte sich bemerkbar.

PSV. Merseburg in Halle siegreich.

Eine kombinierte Mannschaft des PSV. Merseburg weilte gestern in Halle und spielte gegen eine Elf der III. Polizeibereitschaft Halle, die sich zum größten Teil aus Angehörigen des PSV. Halle zusammensetzt. Die Merseburger gewannen mit 8:6 sicherer, als es das Resultat besagt.

Tennis

Froitzheim und Kleinschroth siegen in Wimbledon.

Die Atmosphäre bei dem Tennisturnier in Wimbledon war wesentlich stimmungsloser als im Vorjahre. Tilden hatte bei seinem leichten Sieg gegen einen bedeutungslosen Gegner kaum Beifall. Nur der Engländer wurde applaudiert. Kleinschroth gewann sein erstes Match sicher, und Froitzheim schlug im schönsten Spiel des Tages den schottischen Meister Collins in drei glatten Sätzen 11:9, 6:3, 6:3. Eine Sensation war der Sieg des jungen, links- und rechtshändig spielenden Franzosen Landry über den Japaner Harada 4:6, 6:4, 0:1, 6:2.

Vom „Weißen Sport" in Merseburg.

Wie wir hören, beabsichtigt die Tennisabteilung des Sportvereins 1899 Merseburg die Anstellung eines Tennis-Sportlehrers. Die am morgigen Freitag abend einberufene Abteilungsversammlung soll hierüber Beschluß fassen.

Leichtathletik

Internationales in Stettin.
Peltzer abermals geschlagen. — Körnig 10,4!

Beim leichtathletischen Abendsportfest der Stettiner Preußen mußte auch diesmal Dr. Peltzer eine Niederlage hinnehmen. Im 1000-Meter-Lauf wurde er von dem Finnen Jansson glatt geschlagen. Dagegen glückte Troßbach im 110-Meter-Hürdenlauf Revanche an dem Südafrikaner Wightmann Smith.

Die wichtigsten Ergebnisse:

100 Meter Einladung: 1. Körnig 10,4; 2. Schüller. 200 Meter Einladung: 1. Schüller 22,3; 2. Schlößke. 110 Meter Hürden: 1. Troßbach 15,2; 2. Smith. 1000 Meter: Jansson (Finnland) 2:36,2; 2. Peltzer 2:37. Hochsprung: 1. Adolfsson (Schweden) 1,87 Meter; 2. Skorczinski, Berlin, 1,85 Meter.

Leichtathletischer Fünfverbändekampf.

Der am Sonntag in Ludwigshafen stattfindende Verbändekampf der Verbände von Berlin, Mitteldeutschland, Westdeutschland, Süddeutschland und Norddeutschland wird nur vier Verbände am Start sehen, da, wie im Vorjahre in Dresden, Norddeutschland auch diesmal fehlen wird. Nach den Ergebnissen der Gaumeisterschaften hat Mitteldeutschland folgende Mannschaft aufgestellt:

100 Meter: Simon (Dessau), 200 Meter: Storz (Halle), 400 Meter: Büchner (Magdeburg), 800 Meter: Friedel (Wickersdorf). 1500 Meter: Prager (Dresden), 5000 Meter: Prinzler (Jena), 110 Meter Hürden: Arslot (Leipzig), Hochsprung: Huhn (Jena), Weitsprung: Fritsch (Leipzig), Stabhochsprung: Möbius (Saalfeld), Diskuswerfen: Möbius (Saalfeld), Speerwerfen: Koitsch (Dessau), Kugelstoßen: Dr. Luther (Steinach), 4×100-Meter-Staffel: Büchner, Simon, Storz, Fritsch. 1500-Meter-Staffel: 800 Meter: Zimmermann (Magdeburg), 400 Meter: Storz (Halle), 200 Meter: Büchner (Magdeburg), 100 Meter: Simon (Dessau).

Kraftfahrsport

Naumburger Bergprüfungsrennen (DMV.).
Nürnberger, Merseburg, in der Siegerliste.

Am vergangenen Sonntag brachte die Landesgruppe Thüringen-Anhalt des Deutschen Motorradfahrerverbandes zum dritten Male das Naumburger Bergrennen zur Durchführung. Die Organisation klappte nicht durchweg, dagegen stand der gebotene Sport auf beachtlicher Höhe. Am besten schnitt Otto Seifert, Triptis, auf 350er AJS ab. Er brachte die 3 Kilometer in 2:06 Minuten hinter sich.

In der Klasse D Seitenwagenmaschinen bis 1000 Kubikzentimeter siegte Weiser, Eisenach. Hier wurde Nürnberger, Merseburg, mit seiner Harley-Davidson-Maschine guter Zweiter in 2:53,3 damit einen Erfolg bei sehr starker Konkurrenz erzielend, der sehr beachtenswert ist.

Schach

Das Schachturnier in Homburg v. d. H.
Bogoljubow und Reti auch nach der 9. Runde an der Spitze.

In der neunten Runde wurde die Partie Reti—Tartakower nach interessantem Mittelspiel remis. Desgleichen die Partie Bogoljubow—Orbach, in der Bogoljubow infolge von Zeitnot die Chancen seiner Stellung nicht ausnutzen konnte. Auch die Partie Yates—Sämisch führte nach baldigem Damentausch zu einem gleichstehenden Bauernendspiel, das nach mancherlei Spiel remis wurde.

Jetziger Stand des Turniers: Bogoljubow, Reti 6, Tartakower 5, Orbach, Sämisch 4, Yates 2. Morgen wird nicht gespielt. Übermorgen folgt dann die letzte Runde.

Kegelsport

Städtewettkampf Naumburg—Merseburg. — Merseburger Werbewoche.

Am 26. Juni fahren zwei Städtemannschaften (Bohle und Asphalt) nach Naumburg, um gegen die dortigen Städtemannschaften Wettkämpfe auszutragen. — Vom 31. Juli bis 7. August veranstaltet der Merseburger Lokalverband eine Werbewoche. Es soll dabei den noch fernstehenden Klubs gezeigt werden, daß sie durch den Beitritt zum Verband ihr gewohntes Kegeln nicht aufzugeben oder abzuändern brauchen. Jeder Klub kann auch auf seiner bisherigen Bahn weiterkegeln. Keiner kann gezwungen werden, sich am Sportkegeln zu beteiligen. Alle Klubs und Einzelkegler von Merseburg und Umgegend werden jetzt schon auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und zur Teilnahme eingeladen.

Schlagballwettkämpfe um das Kreisbanner.

Am Montag nachmittag siegte die Porbitzer Schulmannschaft über die von Spergau mit 92:86 Bällen und sicherte sich damit 2 weitere Punkte im Kampfe um die Meisterschaft des Kreises. Man hätte von Porbitz einen sichereren Sieg erwartet, doch die Mannschaft viel stark gegen den letzten Kampf mit Neu-Rössen ab. Beide Mannschaften waren sich wohl ziemlich gleichwertig und bei etwas mehr Glück hätte Spergau den Sieger stellen können.

*

Erfolge der Merseburger Rassehundzucht.

Alljährlich einmal findet im Landesverband Kyffhäuser des Vereins für Deutsche Schäferhunde eine große Sonderzuchtschau (Ausstellung) statt, um den Fortschritt in der Schäferhundzucht im Landesverband, der 27 Ortsgruppen umfaßt, zu prüfen. An dieser Ausstellung, die von der Ortsgruppe Trotha in Halle durchgeführt wurde, beteiligte sich auch die Ortsgruppe Merseburg mit mehreren Hunden, die fast durchweg mit Preisen ausgezeichnet wurden. Der in Merseburg von Herrn E. Zschieschak gezüchtete, im Besitze des Herrn P. Schuchardt sich befindliche Rüde „Ajax vom Kliastrand" errang hierbei infolge seines vorzüglichen Körperbaues und seines prächtigen Gangwerkes den ersten Preis mit der höchsten Note „Vorzüglich". Schon vor 3 Wochen beschickte die Ortsgruppe Merseburg eine gleiche Ausstellung in Leipzig, wo die Hündin von H. Bauspieß, Spergau, ebenfalls mit „Vorzüglich" und eine Anzahl Hunde unserer Merseburger recht erfolgreich abschnitten.

Aber nicht nur bei Schönheitswettbewerben, sondern auch in Leistung (Ausbildung) hat Merseburg gute Erfolge zu verzeichnen. Nachdem bereits seit langer Zeit mehrere Hunde die Polizei- und auch die Schutzhundprüfung bestanden, legten vor 14 Tagen der obengenannte Rüde des Herrn Schuchardt und je eine weitere Hündin desselben und des Herrn K. Zschieschak die „Schutzhundprüfung" mit Auszeichnung ab.

Leider sind die Hundesteuern so hoch geschraubt, daß es fast unmöglich wird, zu züchten oder sich gutes Hundematerial zu beschaffen. Es erschiene wirklich angebracht, daß sich der Merseburger Magistrat dahin schlüssig würde, für zuchtbuchmäßig gezüchtete und fertig ausgebildete Rassehunde die Steuern herabzusetzen. Die dadurch eintretende Mehranschaffung von Hunden würde den Ausfall an Steuern bestimmt ausgleichen.

In Kürze

Die am Sonntag verregneten, aber am Dienstag ausgetragenen Rennen auf der Rüttarena sahen den französischen Flieger Peyrode gegen Oszmella und Spears siegreich. Das Mannschaftsomnium endete mit dem Siege von Oskar Tietz-Tonani vor Dewolf-Stockelynck und Huschke-Rebe. Im Frank-Krupkat-Erinnerungsfahren behielt Oskar Tietz vor Krollmann die Oberhand.

Der bei der 80-Jahr-Feier des TV. Freital bei Dresden ausgetragene Handballkampf Engelsdorf—Städtemannschaft Freital-Potschappel endete mit einem überlegenen Siege der Engelsdorfer.

Der Kreis IIIc der DT. (Provinz Sachsen und Anhalt) macht in diesem Jahre den Versuch, ein Kreisturnfest getrennt abzuhalten: die Turner am 25. und 26. Juni in Zerbst und die Turnerinnen am 2. und 3. Juli in Schönebeck. In Zerbst wird auch der Titelkampf im deutschen Sechskampf und der im deutschen Turner-Zehnkampf ausgetragen.

Im Rahmen der 4. Großen Wiener Ruderregatta gelangt am Sonnabend und Sonntag ein Achter-Rennen zwischen Berlin, Budapest und Wien in Wien zum Austrag. Die bisherigen Rennen gewann je eine Berliner Mannschaft. Auch in diesem Jahre ist damit zu rechnen.

Magdeburg 96 startet am Sonnabend und Sonntag in Ungarn, u. a. in Eger und Budapest.

Die Northern Nomads, der englische Amateurpokalmeister, spielen gegen Hertha-BSC. Berlin und gegen Fortuna Leipzig.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau.
Jugendpflege.

Am Sonnabend, dem 9. Juli 1927, findet der ordentliche Gaujugendleitertag, abends ½8 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Prüfung der Vollmachten; 2. Anwesenheitsliste; 3. Jahresbericht (letzte Niederschrift); 4. Klasseneinteilung; 5. Anträge; 6. Entlastung und Neuwahl; 7. Allgemeines.

Sämtliche Vereine des Saalegaues müssen zu dieser wichtigen Tagung ihre sämtlichen Jugendleiter entsenden. Der Verbandsjugendausschuß gibt bekannt, daß am Jugendspieltag jede spielende Mannschaft vor dem Spielbeginn mindestens eine gymnastische Übung vorführt. Die Schiedsrichter sind verpflichtet, über die Durchführung der gymnastischen Übungen auf dem Formular zu berichten. Zu den Spielen werden gewöhnliche Spielformulare benutzt, die sofort nach Schluß des Spieles an den GJA. einzusenden sind!

Die Vereine melden bis zum 1. Juli, mit wieviel Mannschaften sie sich an den kommenden Verbandsspielen beteiligen. Nichteinhalten der Meldung muß satzungsgemäß bestraft werden. Scherf. Böttger.

*

Am Montag, dem 27. Juni, finden folgende Verhandlungen statt:

7.30 Uhr werden geladen: Vereinsvertreter von Braunsdorf und Wänsleben betr. Rückspielverpflichtung.

8.00 Uhr wird Vereinsvertreter von Blau-Weiß Halle mit Anmeldung Walter Gärtner (früher Sportbrüder) und der Genannte mit Geburtsurkunde geladen.

8.15 Uhr werden geladen: F. Grahmann (99 Me.) und Otto Holzhausen (Rössen).

8.45 Uhr wird Waldemar Reinke (SC. 1926) geladen.

9.15 Uhr wird Arno Böhme und Vereinsvertreter von Sportfreunde Halle geladen.

Die 3. Runde der Pokalmeisterschaften wird am Sonntag, dem 31. Juli, ausgetragen.

Die Einladungen zum Gau-Fußballtag und Gautag sind zum Versand gekommen. Wir machen die Gauvereine darauf aufmerksam, daß der Fragebogen und die Schiedsrichterlisten unbedingt bis zum 30. Juni an die angegebene Adresse zurückgesandt werden müssen, da nur solche Mannschaften an den Verbandsspielen teilnehmen können, die gemeldet sind. Busch. Großmann.

Vereins-Nachrichten

Kraftsportverein 1920 Merseburg. Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Besprechung in der Turnhalle (Manteuffelschule). Erscheinen aller ist Pflicht. Betrifft Reichsarbeitersporttag. Der Vorstand.

Sportverein Marathon, E. V. Schwimmprüfungen zu den Reichsjugendwettkämpfen finden statt: Dienstag, den 28. Juni 1927, Freitag den 1. Juli 1927, und Sonnabend, den 2. Juli 1927, abends von 6 bis 8 Uhr, im Marathonbad. Ferner ist die Badeanstalt für Jugendliche täglich von 3 Uhr nachm. ab, wenn eine erwachsene Person anwesend ist, geöffnet, andernfalls von 6 Uhr abends.

VfL. Am Sonnabend, 25. Juni, 20.00 Uhr, im großen Saal des „Tivoli" Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift; 2. Eingänge; 3. Jahresberichte; 4. Rechnungslegung; 5. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes; 6. Anträge und Verschiedenes.

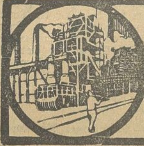
Versäumen Sie nicht mein extra billiges Angebot wegen Umzug

meine Preise sind rücksichtslos herabgesetzt

Richard Schmidt jr.

Merseburg a. S. Seitenbeutel 3|5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0007



Industrie · Handel · Wirtschaft

Die hohen Preise in der bergbaulichen Sozialversicherung

Allmählich beginnt man im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau einzusehen, daß die **Warnungen**, die vor Erlaß des neuen Reichsknappschaftsgesetzes ausgesprochen wurden, **berechtigt** waren. Die Auswirkungen dieses Gesetzes in der Fassung vom 1. Juli 1926 werden von den Versicherten als unerträglich empfunden; es mehrt sich ständig die Zahl der abkehrenden Arbeiter, die ihre Kündigung damit begründen, daß ihnen die Beiträge zur knappschaftlichen Versicherung **zu hoch** seien. Zahlreiche Proteste und Entschließungen von Versicherten sind gerade in letzter Zeit bekanntgeworden. Man fordert in diesen einen **sofortigen Abbau** der Knappschaftsbeiträge und **Anpassung** dieser an das Leistungsvermögen der zahlenden Mitglieder.

Worauf ist nun diese ungewöhnliche Beitragssteigerung zurückzuführen? Der Bergarbeiterverband hat in seiner Presse behauptet, **es sei eine der größten Unwahrheiten**, wenn gesagt werde, daß der **mitteldeutsche** Braunkohlenbergbau in unverantwortlichem Ausmaße **die Pensionen** für den Steinkohlenbergbau mittragen müsse. Hierzu **mögen einige** Zahlen sprechen:

In der **Arbeiter-Pensionskasse** haben in der Zeit vom **1. Juli 1926 bis 31. Dezember 1926** aufgebracht bzw. ausgezahlt **erhalten:**

Knappschaft	Aufgebracht für die Gemeinlast	Ausgezahlt erhalten aus der Gemeinlast	Demnach für andere Knappschaften gezahlt	Prozent
Hallesche Kn.	2 989 177	1 047 999	1 941 178	= 64.94
Brandenbg. Kn.	2 028 974	870 525	1 158 449	= 57,16
Hess.-Thür. Kn.	585 775	293 730	292 045	= 49,86
Ruhr-Kn.	34 334 115	27 781 623	6 552 492	= 19,08

Noch deutlicher tritt diese Erscheinung in der **Pensionsversicherung der Angestellten** zutage. Hier haben in der Zeit **vom 1. Juli 1926 bis 31. Dezember 1926** aufgebracht bzw. ausgezahlt **erhalten:**

Knappschaft	Aufgebracht für die Gemeinlast	Ausgezahlt erhalten aus der Gemeinlast	Demnach für andere Knappschaften gezahlt	Prozent
Hallesche Kn.	591 978	311 283	280 695	= 47,92
Brandenbg. Kn.	390 384	228 556	161 828	= 41,45
Hess.-Thür. Kn.	127 956	88 844	39 112	= 30,57
Ruhr-Kn.	4 317 557	6 374 093	—	

In der Angestelltenpensionskasse erhielten also nicht nur die sogenannten notleidenden Knappschaften über ihre Beitragsleistungen hinausgehende Zuschüsse, sondern auch die Ruhrknappschaft einen über ihre Beitragsleistungen hinausgehenden Mehrbetrag von 2 056 536 M. Demnach dürfte erwiesen sein, daß die den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau umfassenden Knappschaften ganz besonders herangezogen werden, die Leistungen für andere Bergbauzweige mit aufzubringen. In der Einführung der Gemeinlast ist also ein wesentlicher Grund für das Anwachsen der Beiträge zu suchen. Die Gemeinlast ist aber **auf Wunsch** der Bergarbeiterverbände eingeführt worden.

+ **Letzte Sommervergünstigungen des Kalisyndikats.** Das Deutsche Kalisyndikat gewährt noch bis zum 30. Juni 1927 auf alle Bestellungen zur prompten Lieferung bei Barzahlung einen Kassaskonto von 1½ Prozent und eine Lagervergütung von 1 Prozent. Bei Inanspruchnahme des Wechselkredits räumt es seinen Abnehmern ein zinsfreies Ziel auf 3 Monate ein mit Prolongationsmöglichkeit zum jeweiligen Reichsbankdiskont bis 15. November d. J.

Neue Kohleverflüssigungspläne in England. — Gründung einer Studiengesellschaft. Die englische Regierung hat nach längeren Verhandlungen beschlossen, einen Betrag vom 100 000 Pfund Sterling auf Grund des Trade Facilities Act für die Errichtung einer Kohleverflüssigungsgesellschaft zur Verfügung zu stellen. Das neue Unternehmen, das die Firma Fuel Utilisation Ltd. führen wird, stellt eine Studiengesellschaft dar, die in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung für Kohleverwertung des Scientific and Industrial Research Departement ihre Aufgaben durchführen wird. Außerdem steht die Gesellschaft in naher Beziehung zu der Gas Light and Coke Company. Die Gesellschaft soll ihre Versuchsarbeiten drei Jahre hindurch fortführen und dann auf Grund der bis dahin erzielten Ergebnisse entweder ausgebaut oder, bei negativem Erfolg, aufgelöst werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Generalversammlung der Anhaltischen Kohlenwerke in Halle erledigte die Regularien und setzte die **Dividende** auf 6 Prozent fest. Auf Bemängelungen seitens eines Aktionärs führte Generaldirektor Dr. Raab u. a. aus, daß das Erträgnis der Gesellschaft nicht schlechter sei, als das der anderen Braunkohlengesellschaften, abgesehen von den rheinischen, wo besondere Verhältnisse vorlägen. Das Ergebnis der Gesellschaft werde ungünstig beeinflußt durch die Tiefbaugelder. Der Anschluß an die **Petscheksche Verkaufsorganisation** (Thüringische Verkaufsgesellschaft) bringe keinen Nachteil für die Gesellschaft. Die Petschekische Verkaufsorganisation stehe mit den Anhaltischen Kohlenwerken in keinem Vertragsverhältnis, sondern habe einen Manteltarif mit dem Syndikat abgeschlossen und bekomme keinen anderen Rabatt, als den vom Syndikat für sämtliche Handelsfirmen festgesetzten. Die Materialbestände seien zu Zeitpreisen eingesetzt und schlössen keinen Gewinn ein. Die erworbenen Grundstücke beständen aus Kohlenfeldern. Die Gesellschaft sei auf viele Jahre hinaus mit Tagebaufeldern versorgt, die jederzeit aufgeschlossen werden könnten. Über die **Aussichten des laufenden Geschäftsjahres** wurde ausgeführt, daß zur Zeit der Abruf lebhafter als im Vorjahre sei, so daß bis heute irgendwelche Stillegungen oder Einlegen von Feierschichten nicht notwendig waren: nur auf einem Werke seien noch geringe Bestände aus Februar und März vorhanden.

Wieder 10 Prozent Dividende bei Werschen-Weißenfels. Der Aufsichtsrat der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G. beschloß, nach 1 224 155 M. (i. V. 1 314 095 M.) Abschreibungen wieder 10 Prozent Dividende zu verteilen.

Concordia, chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldshall. Für das Geschäftsjahr 1926 gelangt, wie aus Verwaltungskreisen verlautet, eine **Dividende** auf die Stammaktien (i. V. 4 Prozent) **nicht** zur Verteilung. Der Reingewinn soll zu Abschreibungen verwandt werden. Der **Geschäftsgang im laufenden** Jahr sei als **normal** zu bezeichnen.

Pöge Elektrizitäts-A.-G., Chemnitz. — Mindestens Vorjahrsdividende zu erwarten. Es kann mindestens mit einer **Gewinnausschüttung in Vorjahrshöhe** (6 Prozent) gerechnet werden. Der Geschäftsgang ist zur Zeit durchaus befriedigend. Die Geschäftsverbindung mit der Ford-Motor Co., Berlin, hat sich gut entwickelt.

Lüdenscheider Metallwerke. — Voraussichtlich 5 Prozent Dividende. Wie wir erfahren, findet die Bilanzsitzung in den nächsten Tagen statt. Aller Voraussicht nach ist mit einer Dividendenausschüttung von 5 Prozent (i. V. 4 Prozent) zu rechnen.

Quer durch die Wirtschaft

Rußland. Der in Bildung begriffene staatliche Trust für die Durchführung großer Elektrifizierungsarbeiten („Energostroj") will bis 49 Prozent seines auf 5½ Millionen Rubel festgesetzten Grundkapitals ausländische Beteiligungen heranziehen, aber nicht Kapitalgeber, sondern nur einige solche Firmen, die auf dem Gebiete des Bauwesens und der elektrischen Wärme- und Kraftwirtschaft große Erfahrung haben und die Aufgabe des Trusts durch Sacheinlagen fördern können.

Amerika. Nach dem ersten Bericht des Ackerbauministeriums wurde in den Staaten Mississippi, Arkansas, Louisiana, Missouri und Tennessee während der jüngsten Überschwemmungsperiode die gesamte vorjährige Baumwollanbaufläche im Umfange von 2 165 000 Acres, die einen Ertrag von 1 028 000 Ballen lieferte, überschwemmt. Die gesamte Fläche, die von der Überschwemmung heimgesucht worden ist, umfaßte 3 518 000 Acres (1 Acre = zirka 0,40 Hektar).

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	23. 6.	22. 6.		23. 6.	22. 6.
Buenos Aires 1 Peso	1.789	1.791	Jugoslawien 100 Din.	7.413	7.413
Japan 1 Yen	1.998	1.993	Kopenhagen 100 K.	112.72	112.71
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.193	2.188	Lissabon 100 Escud	20.80	20.83
London 1 Pfd. Sterl.	20.471	20.47	Oslo 100 Kr.	109.24	109.29
Neuyork 1 Dollar	4.216	4.216	Paris 100 Franken	16.505	16.505
Rio de Jan. 1 Milr.	0.4967	0.496	Schweiz 100 Franken	81.15	81.105
Amsterdam 100 G.	168.93	168.93	Sofia 100 Leva	3.044	3.044
Athen 100 Drachm	5.694	5.714	Spanien 100 Pes.	71.78	72.18
Brüssel 100 Belga	58.55	58.55	Stockholm 100 Kr.	112.97	112.98
Danzig 100 Gulden	81.69	81.60	Budapest 100 Pengö	73.45	73.43
Helsingfors 100 f. M.	10.616	10.613	Wien 100 Schilling	59.31	59.31
Italien 100 Lire	24.15	23.83			

Berliner Börsenbericht vom 23. Juni.

Die günstigen Momente seit gestern (die Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, das Zustandekommen einiger Auslandsanleihen und damit im Zusammenhang die Hoffnungen auf eine Erleichterung am Geldmarkt) wirkten sich schon im heutigen Vormittagsverkehr in einer freundlichen Grundstimmung aus. Zum offiziellen Beginn, auf Limitware, die in Markt kam, war es dann zwar nicht so fest, wie es vorbörslich ausgesehen hatte, die Kurse lagen aber doch 1 bis 2 Prozent über gestern mittag. Die Umsatztätigkeit ist auch heute nur gering und beschränkt sich auf die Favoritpapiere, wie Glanzstoff, Bemberg, Waldhof, Berger, Spritwerte und Schiffahrtsaktien. Bei diesen Werten gingen die Kursgewinne bis zu 13 Prozent. Im Verlaufe kamen hierzu noch einige Oberschlesische Werte, besonders Laura und Oberkoks. Anleihen setzten ruhig ein und zogen im Verlaufe bei lebhaften Umsätzen um 1 Prozent an. Der Markt für ausländische Renten lag uneinheitlich, Türken und Mazedonier etwas fester, dagegen Anatolier abgeschwächt. Am Pfandbriefmarkt sind nur ganz geringe Veränderungen zu verzeichnen, bis auf Rentenbriefe, die fast ¼ Prozent niedriger notierten. Die Lage des Geldmarktes ist unverändert. Der englische Bankdiskont ist, wie wir schon gestern angenommen hatten, nicht erhöht worden.

Am Devisenmarkt ist die sehr feste Haltung von Mailand hervorzuheben, auch der Yen setzt seine Aufwärtsbewegung heute fort. Mangels jeglicher neuer Anregung (der heutigen Reichstagsdebatte und der politischen Aussprache im Anschluß an die Stresemannrede sieht man mit Ruhe entgegen) bröckelten die Kurse bei kleinsten Umsätzen etwas ab, doch setzte sich zu Beginn der zweiten Börsenstunde, angeregt durch die feste Haltung obengenannter Spezialwerte, die zuversichtlichere Stimmung wieder durch, so daß das Anfangsniveau zumeist wieder erreicht, teilweise noch überschritten werden konnte.

Hallische Börse.
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	23. 6.	21. 6.
Bank-Aktien.		
Adca	145.75	147.—
Hallescher Bankverein	140.—	140.—
Gew.- u. Handelsbank	93.—	93.—
Landkredit-Bank	104.—	104.—
Zörbiger Bankverein	91.—	90.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		
Kaliwerk Krügershall	150.—	152.—
Mansfelder Bergbau	126.50	128.—
Prehl. Braunk. A.-G	210.—	210.—
Riebecksche Montanw. A.-G.	164.—	164.—
Werschen-Weißenf. Brk.	205.—	205.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammendorfer Papierf.	244.—	243.—
Cröllwitzer Papierf.	155.—	155.—
Könnerner Malzfabrik	125.—	125.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	95.—	95.—
Eisenwerk Brünner	39.—	40.—
Engelhardt-Brauerei	222.—	220.—
Zimmermann & Co.	13.—	12.50
Glauziger Zuckerfabrik	115.—	125.—
Hallesche Malzfabrik	135.—	140.—

	23. 6.	21. 6.
Hallesche Maschinenfabrik	176.—	176.—
Hallesche Röhrenwerke	68.—	68.—
Hildebrandsche Mühlenw.	68.50	65.—
Moritz Jahr A.-G.	27.—	27.—
Gebr. Jentzsch	78.—	78.—
Kaiserbad Schmiedeberg	121.—	120.—
Kyffhäuserhütte	74.—	75.—
Gottfried Lindner	86.—	86.50
Schraplauer Kalkwerk	82.—	82.—
Stadtmühle Alsleben	96.—	96.—
G. Vester, Sped.	55.—	55.—
Wegelin & Hübner	122.—	125.—
Zeitzer Maschinenfabrik	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	90.—	90.—
Halle-Hettstedter Bahn	65.—	65.—
Freiverkehr.		
Bankverein Artern	—.—	—.—
Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Bühring Landsberg	15.—	15.—
Cäsar & Loretz	11.—	11.—
Czarnowanzer Glas	40.—	40.—
Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Portl. Zementf. Saale	140.—	140.—

Berliner Produktenbericht vom 22. Juni.

Das Wetter ist weiter recht unbeständig und verstärkt die allgemeine Tendenz zur Zurückhaltung. Das Ausland meldete gut stetige Märkte; die Cif-Offerten für Weizen und Roggen waren teils unverändert, teils aber auch höher. Hier üben wieder einige zweihändige Partien von Weizen und Roggen einen Druck auf den Preisstand, um so mehr, als der Abzug nach dem Inland fehlt. Für inländisches Brotgetreide fehlt es angesichts der unnachgiebigen Forderungen der Provinz nach wie vor an Kauflust. Im Lieferungsmarkt senkten sich die Preise für Weizen um 0,75 bis 1,50 M., wobei Herbstsichten besser als Juli gehalten waren. Bei Roggen war Juli um 0,75 M., September um 0,85 M. schwächer. Der Mehlmarkt blieb bei unveränderten Preisen geschäftslos. Auch Hafer und Gerste haben weiter sehr kleines Geschäft. Am Hafermarkt befriedigt der Konsum seinen geringen Bedarf aus notleidenden zweihändigen Partien.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	23. 6.	22. 6.
Weizen, märk.	—	—
Roggen, märk.	275—277	274—279
Sommergerste	241—275	241—276
W.- u. Futterg.	—	—
Neue Winterg.	—	—
Hafer, märk.	253—259	244—260
Mais, lok. Berl.	188—190	189—191
(Für 100 Kilo)		
Weizenmehl	37.25—39.25	37.25—39.25
Roggenmehl	35.40—37.40	35.50—37.50
Weizenkleie	14.75	15 00
Roggenkleie	17.00—17.25	17.25
Raps, 1000 kg	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—
Viktoria-Erbsen	43.00—55.00	43.00—55.00
Kl. Speiseerbsen	27.00—30.00	27.00—30.00

(Für 100 Kilo)	23. 6.	22. 6.
Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Peluschken	20.50—22.00	20.50—22.00
Ackerbohnen	21.00—23.00	21.00—23.00
Wicken	22.00—24.50	22.00—24.50
Blaue Lupinen	15.00—18.00	15.00—16.00
Gelbe Lupinen	17.00—18.00	16.00—18.00
Serradella, alte	—	—
Serradella	—	—
Rapskuchen	15.40—15.80	15.40—15.80
Leinkuchen	19.60—19.90	19.60—19.90
Trockenschnitzel	11.60—13.20	12.60—13.20
Soja-Schrot	19.00—19.60	19.30—19.80
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflocken	33.50—34.00	33.50—34.00
Rüben	—	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	22. 6.	21. 6.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	122.00	122.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	53.00—54.00	53.00—54.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	100.00—105.00	100.00—105.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	77.75—78.75	78.00—79.00

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 23. Juni.

Preise: Ochsen 1. Kl. —, 2. —, 3. 46—54, 4. 40—46; Bullen 1. Kl. 56—60, 2. 48—50, 3. 42—47; Kühe 1. Kl. 52—56, 2. 40—51, 3 32—39, 4. 25—31; Kälber 1. Kl. —, 2. 75—76, 3. 66—74, 4. 58—65, 5. 45—57; Schafe 1. Kl. —, 2. —, 3. 55—60, 4. 45—54, 5. 35—44; Schweine 1. Kl. 57, 2. 58—59, 3. 60, 4. 58—59, 5. 57—58, 6. 55 bis 57, 7. 50—54. Beste mittelschwere Kälber über höchste Notiz. — Auftrieb: 140 Rinder (davon 6 Ochsen, 61 Bullen, 67 Kühe, 6 Färsen), 690 Kälber, 146 Schafe, 1312 Schweine; zusammen 2288 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 47 Rinder, 40 Kälber, 205 Schweine. — Geschäftsgang: Überall langsam. — Überstand: 36 Rinder (davon 20 Bullen, 14 Kühe, 2 Färsen), 12 Kälber, 56 Schafe, 5 Schweine.

Börsen vom 22. Juni 1927.

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	22. 6.	21. 6.
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	302.50	303.—
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	303.—	303.50
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	18.25	17.90
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	16.05	16.10
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	15.80	15.75
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	17.50	17.40
7% Prov. Sächs. Pfandbriefe	97.—	97.—
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.35	8.35
5% Sächs. Goldkursanleihe	87.—	87.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	108.50	108.75
10% dto. S. 3	106.40	106.—
10% dto. S. 4	105.50	105.50
8% dto. S. 5 u. 6	103.—	103.—
7% dto. S. 7	99.75	100.25
6% dto. S. 10	95.50	96.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	100.50	100.—
7% dto. 30	101.—	101.50
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 8	101.—	101.10
7% dto. Em. 10	100.50	100.50
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Asg. 2	82.50	83.25
(Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m. Ratenschein 1—4	51.75	53.25

	22. 6.	21. 6.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	100.25	100.25
6% Dt. Zuckerbank	—.—	—.—
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	—.—	87.50
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	75.50
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	87.10	87.10
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	86.50	—.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	90.—	88.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	180.39	180.37
Halberst.-Blankenburg	56.25	59.—
Halle-Hettstedt	67.75	67.75
Hamburger Hochbahn	86.91	87.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	139.—	139.39
Hansa-Dampfschiff	212.—	—.—
Hamburg-Süd	224.—	223.25
Nordd. Lloyd	142.—	141.75
Vereinigte Elbe-Schiffahrt.	74.75	75.25
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	145.—	146.37
Berl. Handelsges.	237.—	238.—
Braunschw. Bank	122.50	123.50
Commerzbank	175.13	175.50
Darmst. u. Nat.	230.—	231.—
Deutsche Bank	161.75	162.50
Disconto-Bank	160.—	161.25
Dresdener Bank	163.50	163.87
Hall. Bankverein	140.—	139.—
Leipz. Cred.-Anst.	146.75	146.75
Mitteld. Creditb.	200.—	208.50

	22. 6.	21. 6.
Reichsbankant.	167.75	167.50
Sächs. Bank	159.50	159.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	222.—	218.—
Schulth.-Patzenhofer	404.—	406.—
Leipz. Br. Riebeck	155.—	155.—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	170.50	169.22
A. E. G.	176.65	177.50
Ammend. Papier	243.75	244.75
Anhalter Kohlen	125.75	126.—
Aschaffenb. Zellst.	—.—	202.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	143.—	145.50
Bamag. Meguin.	47.50	46.50
Barop. Walzwerk	142.50	142.—
Basalt	103.—	102.—
J. Berger	291.—	295.—
Bergmann Elektr.	179.—	180.—
Berl. Holz-Kontor	102.—	102.—
Berl. Karlsr. J.-W.	108.—	108.25
Beton- u. Monierb.	133.50	136.25
Bing-Werke	27.—	27.25
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	187.—	187.50
Braunschw. Kohlen	325.—	325.—
Buderus Eisenw.	112.75	118.—
Busch Waggon	103.75	106.25
Byk Guldenw.	93.91	95.—
Calmon Asbest	54.50	55.—
Charl. Wasser	159.—	159.—
Chem. Buckau	126.—	126.75
Chem. Heyden	129.25	127.—
Chem. Gelsenkirch.	98.—	97.—
Chemn. Spinnerei	109.75	110.—
Contl. Caoutsch.	130.—	126.50
Cröllw. Papier	155.—	155.—
Daimler Motoren	122.25	120.—
Dtsch. Atl. Tel.	118.75	106.—
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	143.75	145.—
Dtsch. Kabel	104.75	105.—
Dtsch. Kali	146.—	148.25
Dtsch. Masch.	92.25	93.—
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	22. 6.	21. 6.
Dtsch. Wolle	67.—	67.—
Dürrkopp Werke	90.—	91.—
Dyckerh. u. Widm.	40.—	40.—
Dynam. Nobel	138.—	138.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	171.25	174.50
Essen. Steinkohlen	164.—	166.—
Fahlberg List	137.—	137.25
J. G. Farbenindustr.	279.—	279.—
Feldm. Papier	215.—	217.—
Fröbeln Zucker	94.—	94.50
Gelsenk. Bergw.	169.25	169.50
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	226.—	228.50
Glauz. Zucker	118.—	120.—
Görl. Waggon	19.25	19.50
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	152.—	15.375
Gruschwitz Textil	107.50	109.—
Hackethal	100.—	100.50
Hall. Maschinen	174.75	175.—
Hammersen & Co.	—.—	167.—
Hansa Lloyd	52.—	51.—
Harp. Bergbau	196.75	197.—
Hartm. Masch.	39.—	39.—
Held & Francke	102.—	103.—
Hildebrand Mühl	68.50	—.—
Hirsch-Kupfer	120.—	120.—
Hoesch Stahlw.	174.—	175.—
Hohenlohe	22.—	22.90
Holzmann, Ph.	187.—	187.50
Humboldt, Masch.	44.—	44.50
Ilse Bergbau	258.—	261.—
Ilse Genußscheine	131.—	133.50
Kahla Porzellan	111.—	110.—
Kali Aschersleb.	170.—	171.—
Karstadt A.-G.	149.—	150.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co	123.—	126.—
Klöckner Werke	161.50	162.—
Köln-Neuessen	172.25	173.75
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	105.—	104.75
Kyffh. Hütte	74.—	73.50
Lahmeyer & Co.	175.50	176.—
Laurahütte	77.—	75.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	22. 6.	21. 6.
Leopold Grube	104.—	105.—
Linke Hoffmann L.	71.—	73.—
Loewe, Ludw.	252.—	255.50
Lorenz, C. A.-G.	121.—	120.50
Mannesmann Röhr.	179.50	180.25
Mansfeld. Bergb.	127.25	128.—
Maschinenf. Buckau	151.75	152.60
Mix & Genest	143.50	143.—
Motoren Deutz	70.50	61.50
Motoren Mannh	—.—	—.—
Nationale Auto	115.—	115.50
Norddeutsch. Kabel	132.—	132.50
Norddeutsche Wolle	180.—	188.50
Oberschles. Eisenb.	103.50	104.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	94.—	93.75
Orenstein & Koppel	129.50	130.—
Ostwerke	371.—	374.—
Phönix Bergbau	123.91	124.—
Phönix Braunk.	106.50	106.—
Pinsch A.-G.	159.—	159.—
Pittler A.-G.	161.—	160.—
B. Polack	97.—	99.75
Pöge Elektron	132.—	134.—
Polyphon	147.75	147.50
Rhein. Braunk.	267.—	263.25
Rhein. Elektrizit	173.75	172.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	112.—	110.—
Rhein. Stahlw.	200.—	197.—
Riebecksch. Montw.	164.—	160.—
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	99.—	100.50
Rositzer Zucker	92.75	93.50
Rütgerswerke	90.62	90.—
Sachsenwerke	116.50	117.25
Salzdetfurth Kali	220.—	221.—
Sangerh. Masch.	153.75	151.50
Sarotti Schok.	185.13	189.—
Scheidemandel	29.—	29.75
Schering chem.	224.—	224.—
Schles. Textil	121.50	123.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	114.—	116.—
Schubert & Salzer	347.—	344.25
Schuckert Elek.	175.—	176.87
Schulz jun.	100.—	101.25

	22. 6.	21. 6.
Sieg. Solingen	58.25	59.25
Siemens & Halske	258.75	258.50
Staßfurter chem.	63.—	67.—
Stett. Chammotte	108.75	109.—
Stock Motor	81.—	82.—
Stöhr. Kammgarn	154.50	154.—
Stöwer Nähmasch.	74.—	74.12
Ver. Glanzst. Elb.	657.—	648.—
Ver. Kohle Borna	102.—	101.50
Ver. Thür. Metall	47.—	41.50
Wanderer W.	239.—	243.—
Wegelin & Hübner	123.—	123.50
Wernsh. Kg. Sp	21.—	—.—
Werschen-Weißenf.	206.—	206.—
Westeregeln Alkali	175.—	177.75
R. Wolff	56.25	58.—
Wrede Mälzerei	147.—	147.75
Zeitzer Masch.	173.25	171.75
Zellst. Waldhof	299.65	299.—
Zwickauer Masch	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	151.—	152.—
Krügershall	148.—	150.—
Brown Boveri	165.—	164.—
Glückauf lit. a.	80.—	82.—
Kabel Rheydt	179.—	180.—
Hochfrequenz	161.—	160.—
Rhein Metall	99.50	—.—
Ufa	31.—	31.—

Leipziger Börse

	22. 6.	21. 6.
Industrie-Aktien.		
Adca	146.—	147.—
Comm. u. Priv.	175.—	178.—
Sächs. Bank	160.—	160.—
Sächs. Bodencr.	167.—	167.—
Altenbg. Landkr	123.—	123.—
Kasseler Jute	218.—	216.—
Chromo Najork	89.—	89.—
Konkord. Spinn	152.—	158.50
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	85.50	85.50
Dt. Eisenhandel	94.—	93.25

	22. 6.	21. 6.
Gautzsch Kg.	110.—	110.—
Geraer Jute A.	270.—	270.—
Glauziger Zucker	121.—	122.—
Halle Zimmerm.	12.—	12.—
Halle Zucker	92.—	93.—
Käftner, Karl	15.50	15.50
Krietsch Mühle	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	108.—	108.—
Leipz. Baumw.	265.—	—.—
Leipz. Bier Rieb.	154.—	155.—
Leipz. Buchb. Fr.	70.—	71.—
Leipz. Kammg.	197.—	197.—
Leipz. P. Zimmerm.	150.—	150.50
Leipz. Wollk.	125.—	125.—
Lindner, Gottfried	86.—	86.—
Mansfeld	126.75	128.—
Naumann	135.—	138.—
Nordd. Wolle	184.—	185.—
Paradiesbetten	132.—	132.—
Peniger Masch.	78.50	79.50
Pittler Werkz.	161.—	161.—
Polyphon	148.—	151.—
Prestow	162.—	165.—
Rauchw. Walter	80.—	80.—
Riquet & Co.	148.75	150.—
Rositz Zucker	95.—	95.—
Sachsenwerk	117.—	117.50
Schubert & Salzer	346.—	346.—
Sonderm. & Stier	65.—	65.—
Stöhr & Co.	153.50	153.50
Textil Claviez	—.—	—.—
Thür. Gas	150.—	150.—
" Wolle	186.—	186.—
Tittel & Krüger	175.—	175.—
Tränkner & Würker	55.—	55—
Wotanwerke	55.—	55.—
Zittauer mech. Web	131.—	138.50
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	206.—	206.—
Eitner, Hans	45.—	45.—
Parkhotel	151.—	151.—
Pöge Elektr.	131.—	134.60
Richter Steinbau	—.—	—.—
Seidel & Naumann	88.—	88.—
Thür. Zucker Waschl.	36.—	36.—
Wollhaar Hainichen	—.45	—.48

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0008
DFG

Aus aller Welt.

Um den ermordeten Heldentenor.

Beginn des Prozesses Grosavescu.

Unter großem Andrang des Publikums begann vor dem Schwurgericht Wien der Prozeß gegen Frau Ellen Grosavescu. Unter den Zuhörern sind vornehmlich Frauen. Um 10 Uhr betritt die Angeklagte in einfachem schwarzen Kleid den Verhandlungssaal. Die Frau macht einen nicht unsympathischen Eindruck.

Zu Beginn der Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß die 2½ jährige Tochter der Angeklagten und die Mutter des Getöteten sich dem Verfahren als Privatkläger anschließen und Ersatzansprüche an die Angeklagte stellen. Der Verteidiger spricht sich sehr entschieden gegen die Zulassung besonders des Töchterchens der Angeklagten als Privatkläger aus und ruft in den Saal: „Es geht nicht an, daß die Tochter der Angeklagten zur Hilfe des öffentlichen Anklägers auftritt." Das Gericht beschließt jedoch, beide zuzulassen.

Es werden dann die Zeugen aufgerufen, etwa 40 an der Zahl, meistens Frauen. Darauf wird die Anklageschrift verlesen. Es heißt darin, daß am 15. Februar Grosavescu eine Gastspielreise nach Berlin antreten wollte. Ursprünglich hatte er geplant, seine Frau mitzunehmen, und die Fahrkarte 1. Klasse in zwei Fahrkarten 2. Klasse heimlich umgetauscht. Aber als sie ihm während des Mittagessens wieder Vorwürfe über angebliche Beziehungen zu einer Dame der Wiener Gesellschaft machte, entschloß er sich, sie nicht mitzunehmen. Er warf ihre Kleider aus dem Koffer, in dem sie verpackt waren. Sie räumte sie wieder ein und nahm den Kofferschlüssel. Er entwand ihn ihr wieder und wollte ins Schlafzimmer gehen. Zwischen Speisezimmer und Schlafzimmer traf ihn die Kugel. Die Anklage betont, daß der Revolver vorbereitet gewesen sein müsse. Denn der Kasten, in dem der Revolver aufbewahrt gewesen sein soll, wurde nach der Tat versperrt vorgefunden, und auch die Wäschestücke, unter denen der Revolver gelegen haben soll, wiesen keinerlei Unordnung auf. Die Anklage bezeichnet die Angeklagte als eine herrschsüchtige Frau mit maskulinem Einschlag.

Es beginnt das Verhör der Angeklagten. Der Vorsitzende erlaubt ihr, da sie seit dem Mord im Spital in Behandlung war, sich sitzend zu verantworten. Sie verantwortet sich mit leiser, aber bestimmter Stimme. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich schuldig bekenne, antwortet sie bestimmt: „Nein." Vorsitzender: „Aber die Tatsache, daß Sie geschossen haben, müssen Sie doch zugeben." Angeklagte: „Es ist möglich. Ich leugne es nicht." Dann erzählt sie von ihrer ersten Ehe. Im Jahre 1923 hat sie Grosavescu in einem Kaffeehaus kennengelernt. Sie ging mit ihm noch im gleichen Jahre eine wilde Ehe ein. Es gab von Anfang an schwere Zerwürfnisse. Ihr Mann habe sie auch geschlagen. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1924 habe sie Spuren seiner Mißhandlungen an ihrem Körper festgestellt. Er habe nicht nur sie mißhandelt, sondern auch andere Leute geschlagen. Sein Grundsatz sei gewesen,

eine Frau wisse nur den Mann zu lieben, der sie prügelt.

Die Angeklagte bricht in nervöses Weinen aus. Und ruft laut in den Saal hinein:

„Ich muß erklären, daß ich an dem Ausgang des Prozesses gar kein Interesse habe. Ich habe nur ein Interesse daran, daß meine Kinder, wenn sie groß sind, erkennen werden, ob ich eine Verbrecherin oder ein unglücklicher Mensch gewesen bin."

Ihren zweiten Mann schildert die Angeklagte als sehr leidenschaftlich. Er habe alle Passionen gehabt, habe Karten gespielt und getrunken. Die Angeklagte habe sich aus diesen Gründen auch von ihm scheiden lassen wollen, er habe sie jedoch angefleht, dies nicht zu tun, weil er ohne sie jeden Halt verlieren würde. Der Vorsitzende macht hier die Angeklagte darauf aufmerksam, daß sie als Angeklagte das Recht habe, zu sagen, was sie wolle, daß aber auch für sie die eine moralische Pflicht existiere, den toten Gatten nicht zu verunglimpfen.

Dann tritt eine Verhandlungspause ein.

Einzahlungen für das Kriegerehrenzeichen auf das Konto »Ehrenmal« bei der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbliertes Zimmer
z. verm. Ang. m. Berufsang. u. 386 a. d. Gesch. d. Bl. erb.

Drei möblierte Zimmer
mit Kochgelegenheit zum 1. Juli oder später z. verm. Hallische Str. 62, part.

Schlafstelle (2 Betten) frei
Neumarkt 42.

Einfach möbliertes Zimmer
sofort gesucht. Angebote mit Preis unter 4789 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tausch-Wohnuug
Suche 2 Stuben, Kammer und Küche. Biete 3 Stuben, Kammer und Küche. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Wohnungstausch
Biete an: Wohnung in Halle (Nähe Südfriedhof) 3 Zimmer, Küche, Bad usw. Suche: gleiche (nicht kleinere) in Merseburg. Angebote unter 390 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heute vormittag 10¼ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Frau Anna Linke
geb. Böhland
im 82. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Linke
Stadtkassendirektor, Magdeburg.
Merseburg, den 22. Juni 1927
Brauhausstraße 3 |
Beerdigung am Sonnabend, d. 25. Juni 1927, nachmittags 3½ Uhr, Stadtfriedhof.

Gestern verschied unerwartet unsere liebe, herzige **Annelies** im Alter von 4 Jahren.
In tiefer Trauer
Willi Kinne und Frau
Maria geb. Sorger
und Angehörige.
Merseburg, den 23. Juni 1927.

Für die anläßlich unserer **Silberhochzeit** uns erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Gutsbesitzer Otto Burkhardt und Frau
Minna geb. Schladebach.
Göhlitzsch, den 23. Juni 1927.

Lichtspielpalast „Sonne"
Freitag, den 24. Juni 1927, beginnen die Aufführungen des erfolgreichsten und schönsten Films der Saison nach dem bekannten Bühnen-Lustspiel:
Im weißen Rößl
von **Oscar Blumenthal** und **Gustav Kadelberg**.
Millionen haben sich an der spannenden Handlung, den köstlichen Witzen und humorvollen Szenen des Bühnenstückes erfreut.
Millionen werden jetzt den Film sehen wollen, der das Bühnenwerk noch insofern übertrifft, als die Handlung an historischer Stätte, im Salzkammergut, gespielt wird.
Natur-Aufnahmen von seltener Pracht!
Det Jeschäft is richtig! sagt **Henry Bender** als **Papa Giesecke**, der dickleibige, borstige und doch gutmütige Berliner. **Liane Haid** als „Rößl Wirtin", **Max Hansen** als „Leopold" und **Livo Pavanelli** als „vielgeliebter Dr. Siedler" sind prachtvolle Vertreter ihrer Rollen.
Außerdem:
Das schöne Beiprogramm mit neuester Deulig-Woche
Anfang 5½ und 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr.
Sonntag: **Jugend-Vorstellung.** Volles Programm.

Union-Theater
Freitag bis Montag:
4 Tage gehören dem besten Komiker der Welt!
8 Akte „Er" Harold Lloyd 8 Akte
in
Mädchenscheu
Die tollen Erlebnisse eines stotternden Schneidergesellen, der gern möchte und — — es geht doch nicht. Das Unmöglichste wird hier möglich. Den Höhepunkt bildet eine Verfolgung, bei der „Er" kein Hindernis scheut! **Ein Film, wie man ihn von Harold Lloyd noch nicht sah.**
Außerdem:
Der große Sensationsfilm:
Der Kampf ums rote Gold
7 Akte! aus dem schneebedeckten Alaska, von Glücksjägern u. Abenteurern voll unheimlicher Spannung. **7 Akte!**
Rin-Tin-Tin der deutsche Schäferhund, in der Hauptrolle.
Sonntag: Jugend-Vorstellung: „Er" Harold Lloyd

Kinderloses Ehepaar sucht
1—2 Zimmer
mit Kochgelegenheit. Ang. unt. 384 a. d. Geschft. d. Bl.

Beschlagnahmfr. Wohnung
sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. u. 387 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Fuhre gut. Wiesenheu
hat abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für jeden der etwas sucht oder zu verkaufen hat, Stellung wünscht oder für einen Posten die geeignete Kraft sucht, genügt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent, dem führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 24 — Donnerstag, den 23. Juni — 1927

Straßensperrung.

Die Clobicauer Straße zwischen Gutenbergstraße und Gartenstraße wird wegen Vornahme von Pflasterarbeiten von Montag, den 20. Juni d. J., auf die Dauer von 6 Wochen für den durchgehenden Fuhrverkehr gesperrt.

Merseburg, den 15. Juni 1927.

B. P. 585/27. **Die Polizeiverwaltung.**

Hilfsmaschinist.

Im städtischen Schlachthof ist sofort die Stelle eines Hilfsmaschinisten zu besetzen. Bewerber müssen gelernte Maschinenschlosser und möglichst mit Eismaschinen vertraut sein. Neben der Vertretung des Maschinenmeister sind noch andere geeignete Arbeiten zu verrichten.

Gesuche mit Lebenslauf und Angabe über Lehre und bisherige Tätigkeit sind bis Sonnabend, den 25. Juni 1927, vorm. 11 Uhr, an den Magistrat (Schlachthofverwaltung) im Rathaus zu richten.

Merseburg, den 22. Juni 1927.

II. 551/27. **Der Magistrat.** Schlachthofverwaltung.

Oeffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die für Juni noch rückständigen Realsteuern und Schulgelder, sowie die auf Grund der zugestellten Steuerzettel für die Monate April und Mai noch rückständigen Steuern sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen.

Auch wird nochmals an sofortige Zahlung der rückständigen Gewerbe- sowie Hundesteuern und Berufsschulbeiträge für die Monate April/Juni erinnert.

Erfolgt Zahlung nicht bis zum 27. d. Mts., werden sämtliche Rückstände kostenpflichtig beigetrieben. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Merseburg, den 23. Juni 1927.

X. 472/27. **Kämmereikasse.**

Verdingung der Erd-, Maurer- u. Zimmererarbeiten zur Verlegung der Straßeneinfriedigung des Gasanstaltsgrundstückes an der Weißenfelser Straße.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 32, während der Dienststunden gegen eine Gebühr von 2.00 RM. für ein Stück abgeholt werden. Die Zeichnungen liegen ebenda zur Einsicht aus.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 27. Juni 1927, vorm. 10 Uhr, dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen. Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote werden nicht berücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 21. Juni 1927.

VII. 711/27. **Der Magistrat.**

45]

Versicherungsamt Merseburg.

Die Bestellung des Wohlfahrtsdirektors Daniel zum ständigen 1. Stellvertreter und des Magistratsobersekretärs Doebler zum ständigen 2. Stellvertreter des Vorsitzenden des Versicherungsamtes der Stadt Merseburg wird bestätigt.

Merseburg, den 16. Juni 1927.

(L. S.) **Der Regierungspräsident.**
gez.: Grützner.

Veröffentlicht

Merseburg, den 23. Juni 1927.

I. 629/27. **Der Magistrat.**

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 28. Juni 1927, von vorm. 10—12 Uhr Annahme.
Mittwoch, den 29. Juni 1927, von vorm. 10—12 Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Gut möbliertes Zimmer
in saub. Hause von Herrn per sofort gesucht. Angeb. unter 388 an die Gesch. d. Bl.

Büro-Raum
groß, hell, parterre, i. Zentrum der Stadt gelegen, zu vermieten. Angeb. unter 4797 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe mein Grundstück
Wohnhaus, Scheune, Stallung und 2 Morg. großer Garten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei Chaiselongues
zu verkaufen. Dammstraße 15, 2 Tr.

Großer Posten
sehr schöner
Damen-Kleider
von 4,50 Mk. an, empfiehlt **Schuppan**, Karlstraße 18.

Guterhalt. Kinderwagen
z. verkauf. Obere Burgstr. 1.

Ein Billard
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Prima Piano
für Salon, schwarz poliert, mit Elfenitklaviatur, **neu**, umzugshalber sofort zu verkaufen. Angebote unter C. 679/27 an die Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes.

Kl. Enten
z. verkaufen. **Meuschau 8.**

Einige junge Jagdhunde
sind zu einer säugend. Hündin 4 Wochen zur Aufzucht und Pflege zu geben. Zu erfr. Gotthardtstraße 15.

Absatz-Ferkel
zu verkaufen. **Kötzschen**, Kurze Straße Nr. 5.

Pension
in gutem Hause ab 1. Juli gesucht. Angebote unter 4806 an die Gesch. d. Bl.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, **Stellung in besserem Hause.** Selb. kann nähen und plätten. Gute Behandlung erwünscht. Ang. u. 389 a. d. Gesch. d. Bl.

Bürolehrling
(auch Fräulein) aus guter Familie, mit guter Schulbildung, sucht zum sofortigen Antritt.
Rechtsanwalt **Erlecke**

Tüchtige Allein-Vertreter
gesucht. H. R. 616 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.** Bewerber **Emil Müller, Merseburg.** Brief liegt zur Abholung in der Geschäftsstelle d. Bl. bereit.

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines **Rester-Geschäftes.** Laden nicht nötig, für Waren 00—600 Mk. erforderlich. Angebote u. D. C. 7935 beförd. **RUDOLF MOSSE, Dresden.**

Mehrere
Frauen f. Gartenarbeit
stellt ein
Albert Trebst, Nordstraße 12.
Fernruf 10.

Intelligentes Fräulein
welches Lust zum Frisiergewerbe hat, gesucht.
Damen Frisier-Salon
Obere Burgstraße 7.

Aufwartung
für vormittags 2 bis 3 Stunden gesucht.
Paul Ehlert Nachf.

Junges Mädchen
als Aufwartung sof. gesucht. **Moltkestraße Nr. 7.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0009

Zum Kinderfest

Ich bitte Sie, Ihre Kinder lasst, wenn sie ihre Kleinen in neuen hübschen Anzügen in die Schule schicken können. Die Freude Ihres Kindes auf Ihren Geldbeutel zu nehmen. Wir bringen in wirklich unfangreicher Auswahl die beliebten Kieler Anzüge zu Schulanzügen zu so niedrigen Preisen, dass es Ihnen zur Leichte ist, Ihren Sohn mit einzukleiden.

Schul-Anzüge strapazierfähig 10,50 8,25, 6,75, 4,50, **2.75**

Schlupf-Anzüge aus blauen Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . . . 18,—, 16,50, 12,25, 9,75, **5.75**

Kieler Anzüge in nur bewährten Qualitäten . . . . . 23,—, 18,—, 13,50, 9,75, **5.95**

Knaben-Anzüge in allen Farben und Formen 19,75, 17,25, 15,50, 13,50, **10.25**

Knaben-Manchesteranzüge eisenstarke Qualitäten . . . 12,75, 9,25, 7,50. **5.95**

Tiroler Anzüge in allen Größen, besonders preiswert

Knaben-Leibchen und Kniehosen in jeder Preislage

Achten Sie nicht auf unsere wenigen Schaufensterauslagen, sond. besichtigen Sie unser riesenhaftes Lager.

Wir sind billig durch Großeinkauf eigene Fabrikation

Franz Mettner GMBH

Merseburg, Weißenfelser Str. 7, am Gotthardisteich

Hausschl. Wurstwaren!

Nur reine, würzige Ware, stets frisch und auch geräuchert. Roher und gekochter Schinken, Schlackwurst und Salami.

Täglich frische Molkereibutter.

Neue Kartoffeln, saure Gurken.

Sämtliche Kolonialwaren — Zigarren, Zigaretten, Tabak.

F. Klappach, Ober-Altenburg 30

Achtung Hausfrauen Achtung

Freitag u. Sonnabend empfehle **feinste hausschl. Wurstwaren** (frisch u. geräuch.) zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Außerdem

pa. Rindfl. z. Koch. Pfd.	0.90	Gehackt. Rindfl. Pfd.	1.00
„ „ „ Braten „	1.10	Rouladen . . . „	1.10

Tel. 735. Fa. Paul Bauermann Kraustr. 1a.

Kammer-Lichtspiele

Große Ritterstraße Nr. 1.

Ab Donnerstag

Der große Lustspielschlager mit Gesangseinlage.

Küssen ist keine Sünd...

„Die letzte Einquartierung"

Der scharmanteste Lustspielschlager, der alle Herzen höher schlagen läßt. Alles wiegt sich im Takte des melodiereichen Operettenschlagers v. Edmund Eysler.

In den Hauptrollen:

Xenia Desni

(Der Schwarm aller Männer)

Livio Pavanelli

(Der Traum aller Backfische zwischen 18 u. 80 Jahr)

Dazu: Der große sensationelle Abenteuerfilm aus der Zeit des Sklavenhandels.

Stanley, im dunkeln Afrika

3. Teil **Menschenjagd**

(Jeder Teil in sich abgeschlossen.) Die Handlung ist von ständig steigender Spannung, eingerahmt von unerhört großartigen Urwaldszenen, die jedermann überwältigen und mitreißen müssen. Alle Tiere der Wildnis greifen in die Handlung ein.

Sowie der zweite Teil der Charleston-Tanzstunde und die neueste **Opel-Wochenschau.**

insgesamt 16 Akte.

Sonntag: Große Kindervorstellung.

Tivoli

Freitag, d. 24. Juni, 19½ Uhr **Ball** in den festlich dekor. Räumen Stimmungskapelle Salzburger Schrammeln Tanz frei Tanz frei Es ladet ein **Otto Seym.**

Feldschlößchen!

Schönster Ausflugsort von Merseburg.

Herrliche Wald- und Parkwege durch den zugewiesenen hinteren Gotthardisteich bis zum Lokal.

Anfang 19½ Uhr **Jeden Freitag** Anfang 19½ Uhr

Wochenend-Konzert mit Tanz!

Funkenburg

Morgen, Freitag

Flotte Musik **Gr. Ball** Tanz frei

Geschäfts-Eröffnung

Freitag, den 24. Juni, 14 Uhr, findet die **Eröffnung** meines in der modernsten Aufmachung eingerichteten

Zweiggeschäftes in Neu-Rössen, Sachsenplatz

statt. Ich lade hiermit zur freundl. Besichtigung meiner sehenswerten Geschäftsräume ein, um es gleichzeitig jedermann zu ermöglichen, sich von der **Fülle des Gebotenen** zu überzeugen.

G. Hoffmann

Gegründet 1846

Merseburg, Markt 19 — Neu-Rössen, Am Sachsenplatz

Beamten-Spar- und Darlehnskasse von Merseburg u. Umg., E. G. m. b. H.

Donnerstag, den 7. Juli 1927, abends 8 Uhr, im Restaurant **„Bergschlößchen", Unter-Altenburg**

ordentliche Hauptversammlung

Die Bilanz, sowie Jahresrechnung liegen in unserem Geschäftszimmer aus. Anträge zur Hauptversammlung sind bis zum 4. Juli 1927 einzureichen.

Der Vorstand.

Voranzeige!

Bergschenke Wegwitz

Unser 1. Kranz- und Aal-Reiten

findet am **10. Juli 1927** statt. Anmeldungen der Reiter werden bis zum 6. Juli in der **Bergschenke** entgegengenommen. **Die jungen Burschen.**

Freitag **Schlachtefest.** Gust. Terne, Große Sixtistraße Nr. 12.

Heute **Hausschlachten** Nachmittags fr. Gehacktes. Freitag, pr. frische Wurst. Salzknochen, Pfund 30 Pf. **A. Speiser** Breite Straße 13.

Freitag **Schlachtefest** R. Lepper, Ob. Breite Str. 1b.

Morgen Freitag **Hausschlachten** Max Kriegenherdt, Hallische Straße Nr. 71.

Gasthaus z. Eigenheim Clobicauer Straße 90 Morgen Freitag **Schlachtefest** Ab 9 Uhr Wellfleisch und Gehacktes.

Freitag **Schlachtefest** Gust. Müller Delgrube 3.

Freibank Städtischer Schlachthof Freitag u. Sonnabend **Fleischverkauf**

Morgen **Schlachtefest** Paul Trettin, Merseburg, Bahnhofstr. 11.

Wer ist Helia?

Massives Grundstück in guter Lage mit großer, freiw. Wohnung, großem Hof und Garten, Stallungen, Toreinfahrt, für jedes Unternehmen passend, sofort bei hoher Anzahlung preiswert zu verkaufen und zu übernehmen. Anfragen unt. 4803 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Joghurt die verjüngende, lebensverlängernde bulgarische Sauermilch liefert täglich frei Haus Gutsbesitzer **Rudolf Müller-Neumark** Tel. Mücheln 337. Tel. Mücheln 337.

Bringt Schutt und Asche nach dem neuen Turnplatz **Anfahrt: Friedrichstraße**

Kein Total-Ausverkauf sondern **äußerst billiges Angebot für das Kinderfest**

Lack-Schnür- u. Spangenschuhe		**Damen-Schnür- u. Spangenschuhe**	
Gr. 27—30	6.50 ℳ	braun	7.00 ℳ
Gr. 31—35	7.00 ℳ	grau	8.90 ℳ
Kinder-Schnür- u. Spangenschuhe		**Damen-Lackschuhe**	8.50 ℳ
Gr. 27—30	4.50 ℳ	**Herren-Arbeitsschuhe**	6.90 ℳ
Gr. 31—35	5.00 ℳ	**Herren-Halbschuhe** braun	8.90 ℳ
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe	5.50 ℳ		10.40 ℳ

Kurt Schmidt, Schuhmachermeister

Am Neumarktstor 2 Merseburg Am Neumarktstor 2

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Wer ist Helia?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 144. | Donnerstag, den 23. Juni 1927 | 53. Jahrgang

Wendepunkt in der deutschen Handelspolitik?

Der Reichswirtschaftsminister für den Abbau der Zollmauern

Das erste war die gegenüber dem deutschnationalen Ernährungsminister Schiele in demonstrativer Formulierung gemachte Feststellung Dr. Stresemanns, daß das Interesse Deutschlands dafür spreche, uns in den großen Prozeß der schrittweise immer weitergehenden wirtschaftlichen Verflechtung der Industrien bewußt einzuschalten. Zum zweiten kam sodann der Beschluß der gegenwärtigen Regierung, in welchem diese den Resolutionen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz zustimmte, die bekanntlich zum großen Teile auf einen Abbau der Schutzzollmauern zwischen den Ländern hinausliefen. Und das dritte ist nunmehr die Rede, die der volksparteiliche Reichswirtschaftsminister Curtius am Mittwoch auf dem Industrie- und Handelstag in Hamburg gehalten hat, und aus der hervorgeht, daß die erwähnte Feststellung Dr. Stresemanns nunmehr zum leitenden Grundsatz deutscher Handelspolitik gemacht worden ist. Dieser Hamburger Rede kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, denn aus jeder ihrer Zeilen ist ersichtlich, daß sie vorher in allen Einzelheiten genau überlegt wurde und eine Art Programm darstellt. Deutlicher noch als Stresemann erklärte Dr. Curtius, daß das Schicksal Europas auch das deutsche Schicksal sein werde. Es ist wirklich kein Wunder vom deutschnationalen Standpunkt aus, wenn die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ den Bericht über die Rede sofort durch einen eigenen Leitartikel „erläutert“ und kurz und bündig „Illusionspolitik“ überschreibt. Denn die von Dr. Curtius gekennzeichnete neue Politik ist in jedem Punkte das exakte Gegenteil dessen, was bisher von deutschnationaler Seite gefordert wurde.

Der Minister ging davon aus, daß die Festigkeit unserer Währung garantiert sei, und daß dieser Festigkeit seinerzeit auch von den Dawes-Sachverständigen der Vorrang vor den politischen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands eingeräumt worden ist. Dann gab er einen Überblick über die jüngste Entwicklung der deutschen Gütererzeugung und erwähnte dabei als günstig, daß im besonderen die Ausfuhr von Fertigwaren einen langsamen, jedoch stetigen Aufstieg erkennen lasse. Wichtig ist der Satz, daß im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen verbessert werden müsse, und daß der einzige Weg dazu Senkung der Preise und Steigerung des wirklichen Einkommens seien. Als Beweis dafür, daß die Regierung in diesem Sinne handele, verwies der Minister darauf, daß er die Erhöhung der Kohlenpreise untersagt habe, und daß er auf dieser Weigerung auch weiterhin bestehen bleiben werde. Es ist bekanntlich immer von uns die Meinung vertreten worden, daß gesenkte Preise und gesteigertes Einkommen die einzige Möglichkeit bieten, um den Verbrauch zu verstärken und vor allem den schwer darniederliegenden Inlandsmarkt im Interesse der herstellenden Industrie wieder aufzubauen.

Es war bis jetzt nicht ganz sicher, wie das Reichswirtschaftsministerium sich in der Zollfrage zu verhalten gedenke. Dr. Curtius hat jetzt die Ungewißheit mit einem Nachdruck beseitigt, der manchen geradezu überraschen dürfte. Und doch ist die Haltung des Ministers nur allzu begreiflich. Kein Geringerer als Hugo Stinnes hat das bereits erkannt, was Stresemann und nach ihm jetzt Curtius mit „Verpflichtung“ bezeichnen. Und wer die großen weltwirtschaftlichen Zusammenhänge der Gegenwart, die innere Verbundenheit der deutschen mit der französischen und englischen Industrie, mit der europäischen Gesamtwirtschaft überhaupt nur ein wenig näher ergründet hat, den hat es durchaus nicht verwundert, daß die Weltwirtschaftskonferenz sich so entschieden für freihändlerische Tendenzen und gegen den hochschutzzöllnerischen Protektionismus ausgesprochen hat. Das Schicksal Europas ist in der Tat auch das deutsche Schicksal.

Dr. Curtius ist deshalb auch sehr eingehend auf die gegenwärtigen deutschnationalen Zollforderungen zu sprechen gekommen, und wenn die „Deutsche Tageszeitung“ ihm ihre „Illusionspolitik“ entgegenschleudert, so dürfte diese Entrüstung nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß der Minister sehr verständlich andeutete, in welch verhältnismäßig geringem Umfange die deutschnationalen Zollforderungen erfüllt werden dürften. Von deutschnationaler Seite ist der Überschuß an Einfuhr über die deutsche Ausfuhr immer als verhängnisvoll hingestellt worden, Curtius weiß davon nichts, aber der Minister unterläßt es andererseits auch nicht, auf das Problem der Industriezölle hinzuweisen und auch hier einen Abbau anzukündigen. Wie gesagt, wir haben es mit einer Programmrede zu tun, und da man doch annehmen muß, daß den Worten auch die entsprechenden Taten folgen werden, so kann und muß man zweifellos von einem Wendepunkt der deutschen Zoll-, Wirtschafts- und Handelspolitik sprechen.

Und Dr. Curtius hielt seine Rede in einem Augenblick, da man mehr denn je in der deutschnationalen Presse von dem endgültigen Scheitern der Verständigungspolitik spricht. War schon das Bekenntnis zu den Genfer Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz als eine eindeutige Niederlage des deutschnationalen Ernährungsministers Schiele und seiner Partei zu betrachten, so ist jetzt diese Niederlage noch ganz wesentlich vergrößert worden.

Entschließung des Industrie- und Handelstages

Der Industrie- und Handelstag faßte nach Beendigung der Referate folgende Entschließung:

„Der Deutsche Industrie- und Handelstag hält sich für verpflichtet, von seiner Hamburger Tagung aus zu den besonders vordringlichen Fragen der deutschen Volkswirtschaft Stellung zu nehmen:

1. Zuvörderst weist er mit Nachdruck auf die unauflösbare

Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft mit der Weltwirtschaft

hin, die bei allen wirtschaftspolitischen Entscheidungen berücksichtigt werden muß. Denn nur im Austausch von Waren und Leistungen kann Deutschland die ihm notwendigen Rohstoffe, Lebensmittel und andere Güter sich beschaffen, nur durch gesteigerte Ausfuhr die aufgenommenen Schulden verzinsen und tilgen und nur in diesem Rahmen politische Schuldenverpflichtungen abtragen

Wenn die Ausfuhr bisher nicht die genügende Höhe erreichte, so ist dies keineswegs nur auf innerwirtschaftliche Gründe, insbesondere auf die Schwierigkeit der Umstellung der deutschen Wirtschaft in der Zeit der Kapitalarmut, sondern vor allem auch auf die protektionistischen Hemmungen zurückzuführen, denen sich die deutsche Ausfuhr in der Mehrzahl wichtiger fremder Länder gegenübersah und -sieht.

Der deutschen Reichsregierung vertraut er, daß sie an der Verwirkgestützt auf Vorarbeiten der Internationalen Handelskammer, die Weltwirtschaftskonferenz von Genf sich zu der Notwendigkeit des Abbaues internationaler Handelshemmnisse bekannt hat.

Der deutschen Reichsregierung vertraut er, daß sie an der Verwirklichung der Empfehlungen und Anregungen der Weltwirtschaftskonferenz tatkräftig mitwirken und in ihrem eigenen Wirkungskreise sich weiterhin darum bemühen wird, den deutschen Außenhandel von willkürlichen Handelshemmnissen möglichst freizustellen und durch Handelsverträge wie in autonomer Nachprüfung die Zollschranken zu erniedrigen. Er ist sich hierbei dessen bewußt, daß diese Bemühungen nicht bis zu einer einseitigen Erleichterung fremder Einfuhr gehen können, sondern daß da, wo Deutschland trotz weitgehenden Entgegenkommens nicht zu entsprechenden Verträgen gelangen kann oder trotz bestehender Handelsverträge und Zusicherungen auf unbillige Hemmnisse unbeschadet der grundsätzlichen Bereitwilligkeit zu möglichster handelspolitischer Annäherung mit Nachdruck zu wahren sein werden.

2. Der Deutsche Industrie- und Handelstag betrachtet es als volkswirtschaftliche Aufgabe wie als privatwirtschaftliche Notwendigkeit, daß in jedem gewerblichen Betriebe mit stärkster Kraft der

höchste Grad der Leistungsfähigkeit

angestrebt und die technischen, kaufmännischen und organisatorischen Möglichkeiten der Unkostenverringerung ausgenützt werden, um so durch die Preisgestaltung Absatz, Reallohn und Kaufkraft günstig zu beeinflussen, weiter insbesondere, daß, wo immer möglich, die Qualitätsarbeit gepflegt wird. Je mehr dies geschieht, desto mehr wird auch die Erhaltung selbständiger Einzelbetriebe möglich sein, die in hohem Maße im Interesse der Gesamtheit liegt.

3. Der Deutsche Industrie- und Handelstag bekennt sich zur Notwendigkeit einer

positiven Sozialpolitik

aus staatspolitischen, sozialen wie volkswirtschaftlichen Gründen. Nachdrücklich aber muß daran erinnert werden, daß die Sozialpolitik nicht zu einer Abschwächung der persönlichen Verantwortlichkeit und nicht zu einer Überbürdung des Wirtschaftskörpers (namentlich auch mit Verwaltungslasten) führen darf, die letzten Endes die Arbeitnehmer selbst am stärksten schädigen müßte. Es erscheint daher dringend geboten, daß die Reichsregierung die Grenzen des mit der Wirtschaftslage vereinbarten sozialen Aufwandes aufzeigt und eine Überschreitung mit allem Nachdruck abwehrt sowie, daß der Sozialaufwand, der für das laufende Jahr einen Betrag von 4½ bis 5 Milliarden ausmacht, einer eingehenden Prüfung darauf unterzogen wird, was an entbehrlichen und unwirksamen Ausgaben, insbesondere an Verwaltungskosten, eingespart werden kann.

4. Die

öffentlichen Lasten

drücken in kaum verminderter Stärke auf die kapitalarme deutsche Wirtschaft und bilden eine schwere Vorausbelastung gegenüber anderen Ländern. Es ist deshalb unerläßlich, daß der Bewilligung ungedeckter Ausgaben und einer fortschreitenden Ausgabensteigerung endlich ein Ende gemacht und im Gegenteil alsbald eine erhebliche Ausgabenminderung durch eine weit- und tiefgreifende Gesetzes- und Verwaltungsreform in Angriff genommen wird. Hierbei erscheint insbesondere notwendig, das Reichs- und Landesrecht zu sammeln und zu vereinfachen, die Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden nach rein sachlichen Gesichtspunkten abzugrenzen und in allen Verwaltungszweigen Aufgabenbeschränkung und -vereinfachung sowie eine möglichst wirksame Zusammenfassung des Verwaltungsaufbaues rasch durchzuführen.

5. Auf dem Gebiete der Steuern ist die alsbaldige Lösung des

Reichsfinanzausgleichs

eine dringende finanzielle und staatspolitische Aufgabe, die ungeachtet der großen geschichtlichen, politischen und sachlichen Schwierigkeiten unbedingt innerhalb der nunmehr gesteckten Frist erledigt sein muß. Die Aufgabe kann nach Überzeugung des Industrie- und Handelstags nur unter Festhalten an einer starken Steuerhoheit des Reiches im Zusammenhang mit einem gerechten Lastenausgleich gelöst werden. Als einen wichtigen Fortschritt zu diesem Ziele und zugleich zum Ziele besserer Vergleichbarkeit der Steuerlasten und zur Abwendung überflüssiger Doppelarbeit begrüßt der Deutsche Industrie- und Handelstag grundsätzlich den Plan einer reichsrechtlichen Rahmenreglung der Realsteuern.

6. Der Deutsche Industrie- und Handelstag glaubt, daß eine starke

gemeindliche Selbstverwaltung

unentbehrlich und einer übertrieben schematischen Auferlegung von Zwangsaufgaben und -ausgaben vorzuziehen ist, und wünscht ein enges Zusammenwirken zwischen der gemeindlichen Selbstverwaltung und den Trägern und Vertretungen der Wirtschaft. Er setzt dabei voraus, daß die zum Begriffe der Selbstverwaltung erforderliche Selbstverantwortung auch durch gemeinsame Lastentragung gestärkt und auch hierdurch auf die notwendige Ausgabenbeschränkung in den Kommunen hingewirkt werden wird, des weiteren, daß die Überschreitungen der verständigen Grenzen zwischen der gemeindlichen Selbstverwaltung und der Privatwirtschaft unterlassen und abgestellt werden.

7. Durchdrungen von der Auffassung, daß gerade in der jetzigen unsicheren Lage der Volkswirtschaft eine von zwangswirtschaftlichen Bindungen

freie Betätigung der einzelnen Wirtschafter

notwendig ist, erwartet der Deutsche Industrie- und Handelstag, daß sich die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Staates auf die großen handels-, steuer- und sozialpolitischen Maßnahmen beschränkt und die Zeit der Fülle von Einzeleingriffen endgültig als überwunden betrachtet werden kann. Eine möglichst wirksame Verwendung öffentlicher Mittel zur Schaffung neuer Wohnungen, um den der gegenwärtigen Volkswirtschaftslage entsprechenden dringenden Wohnungsbedarfs zu decken, soll auch auf diesem Gebiete möglichst bald die staatliche Zwangswirtschaft entbehrlich machen.

Abreise Schachts nach Amerika.

Wie die „B. Z.“ erfährt, wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht heute seine Reise nach Amerika antreten, um dort an der Zusammenkunft der Zentralnotenbankpräsidenten teilzunehmen.

England-Anleihe für Berlin.

Der „B. Z.“ zufolge ist der Stadt Berlin durch Vermittlung einer Berliner Großbank noch ein zweites günstigeres Angebot gemacht worden, hinter dem ebenfalls eine englische Finanzgruppe steht. Da versucht werden soll, die Bedingungen des Rothschild-Angebotes zu verbessern, steht noch nicht fest, welches Angebot Annahme finden wird.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 23. Juni. (TU.) Gegenüber den heute früh in der französischen Presse veröffentlichten offiziösen Kommuniqués über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird von unterrichteter deutscher Seite erklärt, daß die französische Delegation der deutschen einen Vorschlag unterbreitet hatte, der zur Prüfung nach Berlin übersandt wurde. Ob der Vorschlag der französischen Delegation zu einem Ergebnis führen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Bekanntlich läuft das provisorische Handelsabkommen am 30. Juni ab. In dieser kurzen Zeitspanne wird es kaum möglich sein, eine definitive Einigung zu erzielen, da die zu behandelnde Materie sehr schwierig ist. Es besteht daher die Gefahr, daß zwischen Deutschland und Frankreich am 1. Juli ein vertragsloser Zustand beginnt.

Passive Handelsbilanz

Wo bleiben die Rohstoffe? — Das Urteil des Reparationsagenten.

Die deutsche Ausfuhrstatistik für den Mai hat ergeben, daß der Einfuhrüberschuß sich weiter steigert. Insgesamt sind im Mai für 77 Millionen Mark mehr Waren hereingenommen worden als im April. Allmählich wird diese Steigerung der Einfuhr von Monat zu Monat beunruhigend. Insgesamt hat man in den fünf Monaten vom Januar bis zum Mai 1927 im reinen Warenverkehr bereits einen Einfuhrüberschuß von rund 1,2 Milliarden, und wenn man den Gold- und Silberhandel hinzunimmt beträgt der Einfuhrüberschuß 1,6 Milliarden. Dagegen verschwinden völlig die 179 Millionen, die im vorigen Jahr als Ausfuhrüberschuß gebucht werden konnten. War es doch nur möglich, selbst diesen bescheidenen Ausfuhrüberschuß durch die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse zu erzielen, die der englische Kohlenarbeiterstreik hervorrief. Man hat also keinen Beweis dafür, daß die deutsche Wirtschaft selbst Erfolge bei den Bemühungen um Steigerung der Ausfuhr und Verminderung der Einfuhr gehabt hat, denn die Folge des englischen Kohlenarbeiterstreiks waren Vorgänge, die sich unabhängig von der deutschen Wirtschaft ereigneten. Nun liegt eine gewisse Beruhigung allerdings darin, daß die Steigerung der Einfuhr in den ganzen letzten Monaten und auch im Mai hauptsächlich zurückgeht auf die verstärkte Hereinnahme von Rohstoffen. Wenn im Mai insgesamt für 77 Millionen Mark mehr Waren eingeführt wurden als im April, so sind an diesem Betrag die Rohstoffe mit 37 Millionen beteiligt, Lebensmittel und Fertigwaren mit je 20 Millionen Mark. Bei der Ausfuhr, die gegen den April ebenfalls gestiegen ist — allerdings nur um 37 Millionen —, ist am beträchtlichsten die Ausfuhr von Fertigwaren, die sich um 25 Millionen Mark erhöht hat. Verstärkte Rohstoffeinfuhr und verstärkte Ausfuhr von Fertigwaren aber sind die Voraussetzung gesunden Handelsverkehrs mit dem Auslande. Hat man also im Mai und auch in den vorangegangenen Monaten in immer steigendem Maße Rohstoffe aus dem Auslande bezogen, so ist die Erwartung gerechtfertigt, daß diese Einfuhr in Form von Fertigwaren dem Ausland zu höherem Preis wieder zurückgegeben wird.

Allerdings bleibt zu beachten, daß auch die Lebensmitteleinfuhr sich immer mehr steigert. Die außerordentlich ungünstige Ernte des Vorjahres übt eben bis jetzt ihre Rückwirkungen aus. Es ist sehr interessant, aus den Berichten des Reparationsagenten festzustellen, in welchem Umfange die durch die schlechte Ernte erforderlich gewordene starke Lebensmitteleinfuhr zur Vermehrung der Zolleinnahmen geführt hat. Man kann darin einen Beweis für die Unzweckmäßigkeit von Lebensmittelzöllen sehen, die mindestens in einer Zeit, in der die eigene landwirtschaftliche Produktion zur Ernährung der Bevölkerung keinesfalls ausreicht, in höchstem Maße unangebracht sind, da sie in solchen Fällen lediglich preiserhöhend wirken, keinesfalls aber einen Schutz für die landwirtschaftliche Produktion im eigenen Lande bieten können. Diese ständige Steigerung der Lebensmitteleinfuhr zeigt, wie außerordentlich das Reich doch vom Ausland abhängig ist, und daß das Problem, wie am schnellsten ein Ausfuhrüberschuß zu erzielen ist, nicht allein von der Industrie gelöst werden kann. Es ist gerade in diesem Zusammenhang interessant, festzustellen, daß an dem Einfuhrüberschuß des Mai gegenüber dem April Weizen, Roggen und Kartoffeln sehr stark beteiligt sind — also landwirtschaftliche Produkte, die nach den Plänen der Regierungsparteien jetzt weiterhin, zum Teil sogar noch mit höheren Zöllen belastet werden sollen.

Immerhin aber — auch die Industrie kommt nicht besonders weg, wenn man die Ergebnisse des Außenhandels einmal so streng kritisch betrachtet, wie das der Reparationsagent in seinem Bericht tut. Er stellt fest, daß die Auslandskredite, die im Jahr 1926 so reichlich na[illegible] der Industrie ermöglicht haben, große Lage[illegible]on der Verwertung di[illegible]t übermäßig viel gemei[illegible]nd selbst hat offenbar e[illegible]landskrediten hereingeno[illegible]ch Auffassung Parker Gi[illegible] Zeit stabiler Währung [illegible]e. Aber der Reparatio[illegible]twicklung den Schluß, d[illegible]rigkeiten versuchen m[illegible]en und Ausbreitungs[illegible]nzelne deutsche Industrie[illegible]ts angewandt haben, ab[illegible]e Industrie in ihrer Ge[illegible]dehnen, wie es notwendi[illegible]

Bei [illegible] Erfolgen der deutschen [illegible]ie amtliche deutsch[illegible] günstig weg. Parke[illegible]elsverträge mit Frankre[illegible]Er meint, „diese Länder [illegible]nd der Abschluß von Ha[illegible] Faktor in dem deutsche[illegible]es Reparationsagenten [illegible]er doch auch mit tiefem [illegible]hen Verhältnisse herange[illegible]er Deutschnationalen [illegible]en sind seit dem Eintrit[illegible]cht vorwärts gekommen, ja, sie haben [illegible]ng erfahren, und der Reichsernährungsminister Schiele hat erst jetzt wieder Grundsätze aufgestellt, die den Abschluß eines Vertrages mit Polen fast unmöglich machen würden.

Die deutschen Wirtschaftsaussichten werden deshalb nach den Ausweisen der Statistik und nach den Erfahrungen mit den bisherigen zollpolitischen Richtlinien so lange unsicher bleiben, als man sich nicht zu wirklich freiem Warenverkehr durchringen kann. Das würde der Industrie wohl auch den Anstoß geben, jene Aktivität auf dem Weltmarkt zu entwickeln, die unerläßlich ist, wenn man die Passivität der Handelsbilanz überwinden will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270623-14/fragment/page=0011